Publikola

oder

gesammelte Blätter guter Absicht.

Von

G. C. V. B. S.

Erster Theil.

Regensburg, 1805.

in der Montag- und Weifsischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Pol. g. ~~700~~
65c

Benzel Stern

Digitized by Google

Publikola

oder

gesammelte Blätter

guter Absicht.

Von

G. C. V. B. S.

Erster Theil.

Regensburg, 1805.

in der Montag- und Weifsischen Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorbericht.

Manche gegenwärtiger Aufsäzze sind dem Publikum vielleicht noch aus älteren Jahrgängen des Wielandschen Merkurs erinnerlich, mehrere aber erscheinen hier zum erstenmahl im Drukke. Der Herausgeber glaubt keinesweges die Vereinigung der ältern Aufsäzze mit den neuern, entschuldigen zu müfsen, sondern er rechnet vielmehr auf den Dank des gebildeten Lesers, dafs er ihm durch diese Vereinigung ein Ganzes gegeben, dafs er Gedanken und Gefühle, die der Wiederholung in jedem Sinne werth sind, dem Strome der Vergeffenheit entrifs,

Digitized by Google

und sie dadurch in ein neues literärisches Leben rief. —

Inhalt und Behandlungsart sprechen für sich selbst. Was der Herausgeber sich hier noch beizufügen erlaubt, ist die Versicherung an die Leser, dafs er es sich zur Ehre und zum Vergnügen rechnet, diese Erzeugnifse vollständig in ihre Hände geliefert zu haben, um welche sie die Delicatesse und zu gehäuften Geschäfte des Herrn Verfafsers, — wo nicht auf immer, doch wol auf lange noch — verkümmert hätten.

Der 2te Theil erscheint zur Michaelis-Mefse dieses Jahres.

Regensburg im April
1805.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
I. Die Büsten. 1794	1
II. Rechte der Wahnsinnigen. 1794 . .	19
III. Der Abend am Rheinufer. 1794 . .	63
IV. Die Binde der Themis. 1795 . .	85
V. Uiber Industrieschulen. 1795 . .	130
VI. Aristides. 1795	148
VII. Wort und That. 1796	179
VIII. Gesichtspunkte für den Schriftsteller unsers Zeitalters. 1796	188

Digitized by Google

Inhalt

Seite

IX. Vorbereitung der Gesezgebung. 1797. . 271

X. Verhältnis der Gesezgebung zur Verfassung. 1797 277

XI. Ideen für gemeinnüzzige Geschäftsbildung. 1797 283

XII. Uiber Verwaltungskunst. 1797 . . 292

XIII. Uiber das Verhältnis politischer Metafisik zur Wirklichkeit. 1797 297

Digitized by Google

I.

Die Büsten.

1794.

Arthur. Deine Schritte wanken, mein Vater — du bist ermüdet; lafs uns hier an deinem Lieblingsplatze ruhen, wo die Bilder der grofsen und edlen Männer aller Zeit freundlich auf die Muse des thatenreichen Greises herabschauen.

Alfred. Wohl, mein Arthur — leite mich dort zu der Stelle des ehrwürdigen Numa.

Arthur. Seh' ich nicht eine Thräne in deinem Auge?

Alfred. Das Alter hat sie noch nicht alle aufgetrocknet: wohl möglich, mein Sohn.

Digitized by Google

Arthur. Und sie gälte — —

Alfred. Der Erinnerung, der Erwartung.

Arthur. Wir scheiden —

Alfred. Vielleicht zum leztenmahl.

Arthur. Mein Vater!

Alfred. Sage mir, Arthur, was empfindest du, wenn du den ungewissen Schritt deines alten Vaters leitest?

Arthur. Den süfsesten Lohn, den die Erfüllung der süfsesten Pflicht giebt — die Segnungen eines gütigen, geliebten Vaters für seinen glücklichen, liebenden Sohn.

Alfred. Und keine Ungeduld? keinen Mifsmuth, dafs der langsam schleichende Greis den raschen Gang des Jünglings verspätet?

Arthur. Du kennst mein Herz —

Alfred. Diese Frage soll es nicht kränken. Aber hast du nie eine junge Eiche gesehen, deren stolzer, kraftvoller Wuchs himmelan strebte, die reich war an schönen Hoffnungen der Zukunft, und nun plötzlich, von innerer Krankheit verwüstet, dahinsank?

Arthur. Ja, mein Vater!

Alfred. Denke dir dies Bild, und verbinde es mit der Thräne, die eben der Vergangenheit wie der Zukunft flofs.

Arthur. Um deines Arthurs willen?

Digitized by Google

Alfred. Du leitest liebevoll den Schritt des Vaters, fühlst dich froh, ihn zu unterstützen, und könntest doch anders denken gegen unsern gemeinschaftlichen Vater — das Vaterland?

Arthur. Ich lieb' es, ich hänge an ihm, ich will sein Glück, ich glühe dafür.

Alfred. Diese edle Wärme machte so oft die Seligkeit meiner einsamen Stunden, meiner schönsten Hoffnungen. Und nun —

Arthur. Ist es anders geworden? Mein Vater, ist es?

Alfred. Du verliessest meine Arme, gebildet zu edler, nützlicher Thätigkeit, ausgestattet mit alle dem, was diese frohe Bestimmung erfordert — du kehrest zurück —

Arthur. Erfüllt von dem Werthe, dem Glück der Belohnung, welche diese Bestimmung gewährt — erfüllt von dem Wunsch, noch vollkommner ihr zu leben, von jedem drückenden Verhältnisse sie zu befreyen, Menschenglük ohne Grenzen zu bewirken.

Alfred. Vergissest du, dafs dein Wesen Grenzen hat? Könntest du einer üppigen Einbildungskraft die Wahrheit von Jahrtausenden aufopfern?

Arthur. Jahrtausende haben gelehrt, dafs

Digitized by Google

die Menschen die Beute des Irrthums sind; dafs nur lange, unabsehliche Reihen von Jahren sie mit der Erfahrung ausrüsten, welche sie nun endlich, nach so mancher Täuschung, nach so manchem Kampfe zu der reinen Wahrheit führt; dafs der Freund des Guten sie benutzen mufs, wenn er sie erkannt hat.

Alfred. Das mufs er — doch die Erkenntnifs —

Arthur. O, mein Vater, frage den Geschäftsmann, der sich in den drückenden Verhältnissen des Schlendrians fortschleppt; dessen bessere Einsicht unter dem Drucke von Formen seufzt, welche er nicht abzuwerfen vermag — frag' ihn, was er fühlt und denkt; ob er nicht den Augenblick segnen würde, der ihm erlaubte, seiner Ueberzeugung zu folgen, und die Form dem allgemeinen Besten anzupassen!

Alfred. Lafs uns mit Sachen, nicht mit Worten schliessen. Was nennst du allgemeines Beste?

Arthur. Die Harmonie des öffentlichen Wohls mit dem besondern; Glück des Bürgers und Glück des Staates durch zweckmäfsige Anstalten, durch Gesetzgebung und Bildung; die Einheit des Guten, bewirkt durch so viel man-

Digitized by Google

nichfaltige Theile, als Glieder der bürgerlichen Gesellschaft sind.

Alfred. Es mag seyn. Und was ist die Form?

Arthur. Die bestimmte Weise, wie dieser Endzweck erreicht werden soll.

Alfred. Du nimmst daher die Form als Mittel an?

Arthur. Unfehlbar.

Alfred. Und was möchtest du daraus folgern?

Arthur. Dafs der Zweck der einzige Entscheidungsgrund über die Tauglichkeit des Mittels bleibe; dafs der Ausspruch dieses Verhältnisses über Dasein und Abänderung, über Anwendung und Verbesserung des Mittels entscheiden müsse; dafs die Form untergeordnet, abhängig sey —

Alfred. Nicht auch, dafs ein Endzweck, dessen Erreichung so wichtig, die gröfste Angelegenheit für den Menschen, so wie für die ganze Menschheit ist, durch Einheit und Festigkeit in Wahl und Anwendung der Mittel unendlich gewinne? dafs Veränderlichkeit der Mafsregeln vom Ziel entferne, zu welchem nur ausdauernde Festigkeit führen kann?

Arthur. Nicht so ganz, mein Vater. Zeit

und Umstände erfordern Abwechslung der Formen, die nur Mittel sind, und, wenn sie unterbleibt, so leidet dann erst eigentlich der Endzwek.

Alfred. Du erklärtest die Formen für die Weise, auf welche das allgemeine Beste bewirkt werden solle. Wie wird diese Weise bestimmt?

Arthur. Sie ist das Resultat der Verfassung.

Alfred. Die Verfassung, in welcher alle Mitglieder der Staatsverbindung gebohren, erzogen — mit welcher sie vertraut, und mit der sie ihre Existenz zu verknüpfen gewohnt sind, sollte daher wohl — als ein Mittel, das Allen nun eigen geworden — am brauchbarsten seyn; den nützlichsten Einfluſs auf Erreichung des groſsen Endzwekkes haben —

Arthur. Nicht immer, mein Vater.

Alfred. Und die Ausnahme läge —

Arthur. Im Geiste der Nazion, der Zeit.

Alfred. Ich danke dir, mein Arthur, daſs du mich zu diesem Gegenstande führest, der so viel umfassend ist, so oft berührt, so oft gemiſsbraucht wurde. Ist dieser Geist einer Leitung fähig?

Arthur. Gewiſs, und sie muſs ihm zu Theile werden, um ihn nützlich zu machen.

Alfred. Kennst du kein Volk, dessen

Digitized by Google

Geist mit inniger Treue an seiner Verfassung hieng, und das zu eben der Zeit, als es mit sorgfältiger Eifersucht auf die Erhaltung seiner Formen wachte, der Blüthe des Wohlstandes und jeder politischen Glückseligkeit genofs?

Arthur. Die Geschichte nennt ihrer mehrere.

Alfred. Welche Wendung des Nationalgeistes ziehst du nun wohl vor? Jene, die Segen, Ruhe und Glück um sich her verbreitet, oder die zerstörende, nichts schonende Wuth einer unbegrenzten Neuerungssucht?

Arthur. Ohne Zweifel die erste.

Alfred. Erkläre mir deinen eignen Widerspruch.

Arthur. Er liegt nur im Worte, mein Vater. Die Entwicklung der Bedürfnisse, des Geistes; der Fortschritt der Kultur, und die mannichfachste Verwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse, können eine Form, die einst gut war, jetzt schädlich machen. Sie, die vormals allen Erfodernissen entsprach, ist nun dürftig, und der Endzweck der Staatsverbindung würde unter einem so engen Mafsstabe von seiner Vollkommenheit herabgewürdigt. Jetzt ist die Nothwendigkeit vorhanden, die Form zu ändern, um nicht die Absicht dem

Digitized by Google

Mittel aufzuopfern. Aber darum bedarf es nicht der Zerstörung. Sehnsucht nach Verbesserung ist nicht Neuerungssucht, und Einführung des Guten wird Gründung der Ruhe und Vermehrung des Segens.

Alfred. Erinnerst du dich der Dämme, die ich dem Waldstrom entgegensetzte? Hielten sie aus?

Arthur. Ich verstehe dich, mein Vater; allein dein Bild pafst nicht ganz. Die Kraft des menschlichen Geistes ist keine vernunftlose Masse, wie jene Masse der Wogen. Das Gefühl des Guten fordert zur Thätigkeit auf; die Edlen stellen sich an die Spitze, und so wird der Wunsch des Guten Wirklichkeit.

Alfred. Dein Herz ist edel, o mein Sohn! Diese Worte beweisen das arglose Zutrauen, mit welchem du Ideen umfassest, die den redlichen Enthusiasten so leicht hinreifsen, und ihn zum Schlachtopfer des hämischen Bösewichts oder des wilden Schwärmers bestimmen. Wo sahst du je bey gewaltsamen Auftritten, welche die Verfassung umstürzten, den wahrhaft Edeln an der Spitze bleiben? Wurde er nicht bald von der Flamme verzehrt, die er unbedachtsam auflodern liefs? Trat nicht der Bösewicht, mit Meuterey, Meuchelmord, Raub,

Digitized by Google

und jedem Verbrechen in seinem Gefolge, zum Mittelpunkte der empörten Kraft, und erlangte Alles, weil er sich Alles erlaubte? Verhallte nicht das lezte Wort des Redlichen; dem nur die Mittel der Tugend zu Gebote stehn, fruchtlos auf dem schmählichen Blutgerüste? Und wurde nicht das Jauchzen des gutmüthigen Enthusiasten in das Brüllen des Fanatikers, und das Seufzen des Sklaven verwandelt?

Arthur. Entheiligt Mifsbrauch den Gebrauch, mein Vater?

Alfred. Du bist erschüttert, Arthur; aber die Stimme der Wahrheit wird eben so lebhaft zu deinem Geiste, als die Schilderung des Jammers zu deinem Herzen sprechen. Nur ein Wort auf deine letzte Frage: Da, wo der Gebrauch ohne Mifsbrauch nicht denkbar ist, wird seine Zulassung zur moralischen Unmöglichkeit für den redlichen Mann — Du bestimmtest vorhin das Verhältnifs der Form zu dem allgemeinen Besten, als jenes des Mittels zu Erreichung des Endzwecks. Doch, däucht mich, ist die Bestimmung noch nicht erschöpfend.

Arthur. Auch setzte ich hinzu, mein Vater, dafs die Form dem jedesmaligen Bedürfnisse der Zeit und des Geistes entsprechen müsse.

Digitized by Google

Alfred. Das ist es nicht, was ich an deiner Erklärung vermifste. Setzen nicht Mittel und Endzweck, gegen einander gestellt, noch ein drittes voraus; nicht eine Kraft, welche dies Mittel auf jenen Zweck anwendet, und indem sie Leben in leblose Formen haucht, Möglichkeit und Wirklichkeit vereint?

Arthur. Allerdings.

Alfred. Und wem legst du nun diese Kraft bey?

Arthur. Doch wohl den Administratoren des Staates.

Alfred. Also in der Staatsverwaltung liegt die Möglichkeit, die Verfassung zu Bewirkung des allgemeinen Besten anzuwenden?

Arthur. Hier eben vereinigen sich alle Bedürfnisse und Wünsche.

Alfred. Das sollen sie; hier ist ihr Vereinigungspunkt. Du giebst mir also wohl auch zu, dafs die beste Form ohne gute Verwaltung nichts tauge?

Arthur. In gewisser Mafse, ja. —

Alfred. Ich fühle, welchen Einwurf du zurück behaltest; wir werden wieder darauf kommen — Und dann kannst du eben so wenig in Abrede seyn, dafs auch bey einer mangel-

Digitized by Google

hafteren Form, durch gute Verwaltung das allgemeine Beste befördert werden könne. —

Arthur. Ich läugne es unter gleichem Vorbehalte nicht.

Alfred. Nun sage mir, Arthur — wenn denn die Form alle Kraft von der Administration erhalten mufs; wenn sie, deinem eignen Eingeständnifse nach, nur eine Vorschrift für die Art Thätigkeit zu äussern, ist, wie jede menschliche Kraft einer solchen bedarf; wenn des Endzweckes Erreichung von der belebenden Kraft der Verwaltung eigentlich und wesentlich abhängt — wenn dies alles ist: wozu die spizfindige Streitigkeiten über Form und Verfassung? Glück's genug, wenn nie traurigere Wirkungen daraus entstanden wären! wenn nicht Millionen gemordeter Menschen, die rauchende Trümmer blühender Staaten und zerzöhrter Menschenfreuden laut zum Himmel empor klagten: Deine Absicht war unsre Glückseligkeit; siehe was wir geworden sind — wenn nicht die blutige, düstere Schatten der Erwürgten, der abgeschiednen Freuden schaarenweise gegen die Urheber des Jammers zeugten, und — doch finden sie noch Anhänger edlen Herzens und kräftigen Geistes!

Arthur, Aber, mein Vater — wolltest du

denn gar keine Abstufung der Güte unter den verschiedenen Verfassungen zugeben? alles in die Verwaltung legen?

Alfred. Betrachte diese Büsten, Arthur.

Arthur, Sie sind längst in meiner Seele abgedrückt.

Alfred. Betrachte sie — noch scheint ihr Geist nicht ganz auf dir zu ruhen.

Arthur. Leite mich auf den rechten Weg, mein Vater.

Alfred. Findest du unter dieser Sammlung alles dessen, was Alterthum, Mittelalter und neuere Zeit Grofses, Edles und Ehrwürdiges besafsen — findest du unter diesen Inhabern der Tugend, Kraft und Gröfse nur zwey einzige Bildungen, die sich gänzlich gleich wären?

Arthur. Einzelner Aehnlichkeiten viele — mehr nicht.

Alfred. Trägt Solons Miene eben den Ansdruck wie Numas Gesicht? Und stimmt dieses mit der Bildung des amerikanischen Gesetzgebers überein? Gleichen sich Demosthenes, Cicero, Petrarcha? Findest du eben die Züge an Agrippa, Kolbert, Pitt? Und doch schuffen Solon, Numa, und Locke die Grundlage drey blühender Staaten — und doch entschieden

Digitized by Google

Demosthenes, Cicero und Petrarcha durch den Zauber ihrer Beredsamkeit, ihrer Schriften, ihres Gesanges, die Stimmung der Zeitgenossen — und doch gieng aus dem Geiste Agrippas, Kolberts und Pitts Glanz und Glück grofser Reiche hervor.

Arthur. Sollt' ich wohl deinen Sinn recht fassen?

Alfred. Du fassest ihn ganz, wenn du mit der Ueberzeugung, die in jedem kraftvollen Geiste, mit dem Gefühle, das in jedem edlen Herzen ruht, dir sagst, nie, nie es vergissest, und es jeder deiner Handlungen als ein Siegel ihrer Aechtheit aufdrückest: Formen sind nicht der Gegenstand der wirkenden, aber wohl der wachenden Thätigkeit; sie sind unentbehrlich, sie müssen also heilig seyn. Der Geist besteht in Vollbringung des Guten, in Beförderung, in Bewirkung des allgemeinen Besten. Hier liegen Beruf und Bestimmung des öffentlichen Mannes! Er kann sie nur erfüllen, wenn die Form fest ist, verehrt, geschützt wird; er kann nur grenzenloses Uebel, nur Weh und Jammer von Umstürzung der Form erwarten; er hat dieser Form, und in ihr dem allgemeinen Besten Treue geschworen. Das gründet seine Pflicht, sie zu schützen, sie nie verhöhnen, nie,

Digitized by Google

antasten zu lassen. Von dem Bewufstseyn edler und nützlicher Thätigkeit gestärkt; durchdrungen von dem Gefühle, dem Pflichtruf genug zu thun, seine Kraft und Anstrengung dem öffentlichen Wohle zu weihen und die Summe des Guten wahrhaft patriotisch zu mehren, mit einem Worte, dem Endzwecke der Staatsverbindung, seines Daseyns und seines Amtes zu entsprechen; unverbrüchlich gebunden an die Ueberzeugung, wie nothwendig eine Form, wie mifslich ihre Veränderung sei, wie leicht aus dieser der rettungslose Umsturz der guten Sache hervorgehe; sieht er hell und fest nach dem einzig wahren Gesichtspunkte, über die blendende Taschenspielereyen der Egoisten und Sofisten, über die Spitzfindigkeiten und Systeme der Pedanten, über den geistlosen Taumel des unsinnigen Haufens hin; zerstöhrt mit der einen Hand die Ränke des Bösen, und reicht die andere dem verirrten redlichen Enthusiasten und schwächern Menschen.

Arthur. O, ein schönes Bild, mein Vater!

Alfred. Möge es zur Wirklichkeit werden! Präg' es in dein Herz, und lafs deinen Geist ihm Treue geloben —

Arthur. So wäre jede Aenderung Verbrechen?

Digitized by Google

Alfred. Unsere Staaten stehn; also ist ihre Form geheiligt. Lafs uns nur dem Geiste leben!

Arthur. Aber Gesetzgebung neuer Staaten?

Alfred. Ist unser Fall nicht. Wer wahrhaft um das Gute besorgt ist, der heftet sich an die Wirklichkeit, nicht an schwärmerische Bilder der Fantasie.

Arthur. Aber Mifsbräuche?

Alfred. Eine Verfassung, die von jenem hohen, segenvollen Geiste belebt ist, wird wenig Mifsbräuche haben; sie werden nicht überhand nehmen, zum Theile nicht fühlbar sein. Die reinste Spekulation der abstrahirenden Vernunft wird in der Anwendung von Mifsbräuchen überhäuft, wenn jener edle Geist der Ausführung abwesend ist. Ist dir dies nicht Gewifsheit? Die Geschichte aller Staaten zeugt dafür.

Arthur. Und doch so viele Fälle, wo Geister der ersten Gröfse sich gegen die Form erhoben, sie änderten, stürzten —

Alfred. Lafs die Sache entscheiden, mein Sohn, nicht das Vorurtheil. Blicke über alle jene Revoluzionen aufmerksam und unbefangen hin, und frage die treue Zeuginn der Zeit, die unbestechliche Geschichte, über ihren Ursprung,

Digitized by Google

ihren Fortgang, ihre Triebfedern, ihr Ende. Wahre Gröfse erhält nur oder rettet wieder. Du wirst die Schwäche unseres Geschlechtes, die Verirrungen der Vernunft, schauervolle Verbrechen, und das Elend der Menschheit; schreckliche Resultate aus fantastischen Träumereien, ursprünglich guten Absichten, verunglückten oder arglistigen Berechnungen aufsteigen, und Ruinen an der Stelle des verschwundenen und des verhiesenen Glückes sehen, bis die Vorsehung aus dem Chaos Ordnung hervorruft. Hilf sie erhalten, wo sie besteht, opfere keiner Täuschung, welche Wünsche für Jammer erkauft, und die gute Sache an die Schwärmerei verräth.

Arthur. Nein, mein Vater, ich sage mich los von ihr. Nimm den Dank für meine Rettung an deinen Busen auf.

Alfred. So wird die Thräne der Besorgnis zur Freudenthräne.

Arthur. O dafs sie je um meinetwillen flofs!

Alfred. Lafs sie mich über dem Gefühl meines Glückes vergessen. Du bist unschuldiger, als du glaubst, Arthur.

Arthur. Mein Herz ist es — nicht so mein Geist.

Alfred.

Alfred. Er unterlag dem Einflusse der moralischen Verstimmung; aber er war stark genug, sich wieder empor zu richten. Das beruhige dich! Du sprachst mir von dem Geiste des Zeitalters —

Arthur. Ich sah ihn als Gesetz, nicht als Fehler an.

Alfred. Unsere Zeit ist nur zu weich, zu luxurios, Energie vermindert, Ueberspannung und Erschlaffung vermehren sich; der Geist wird lüstern, und wünscht fessellos zu seyn, weil er zu schwach ist, Widerstand zu ertragen. Unfähig in seiner Kraft Nahrung zu finden, sehnt er sich nach Neuerungen. Politische, religiöse, litterarische Schwindeley gehen dieser Stimmung zur Seite. Der arglistige Geist der Zerstöhrung kennt, vermehrt, benutzt sie. Auf wirkliche Uebel berechnet er künftige, und Umsturz wird das Werk, indessen Verbesserung das Loosungswort ist.

Arthur. Und dieser Geist —

Alfred. Noch giebt es der festen Redlichen viele; noch ist die Masse der Nation nicht angesteckt und entnervt, sondern bieder, edel und gut. Sie in ihrer Unverdorbenheit zu schützen, den Verführern unerschüttert und standhaft entgegen zu gehen, die Verwaltung

zum reinsten Guten zu führen, und die Form in sicherer Ruhe und befruchtender Achtung zu erhalten — sieh hier, mein Sohn, die edle Bestimmung, das schöne Loos des Geschäftsmanmannes. Wahrlich ein schönes Loos, die Glückseligkeit, künftiger Menschenalter zu bereiten, zu mehren, zu erhalten! Dein ist er, dieser Beruf. Lafs bey dem Druck dieser welken Hände, bey diesen grauen Locken dich beschwören, ihn nie zu vergefsen, eher unter den Trümmern zu erliegen! — Schliefse dich an die feste Biedermänner, die von gleichen Grundsätzen belebt sind; wirke unwandelbar und unermüdet; laffe dich nicht einschläfern, nicht täuschen, nicht durch niedern Eigennutz verführen — halte aus, und geniefse den süfsen Lohn deines Bewufsfeins, deines Herzens!

Arthur. (In seinen Armen) Und deines Segens, mein Vater!

Digitized by Google

II.

Rechte der Wahnsinnigen.

1794.

Die persönlichen Rechte des Menschen unterscheiden sich nach Alter, Geschlechts-Verhältnifsen, Naturanlagen, Erbrechten, und bürgerlichen positiven Gesezzen. Ihre genaue Bestimmung ist Bedürfnis des geselligen Zustandes, Pflicht der Gesezgebung.

Am dringendsten aber wird wohl diese Bestimmung von jenen persönlichen Rechten gefordert, welche aus den Verhältnifsen der Natur flieſsen. Denn hier begrenzt sich die Wirksamkeit menschlicher Willkühr: an das eiserne Gesetz der Nothwendigkeit gebunden, hat sie nur die unverlezliche Heiligkeit der

Digitized by Google

Natur gegen die Verwicklung der Geselligkeit in Schutz zu nehmen.

Vor allem nennt die Stimme der Menschlichkeit jene unglückliche Wesen, welche aus so manchen Gründen auf gegenwärtige Beschirmung, auf zukünftige Erhaltung von Stand und Eigenthum durch Gesetze den gerechtesten Anspruch haben. Sie nennt die Wahnsinnigen.

Härter fiel nie dem Menschen ein Loos, als jenes des Wahnsinnes. Vom Adel des ersten Wesens in der Schöpfung unter das letzte herabgesunken, ein schrecklicher Mislaut in der Harmonie des Daseins, irrt der Unglückliche mit zerrütteten Zügen, mit unstätem, mattem Blicke umher, bald furchtsam lauschend, bald empfindungslos starrend. Mit der Frage der Angst hängt die weinende Gattinn an ihm: ihr antwortet ein Lächeln ohne Seele. Liebkosend, schmiegen sich seine Kinder ihm an die Brust: er ist selbst zum Kind geworden, und tändelt zerstöhrt mit ihnen. Der Freund seiner Jugend naht sich; er flieht wie ein aufgescheuchtes Reh, oder stiert unbeweglich die Erscheinung an. Er fühlt nicht die brennende Thränen, aus Elternaugen über ihn geweint, und entwindet sich gleichgiltig den Armen der Geschwister.

Digitized by Google

Oder von düsterer Schwermuth umklammert drückt er sich einsam in abgelegne Winkel: bald furcht dumpfer Gram seine Stirne, bald zerfliefst er klagend in Thränen, bald schlägt er nur das stumme nasse Aug zum Himmel auf. Dann jagt ihn wieder tobende Freude rastlos umher; wild lachend zerschmettert er was er sieht, und springt jauchzend über Trümmer.

Hier wandelt er mit der Gebehrde des Stolzes; dort schleicht er den Schritt der Demuth. Hier glüht sein Auge heifses Verlangen, dort keucht er ängstlich Gebete. Eine Idee hat sich giftig in seine Seele genagt, und umsonst windet und wälzt er sich krampfhaft umher, dem aussaugenden Wampir zu entgehn.

Oder endlich hat der Jammer die höchste Stuffe erreicht. Funkelnd rollen die Augen, der schäumende Mund grinzt, die Lippen beben über den knirschenden Zähnen; wilde Zukkungen wühlen in Nerven und Zügen, jede Kraft tobt in gespannter Empörung. Er brüllt, er wüthet, und beist tobend in die Ketten, die um ihn rasseln.

So tief sinkt der Mensch, des edelsten Vermögens beraubt. Ausgestosen aus der Gesellschaft, ohne Erkenntnis, ohne Thätigkeit, ohne

Digitized by Google

Liebe und Freundschaft, fremd in der für ihn geschaffenen Natur, taub für die Stimme des Bruders, ohne Sinn und ohne Ausdruck, träumt, schmachtet oder rafet der Elende unter dem Fluch seines verstümmelten Daseins.

Aber er kann noch tiefer sinken. Schauderhafte Gräuel schliesen sich an diese furchtbare Erscheinungen an. Der Mensch mit Vernunft handelt als Ungeheuer gegen seinen unglücklichen Bruder. Der Sohn mordet das moralische Dasein des Vaters, um zu seinem Vermögen zu gelangen. Eltern vergessen der natürlichsten Triebe, um ihr Kind aus der häuslichen und bürgerlichen Gesellschaft in die Wohnung des Wahnsinns zu stofsen. Die Liebe verstummt, und der Gatte zernichtet den Gatten. Die graue Lokken des Wohlthäters schüzzen ihn nicht vor der unerbittlichen Habsucht des golddurstigen Erben, der die Schwachheit des Alters zum Wahnsinn umschafft. Der Eigennuz wiegt mit Gold die Verewigung des Jammers auf. Er heuchelt den Wunsch der Rettung, indessen er meuchlings die Quelle der Hilfe vergiftet.

Wahrlich also kein trauriger Loos, als das Schicksal des Menschen, der seinen Verstand verlohr: selbst dann noch namenlos elend, wann

Digitized by Google

die Hand der Freundschaft und Treue ihn leitet, Sorgfalt seiner pflegt, Liebe ihn wartet, und die Thränen des hilfreichen Mitleids ihm fliesen; wie viel mehr dann, wann Unmenschlichkeit und Sittenverderbnis ihn hinab in den Abgrund stosen, dessen Anblik Schauder erregt, aus welchem so selten Rettung zu hoffen ist. Daher die heilige Pflicht des Staates, sich der unglücklichen Wahnsinnigen anzunehmen, die Pflicht der Menschlichkeit, den Staat dazu aufzufordern.

Er mus sie schüzzen, ihnen Hilfe, und wo oder so lange sie unmöglich bleibt, Erleichterung gewähren. Er ist dies dem Menschen schuldig, welcher Bürger wurde, und seine Kräfte dem Staatsverband einverleibte, um von der Masse der Staatskraft dann Beistand zu erlangen, wann einzelne Ohnmacht es fordern würde.

Gesezgeber haben diese Verbindlickkeit zwar gefühlt, doch ihr noch nicht ganz entsprochen. Manches geschah zu ihrer Erfüllung, allein noch vieles ist übrig.

Das römische Gesezz beschränkt seine Verfügungen gröfstentheils auf die bürgerliche Rechtswirkungen, auf Giltigkeit geschlossener Verträge, auf Errichtung lezter Willensmeinungen, Tauglichkeit zur Zeugenschaft, und pei-

liche Zurechnung. Es beraubt den Wahnsinnigen der Ausübung bürgerlicher Rechte, und alles was es für seine Person thut, besteht in Aufstellung eines Vormundes, und dem Vorbehalte, dafs die Wirklichkeit des Wahnsinnes von demjenigen erwiesen werden müfse, welcher ihn gegen den andern anführt.

Ihm folgt der teutsche Gerichtsbrauch. Das preusische Gesezbuch unterscheidet Wahnsinnige von Blödsinnigen, erkennt beiden Klassen, gleich den Minderjährigen, ein besonderes Recht auf Obsorge und Aufsicht des Staates zu, und übt diese durch Aufstellung eines Vormundes aus. Uebrigens hält es, in Anfehung der von dem Unterschiede des Alters abhängenden Rechte, die Rasende und Wahnsinnige den Kindern, die Blödsinnige den Unmündigen gleich*).

Das englische Gesez, so sehr durch Sorgfalt für Erhaltung der persönlichen Rechte ausgezeichnet, verfügt mit treuer Anhänglichkeit an seine Grundsäzze, auch über diesen Gegenstand. Vorzüglich sezt es den höchstwichtigen Unterschied zwischen Tutel und Kuratel fest**).

---

*) 1. Th. 1. Tit.

**) Blackstone 1. B. 17. K. n. 1.

Noch keine Gesezgebung aber scheint bis jezt alle Gesichtspunkte in ihre Verfügungen aufgenommen, den wichtigen Stoff nach Bedürfnifs entwikkelt zu haben. Und doch wäre die Erfüllung dieses unbefriedigten Bedürfnifses der Menschheit so interefsant. Doch sollte dem Gesezgeber besonders die moralische Existenz des Menschen so ehrwürdig seyn. Sie ist sein höchstes, ein unersezliches Gut. Man kann es nicht warm genug sagen, nicht oft genug wiederholen. Jeder Versuch, diese Lükke der Gesezgebung auszufüllen, darf daher auf die Nachsicht Anspruch machen, welche redlichen frommen Wünschen gebührt, ihnen aber leider so oft, gleich der Ausführung, nicht zu Theil wird.

Möchten hier folgende Ideen ihre Schuzrede finden; so wie sie ihren Ursprung darinn fanden.

Der Wahnsinnige ist Mensch und Bürger: als Mensch hat er persönliche, als Bürger Eigenthumsrechte.

Das erste persönliche Recht des Menschen ist Freiheit seiner Person, freier Gebrauch seiner Kräfte, Anerkennung beider. Von der Wirklichkeit dieses Grundrechtes hängt sein

Digitized by Google

ganzes übriges Dasein als Mensch nnd Bürger ab.

Anerkannter Verlust des Verstandes zieht auch den Verlust dieses Grundrechtes nach sich, und ist mithin von den wichtigsten Folgen. Diese Anerkennung des Verstandsverlustes wird in Beziehung auf gesezliche Vorsorge für Wahnsinnige, der erste Hauptpunkt, von welchem alles abhängt.

Sie erfordert die wachsamste Vorsicht, die genaueste Prüfung, die unbestechlichste Gerechtigkeit.

Folglich kann und darf sie nicht anders, als gesezmäfsig geschehn: Gesez und Richter müssen darüber entscheiden. Zu diesem Ende ist es unentbehrlich nöthig, dafs vorher alle Thatsachen mit reiner Pünktlichkeit gesammelt, und alsdann mit strenger Unpartheiligkeit erwogen und gewürdigt werden. Arzt und Menschenkenner — die einzigen Sachkundige, welche möglicher Weise hier anzunehmen sind — müssen untersucht und gesprochen haben. Das vorhergegangene Leben mufs geprüft, und auf richtige Resultate gebracht seyn. Der Untersuchte selbst mufs endlich vor unbefangenen, unverdächtigen Menschen über seinen eignen Zustand unbefangen und unverdächtig abgesprochen haben.

Digitized by Google

Wie in mehrern Fällen, so ist auch hier zu bedauern, dafs bei uns das Genofsengericht*) beinah gänzlich abgekommen ist. Im ältesten und ältern Teutschland war es bekanntlich unter dem Namen des Schöppengerichts wirksam: in England besteht es noch als Geschwornengericht, und das neuere Frankreich nahm von dorther Sache und Namen auf. Bei uns finden sich nur noch wenige Spuren des alten vaterländischen Institutes, dieses urmenschlichen Gerichtshofes, in dem Mannengerichte bei Lehensachen, und in dem peinlichen Kriegsgerichte.

Ein solches Genofsen- oder Mannengericht würde von grofsem Nuzzen bei der gesezmäsigen Beurtheilung des Wahnsinnes seyn. Zwar mufs schon in jedem Falle der Art wenigstens der gewöhnliche bürgerliche Richter eine bestimmte und ausführliche Weisung erhalten, wie er sich bei dem Erkenntnisse über angeschuldigten Wahnsinn zu benehmen hat. Allein ein Genofsengericht würde offenbar ausgezeichnete Vorzüge mit sich bringen. Sie werden sich entwikkeln, wenn wir vorher noch

*) Indicium parium.

Digitized by Google

die Punkte durchgegangen, welche die Untersuchung des Wahnsinnes einleiten und bilden.

Die erste Anzeige von dem wahnsinnigen Zustand irgend eines Mitgliedes der bürgerlichen Gesellschaft, von welchem Geschlechte, Alter oder Stande es auch sey, kann nur bei der Polizeibehörde desselben geschehn. Ist kein Verwandter, kein Freund, kein Nachbar vorhanden, der sich der Sache annimmt, so gehört es zur Amtspflicht der Polizeiobrigkeit, von selbst legale Kundschaft einzuziehn. Dies kann ihr nicht schwer fallen, wenn sie die Wachsamkeit, welche zu dem innigsten Wesen ihres Berufs gehört, mit der Thätigkeit verbindet, ohne welche sie ihn gar nicht vollziehn kann.

Dieser ersten Anzeige folgt die Untersuchung des Arztes, der zu allen legalen Handlungen obrigkeitlich verpflichtet, und daher selbst als obrigkeitliche Person anzusehen ist. Sein Bericht, sein Gutachten werden schriftlich zu den Akten gebracht.

Mit der Untersuchung des Arztes wird eine psichologische Untersuchung verbunden. Zwar läfst sich im Fall einer solchen Krankheit kein zweckmäfsiges medizinisches Gutachten ohne Beimischung moralischer Prüfung denken, und

Digitized by Google

der geschickte Arzt wird auch hierinn jeder Forderung entgegen kommen, welche philosophische Gesezgebung und aufgeklärter Richtersinn an ihn machen können. Allein selbst der denkendste Arzt kann irren, daher ist ein eignes philosophisch moralisches Gutachten eines andern auf jeden Fall als Kontrolle anzurathen, und wird immer dazu dienen, mehr Licht über einen Gegenstand zu verbreiten, welcher dessen zum allgemeinen und besondern Wohl so sehr bedarf.

Die Tendenz und Weise seiner Abfassung bedürfen hier keiner weitläufigen Erörterung. Thatsachen müssen die Grundlage, reife Beobachtung, richtiges Urtheil und praktische Menschenkenntnis den Geist desselben ausmachen. Der Karakter des Begutachtenden muſs redlich, unbescholten, unverwerflich seyn. Schwerer als die Festsezzung dieser Bedingnisse ist die Auswahl des Mannes, der sie erfüllen soll. Einen eignen Amts- Land- oder Stadt-Psichologen wird man wohl nie aufgestellt sehen. Der Seelsorger des angeblichen Wahnsinnigen sollte eigentlich dieser philosophische Konsulent seyn können; und wenn unsere philosophische Fakultäten ihre Bestimmung ganz erfüllen, so sehe ich in ihnen eine

Digitized by Google

sehr reiche und zwekmäsige Hilfsquelle für das hier erforderte Gutachten. Sonderbar genug, dafs man immer von theologischen, rechtlichen und medizinischen Fakultäts-Responsen hört, doch fast nie von philosophischen.

Uebrigens darf in diesem Falle, so wie in manchen andern, die Einwendung: Aber wo sind die passenden Leute zu finden? nur angehört werden, um ihr abzuhelfen, nicht, um die Sache muthlos aufzugeben. Gälte sie, so würden alle Verbesserungen entkräftet, und man müfste sogar ihrer Möglichkeit entsagen. Dieses träge Fragezeichen, der Medusenkopf egoistischer oder entnervter Indolenz, mufs im Kabinet des thätigen Geschäftsmannes durchaus nichts gelten. Allenthalben und immer giebt es taugliche Menschen, wenn man sie zu finden und zu brauchen versteht. Allenthalben lassen sie sich in der erforderlichen Anzahl bilden, wenn die Beförderung des Guten mit ernster Konsequenz betrieben, und vorzüglich in die Zubereitung und Kultur der Mittel jene Ausdauer gelegt wird, ohne welche die glänzendsten Entwürfe in politische Träume zerfliesen.

Ist das doppelte Gutachten erstattet worden, und ergiebt sich aus demselben, dafs

wirklich Wahrscheinlichkeit oder Wirklichkeit des Wahnsinnes vorhanden ist, so wird die eigentlich legale Untersuchung fortgesezt. Denn, wenn das Gutachten des Arztes und des Psichologen bereits die Anschuldigung entkräften, so würde weitere Untersuchung nur Kränkung des fälschlich beschuldigten, und er vergeblich und ungerechter Weise zur öffentlichen Fabel. Das Gesez ist vor allem verbunden, den Schuz nie in Quaal, die Vorsicht nie in Unterdrükkung, die Gerechtigkeit nie in Ungerechtigkeit verwandeln zu lassen. Der scheinbarste Vorwand, die reinste Absicht dürfen in keinem Falle zu solchem Misbrauche führen.

Da die Polizeibehörde durch die hier erwähnte Vorbereitungsmaasregeln nur den Stand der Sache zu bestimmen hat, so erfüllt sie, in dem offenbaren Verneinungsfalle des Wahnsinnes schon hiedurch ohne weiteres rechtliches Erkenntnis ihre Pflicht, auf das doppelte Gutachten gestüzt. Die Anschuldigung ergeht vor ihr, die Gewisheit, dafs sie ungegründet befunden wurde, macht jedes eigentlich richterliche Verfahren überflüfsig, und somit fällt jede Kollision zwischen Polizei und Justizpflege hinweg. Diese Einrichtung wird um so mehr genügen, da der Fall, dafs wirklich

Wahnsinnige als vernünftig aufrecht erhalten würden, sehr selten vorkam; desto öfter hingegen wirklich Vernünftigen Wahnsinn aufgedrungen wurde. Der richterlichen Behandlung bleibt daher füglich nur die Bejahung der Frage vorbehalten.

Sollte übrigens von der Polizeibehörde in dieser Sistirung der Untersuchung leichtsinnig oder ungerecht verfahren werden, so liegt ihr, wie in jedem andern Geschäfte die Verantwortlichkeit ob, und dem betroffenen Theile steht die Freiheit zu, sich an die vorgesezte Ober-Stellen oder den Regenten selbst zu wenden, und die Fortsezzung der Sache zu verlangen.

Hat nun wirklich weitere Untersuchung des angeschuldigten Wahnsinnes Statt, so wird vor allem zur Niedersezzung des Geschwornen-Gerichtes geschritten.

Das Loos bildet es durch ungelenkte Wahl aus den standesgenofsenen Mitgliedern der Gemeinde, zu welcher der Beschuldigte gehört: dabei führt die Obrigkeit den Vorsiz. Ausgeschlofsen sind von der Wahlfähigkeit alle offenkundig übel Berüchtigte, ohnehin alle Verwandte und Freunde des Beschuldigten, und die Minderjährige. Nur dann, wenn die erforderliche Anzahl von Geschwornen aus den Stan-

Standesgenoſsen nicht zusammenzubringen ist, wird die Auswahl auf die übrige Mitglieder der Gemeinde ausgedehnt.

Der ursprüngliche Geist des Mannengerichtes, und seine Quelle, die Natur der Sache, sprechen für die ausschlieſsliche Bestimmuug der Standesgenossen zu demselben. Solche mus aber weder zu enge, noch zu weit genommen werden. Für den Landmann werden die Geschworene aus Landleuten, für den Handwerker aus Handwerkern — eben nicht seiner Zunft, sondern der ganzen Gemeinde — für den Kaufmann, für den Gelehrten und Staatsdiener, für den Geistlichen, Soldaten und Edelmann, aus ihrem Stande, für den z. B. nicht adelichen, ausser Diensten lebenden Privatmann aus den ihm gleich zu achtenden Mitgliedern der Gemeinde gewählt.

Eine Frage entsteht hiebei von selbst, die einzig und darum neu ist. Sie betrift die Auswahl der Geschworenen, wenn die Untersuchung des Wahnsinnes Personen des weiblichen Geschlechtes betrifft.

Das Geschworenengericht aus Standesgenossen gründet sich auf natürliches Recht des Menschen. Ich sehe daher keinen Grund, welcher dem weiblichen Geschlechte den Genuſs dieses

Rechtes entziehen könnte. Was dem Menschen gilt, mufs dem Weibe gelten, und ohne mich hier in die Erörterung der Frage einzulassen, in wie ferne es Bürgerinnen giebt, glaube ich nach der Stimme natürlicher Gerechtigkeit, ein weibliches Genossengericht für angeschuldigte Wahnsinnige weiblichen Geschlechtes bestimmt nicht nur bejahen zu können, sondern zu müssen.

Unter den, in dem Wesen der Sache liegenden Gründen für das Genossengericht überhaupt, und bei Entscheidung des Wahnsinnes insbesondere, kömmt vorzüglich die Nothwendigkeit in Betracht, sich möglichst in die Lage und Verhältnisse des Beschuldigten denken, und seiner Persönlichkeit nähern zu können. Gleichheit des Geschlechtes ist also noch von gröfserer Wichtigkeit, als Gleichheit des Standes, und es würde eben so sehr Unterdrückung seyn, über die Verstandeslosigkeit eines Weibes von Männern erkennen zu lassen, als Weiber zu Richtern des in gleichem Falle befindlichen Mannes aufzustellen. Die innige Persönlichkeit mitzufühlen, und die hierauf beruhende Folgen zu beurtheilen, das mufs wohl jedem im Einzeln überlassen bleiben.

dann, wann die gesetzmäfsige Anzahl

der Geschwornen aus den Geschlechtsgenossen nicht aufzubringen wäre, könnte die Auswahl der Mitglieder, wie in gleichem Falle bei den Standesgenossen, weiter erstreckt werden.

Die Anzahl der Geschworenen möchte nicht unter zwölfen zu bestimmen sein. Zu gering, würde sie leichter dem Einflusse der Partheilichkeit oder fremdartiger Einwirkung unterliegen; zu grofs, könnte sie nur das Geschäft verwickeln, und die nöthige Ruhe und Eintracht stöhren.

Die erwählte Geschworenen werden von der Obrigkeit verpflichtet, und unter deren Vorsitze als wirkliches Genossengericht konstituirt.

Zugleich wird dem Beschuldigten ein Anwald zu seiner Vertheidigung entweder von der Obrigkeit gegeben, oder er wählt ihn selbst. Das letztere ist leicht möglich, weil auch bei wirklichem Wahnsinne bekanntlich helle Augenblicke eintreten. Ist bei der von ihm selbst getroffenen Auswahl nichts mit Bestand Rechtens zu errinnern, so bleibt es bei solcher. Ist sie aber nicht statthaft, und stellen Verwandte oder Freunde keinen untadelhaften Vertheidiger, so wird der Mangel durch obrigkeitliche Ernennung ersetzt. Da man zur Ehre der Menschheit annehmen mufs, dafs ein Wahnsinniger

Digitized by Google

auch uneigennüzzige Verwandte oder Freunde haben könne, so darf ihnen das Recht nicht entzogen werden, selbst, oder durch einen andern seine Vertheidigung zu übernehmen. Nur mufs der Richter darauf sehen, dafs hier wirklich keine Gefährde unterlaufe, und nur in diesem Falle von Amtswegen eintreten.

Keiner Schutzrede bedarf wohl die Gestattung einer Vertheidigung. Sie wird dem gröfsten Verbrecher nicht versagt; wie vielmehr ist sie der Gerechtigkeit alsdann angemessen, wann es darauf ankömmt, einen Menschen, der nichts verbrochen hat, und, unglücklich genug, dem grösten Jammer des Lebens erliegt, aus der bürgerlichen, und was noch weit mehr ist, aus der menschlichen Gesellschaft auszuschliefsen; wann die Möglichkeit vorhanden ist, ihm ein Unrecht zuzufügen, gegen welches nie eine vollkommene Wiederherstellung möglich wird, weil oft die Menschen unbillig genug sind, selbst die falsch angeschuldigte Vernunftlosigkeit dem einmal damit Bezeichneten in der Meinung stets aufzurechnen.

Die Erwählung der Geschworenen geschieht, wie das ganze Verfahren in dieser Sache, öffentlich. Wo sich die Anwendung des Gesetzes verschleiert, erheben leicht Ungerechtig-

Digitized by Google

keit und Misbrauch ihr verabscheuungswürdiges Haupt, und verlezzen selbst das Gesez und seine Vollstreckung vor dem unbestochenen Richterauge der Vernunft und der Tugend. Auch der Urheber der ersten Anzeige des Wahnsinnes werde genannt und hafte für solche.

Findet der Anwald des Beschuldigten an einem der erwählten Geschworenen gegründete Anstände, so hat er das Recht, solche geltend zu machen. Bewähren sich diese Ausstellungen, so mus die Stelle anders besezt werden; und auch dieses geschieht durch das Loos. Die Beurtheilung solcher persönlichen Einwendungen richtet sich nach den üblichen Grundsäzzen über Perhorreszenz; Gefährde oder Arglist des Anwalds in diesem Falle werden auf eben die Weise gerügt.

Wenn der Anwald ernannt, und das Genossengericht konstituirt ist, so wird beiden das gleich anfänglich eingehohlte doppelte Gutachten vorgelegt, und zur Abhörung der Zeugen nach gewöhnlichen Grundsäzzen geschritten.

Zeugen können in Sachen des Wahnsinnes auf vierfache Weise erscheinen. Der Urheber der ersten Anzeige bringt die seinigen bei; der Anwald hat Vertheidigungszeugen; jeder der Geschworenen benennt diejenigen, von welchen

seiner Meinung nach Aufklärung zu erwarten ist, und endlich wird überhaupt jedermann aufgefordert, bei dem Genossengerichte die Auskunft niederzulegen, welche er zu geben vermag,

Auf diese Art wird man zur möglichsten Vereinigung sämmtlicher Thatsachen gelangen, und das vorhergeführte Leben des Beschuldigten zur Kenntnifs des Richters bringen.

Erst dann wird zu der Selbstprüfung desselben geschritten.

Sie geschieht, indem jeder der Geschworenen einige Fragen niederschreibt, welche redlich und zweckmäsig abgefafst, der Lage, den Verhältnissen und der in dem vernünftigen Zustande vorauszusezzenden Erkenntnis- und Urtheilskraft des zu Befragenden angemessen sein müssen. Diese auf einzelne Blätter geschriebene Fragen, über welche die Geschworene einander nichts mittheilen dürfen, werden gesammelt. Nun erscheint der Beschuldigte selbst. Eine vorher bestimmte Anzahl von Fragen wird nach und nach aus der Urne gezogen, und auf der Stelle, ohne dafs Vorbereitung oder Kunstgriffe möglich sind, von ihm beantwortet. Die Antworten werden gleichfalls ohne Zusaz von Wort zu Wort auf der Stelle niedergeschrie-

Digitized by Google

ben. Niemand, wer es auch sei, darf sich hier einmischen, und den Antwortenden stöhren. Nur, wenn eine Frage vorkommen sollte, gegen welche der Anwald gegründete Erinnerungen zu machen hat, wird kurz von dem Genossengerichte über ihre Zuläfsigkeit entschieden, und nur bei Stöhrungen hat die vorsizzende Person das Wort der Ordnung, so wie sie überhaupt darauf zu sehn hat, dafs alles unterbleibe, was die Ruhe und Faffung des Antwortenden stöhren kann.

Dann erst, wann auf solche Weise alles erschöpft und vorbereitet ist, was zu einem gründlichen Urtheil führen kann, faßt der Vorsizzende, nach der Entfernung des Beschuldigten, aber in Gegenwart seines Anwaldes, alle Resultate der Untersuchung zur Uibersicht für die Geschworene zusammen. Der gedrängten Darstellung folgt die Vertheidigung, der Vertheidung der Ausfpruch.

Dieser wird auf die einfache Umfrage des Vorsizzenden: ob Wahnsinn vorhanden, mithin der Person des Beschuldigten die Freiheit; seinem Eigenthumsrechte die Selbstverwaltung zu entziehen sei? durch die einsilbige Antwort der Geschwornen mit Ja oder Nein, und die Ent-

Digitized by Google

scheidung einer Mehrheit von zwei Drittheilen gefällt.

Erscheint die Anzeige ungegründet, so verdient der boshafte Urheber strenge Ahndung. Er begieng ein Verbrechen, das in der Wirkung dem Morde wenig nachgiebt, und meinem Gefühle nach in der Zurechnung ihm weit vorgehn sollte. Denn es gehört ein ungleich höherer Grad von Bosheit zu der Miſſethat, einem schuldlosen Menschen absichtlich das lebenslängliche Gefühl moralischer Vernichtung aufzubürden, als zu der selbst überlegten, aber meistens nur in rascher Leidenschaft begangenen Ermordung deſſelben. Doch wird auch hier die Bosheit nicht vorausgesezt. Der Vorsaz, den Richter zu hintergehn, mus erwiesen vorliegen.

Denn Irrthum ist in dieser Rücksicht nichts weniger als unmöglich. Krankheit, Leidenschaft, andere Umstände können wirklich öfters den vorübergehenden Schein des Wahnsinnes veranlaſſen. Die menschlichen Geisteskräfte, so kühn und fruchtbar ihr Vermögen, so umfaſſend ihr Wirkungskreis und so edel ihre Thätigkeit ist, hängen doch so sehr von der Gebrechlichkeit unseres Körpers, von dem unvermeidlichen Einflus äuſſerer Eindrükke, von der Revoluzion innerer Gährungen ab.

Digitized by Google

Allein nur dem reinen Irrthum komme die Nachsicht des Gesezzes zu Gute. Nachläfsigkeit, Leichtsinn, jene Unwiffenheit, jener Irrthum, welche die Rechtsfprache mit dem bedeutenden Namen der überwindlichen bezeichnet, dürfen der ſtuffenweis angemeffenen Ahndung nicht entſchlüpfen, wenn gleich die Strafe den Nachläfsigen und Leichtsinnigen nicht ſo hart trifft, als den Bösen, und ſelbſt bei diesem noch Grade unterſcheidet.

Verhältnismäsige Bestrafung der Verirrungen, der minder groben Vergehungen, wird immer die heilsame Folge erzeugen, dafs man ſeltner in den Fall kömmt, grofse Verbrechen ſtrafen zu müffen. Denn die alte Wahrheit — dafs nur der erſte Schritt koſtet — iſt beſonders in Angelegenheiten der Gesezgebung zu beherzigen; und gewis wäre mancher nicht unter dem Richtſchwerde gefallen, wenn frühere Strafen ihn zurecht gewieſen oder wenigſtens abgeſchrekt hätten.

Auch hier ſchlieſse ſich die grofse Haushaltung der Staatsverwaltung dem ächten Geiſte der Familienverwaltung an.

Wehe aber vollends dem Richter, der hier wiſſentlich ungerecht ſpricht! Ihn treffe die volle Kraft gesezlicher Rache!

Digitized by Google

Von selbst knüpft sich hier die Frage an, ob von den Ausſprüchen des Genoſſengerichtes über Wahnsinn Berufungen Statt haben sollen.

Der philosophische Grund aller Berufung spricht auch in diesem Falle für sie. Er liegt in der tiefen Uiberzeugung von der Unzuverläsigkeit menschlicher Einsicht, von dem heiligen Rechte des Bürger gewordenen Menschen, so zuverläsig als möglich gerichtet zu werden. Doppelt heilig wird dieser Anspruch, gilt das Gericht seinem edelsten Gute, der Vernunft. Doppelt schwer fällt der menschlichen Erkenntnis die oft verwikkelte Entscheidung über Vernunftlosigkeit, an welcher nicht selten die Weisheit selbst irre wird. Um so mehr bestärkt sich die Zulaſſung der Berufung in solchem Falle.

Die Regel, welche die Staatsverwaltung in Rüksicht auf Berufungen einzuhalten hat, ergiebt sich aus dem Geiste, der ihrem Streben immer und überall beiwohnen sollte. Sie mus das Wol der Einzeln und das Wol des Ganzen in der schönen Eintracht von Zwek und Mittel erhalten. Jenes erheischt die Möglichkeit der Berufung: lezteres fordert Grenzen dieser Sicherheitsanstalt, weil ohne solche keine Verwal-

Digitized by Google

tung der Gerechtigkeit, kein regelmäsiger Gang der Staatsmaschine Statt haben kann.

Wendet man den Grundsaz auf die Berufungen in Sachen des Wahnsinnes an, so dürfte auch hier feste und erschöpfende Bestimmung nicht fehlen.

Nach den bisher entwikkelten Ideen wurden Untersuchung und Erkenntnis schon gleich anfänglich auf sichern Weg geleitet, der so viel möglich sichere Resultate verheifst. Die gründliche Gutachten der Sachkenner, die Abhörung der Zeugen von allen Seiten, die Zusammenstellung aller Thatsachen und des vorhergegangenen Lebens, die Selbstprüfung, die Vertheidigung durch einen Anwald, die Beschaffenheit des Genoffengerichtes, und seine Verfahrungsart, alles dies gewährt viele und gegründete Hoffnung, dafs Wahrheit gefunden, Täuschung vermieden, Unpartheilichkeit erhalten, Ränkesucht vereitelt, und Schuldlosigkeit geschüzt werde.

Der gegenwärtige Fall hat mithin vor andern Rechtsfällen vieles voraus. Denn in diesen mus — sind es bürgerliche Rechtshändel — sehr oft die gute Sache sich durch das Kaos der Gesezze, das Labirinth der Autoritäten, die Spizfindigkeiten der Rechtsgelehr-

Digitized by Google

ten, durch alle die zahllose Schwierigkeiten des Prozesganges vor das Aug des Richters hinwinden. Sie läuft auf diesem mühsamen Wege so viele Gefahr der Entstellung, der Richter selbst ist so vieler Gefahr der Täuschung ausgesezt, dafs höhere Instanzen und ausführliche Berufungen nur um so gröseres Bedürfnis werden, so manche höchst nüzliche Umbildung sie auch übrigens erhalten könnten. Gleiches gilt von unsern peinlichen Berufungen, zumal bei der jezt leider unendlichen Spaltung zwischen Buchstaben und Vollstrekkung des Gesezzes.

Es liese sich also in dem vorliegenden Verhältnisse eine Modifikazion der Berufung einführen, welche mit den Vortheilen der Zuverläsigkeit auch jene des Zeitgewinnes und der Formenkürze vereinigen könnte.

Sobald der Anwald erklärt, dafs er sich bei dem Ausfpruche des Genossengerichtes nicht beruhigen könne, gelangt hievon die Anzeige an die obere Polizeistelle, durch das Organ der obrigkeitlichen Person, welche den Vorsiz führte. Die Berufung selbst mus noch bei dem sizzenden Genossengerichte eingelegt, und in dessen Protokoll eingetragen werden.

Die obere Polizeistelle sorgt für die Nie-

Digitized by Google

dersezzung eines zweiten Gerichtes derselben Art. Alles geschieht hier wie vorher. Es versammelt sich gleichfalls unter obrigkeitlichem Vorsizze. Die sämtliche Akten und das Protokoll des ersten Gerichtes werden ihm vorgelegt, der Anwald führt seine weitere Vertheidigung mit den Gründen der Berufung aus, die Selbstprüfung des Beschuldigten wird wiederhohlt, und nun erfolgt der Ausſpruch auf gleiche Weise, wie das erstemal.

Stimmen beide Gerichte in ihrem Urtheil überein, so ist die Sache als völlig entschieden anzusehn, und keine Berufung hat mehr Statt. Sind die Ausſprüche abweichend, so steht die dritte und lezte Berufung an das Obmannsgericht offen.

Dieses wird auf die vorige Art niedergesezt, und verfährt wie seine Vorgänger.

Zwischen dem Ausſpruche des einen Gerichtes, und der Sizzung des folgenden dürfen nicht mehr als drei Tage verfliesen. Ohnehin erhellt schon aus der bisherigen Darstellung, daſs jedesmal das ganze Verfahren in einer und ebenderselben Sizzung vollendet werden mus. Die Geschwornen dürfen sich vor Vollendung des Ausſpruches nicht trennen. Diese bei den englischen Juri's wolhergebrachte Sitte verdient

Digitized by Google

genaue Nachahmung. Die Gründe sind klar. Besonders aber pafst diese Kürze sehr gut auf einen Fall, der schneller Entscheidung bedarf, weil die ganze moralische und bürgerliche Thätigkeit, so wie die intermistische Vorsorge für den Betroffenen, darauf beruhen.

Aus gleichem Grunde müfsen absichtliche Verzögerung in der Einleitung der Sache, oder die Arglist der Verdrehung durch unstatthaft befundene Berufungen, von den folgenden Gerichten geahndet, und nach den gesezmäsigen Stuffen des Verschuldens ernstlich bestraft werden.

Es bedarf wol keiner Bemerkung, dafs bei Blödsinnigen von Geburt und bei offenbar Rasenden, Untersuchung und Ausfpruch weder weitläufig noch schwer sein würden. Dennoch dürfen sie nicht übergangen werden. Aufrechthaltung der Form Rechtens in unzweifelhaften Fällen verbürgt sie in zweifelhaften: Vollziehung des Gesezzes nach dem Buchstaben sichert das Dasein defselben, und festes Band der Verfafsung.

Untersuchung und Urtheil haben nicht allein über den Verlust des Verstandes zu ent-

Digitized by Google

scheiden; sie müfsen, durch eine nothwendige Folge, auch den Grad dieses Verlustes bestimmen, weil nur dieser die Auswahl der zweckmäsigen Maasregeln gestattet.

Dieser Grade sind drei: Blödsinn, Wahnsinn, Tollsinn.

Ihre genaue Abstuffung ist medizinisch und psichologisch möglich und unentbehrlich. Die Grundsäzze, nach welchen sie vorzunehmen ist, beruhen zum Theil schon in bestimmten Resultaten, und die Kenntnifse unseres Zeitalters sind weit genug vorgerückt, und reichhaltig genug, um auch die noch mangelnden zu ergänzen. Die Gesezgebung mus sich hier auf vollständige Revision der Sachkenner stüzzen, und die Ausarbeitung eines umfafsenden Ganzen durch dieselbe veranstalten, um so die Instrukzion aller gründen zu können, welche zu Vollziehung ihrer Verordnungen über diesen Gegenstand mitwirken sollen.

Auf solche Weise mögen die Fortschritte der Wifsenschaften aus dem idealischen Reiche der Gelehrsamkeit in den gemeinnüzzigen Staatsverkehr übergehn; geschähe dies immer, wo es Noth ist, oder wenigstens öfter, so würde die praktische Staatsverwaltung ungemein gewinnen.

Wenn der Verlust des Verstandes, und der

Grad desselben entschieden ist, so tritt der Mensch und Bürger, welcher davon betroffen wurde, unter die unmittelbare Vorsorge des Staates.

Sie umfasst Schuz, Erleichterung, Hilfe.

Schuz gewährt ihm der Staat für seine Person durch Aufstellung einer Tutel unter obrigkeitlicher Aufsicht.

Die Tutel hat, nach rechtlichem Begriffe, lediglich auf persönliche Lage, persönliche Bedürfnisse und Verhältnisse des Schuzbefohlnen zu sehn. Jede Einmischung in Sachrechte ist und bleibt dem Tutor untersagt.

Ihm kömmt es daher zu, seinen Schuzbefohlenen vor jeder Beleidigung oder Mishandlung zu schüzzen; ihn von jeder Gelegenheit entfernt zu halten, wo er durch sich selbst oder durch andere Schaden nehmen könnte, und überhaupt alles zu thun, was seine Gesundheit, seine Gliedmasen und Sinne erhalten kann.

Ihm kömmt es ferner zu, mit der Obrigkeit zur Erleichterung und Hilfe zu wirken.

Hiezu wird unumgänglich ruhige Lage des Leidenden, Beförderung seiner Heiterkeit, seiner Zufriedenheit, seines körperlichen Wolseins, Zerstreuung seines Gemüthes, Schwächung und

Digitized by Google

Entfernung der ihn quälenden fixen Idee, kluge Auswahl der ihn Umgebenden, nicht minder kluge, den Umständen anpassende Leitung ihres Benehmens gegen ihn, ununterbrochene Aufmerksamkeit und Beobachtung, medizinische und psichologische Thätigkeit und Sorgfalt, mit einem Worte alles das erfordert, was der Name Pflege und Pfleger mit gehaltreicher Kürze bezeichnet.

Erleichterung und Hilfe sind mithin nur dann möglich, wenn Aufenthalt des Leidenden, Behandlung des Arztes, Sorgfalt des Tutors, von Einsicht, Menschenliebe, Zweckmäfsigkeit und Ausdauer beseelt werden.

Der Staat im Allgemeinen trägt die heiligste Verbindlichkeit, dafür zu sorgen, dafs grofsen Uibeln vorgebeugt werde. Die Heilkunde des Wahnsinnes ist noch sehr vernachläfsigt. Versuche und Theorien hierüber sind noch bei weitem nicht genug zur öffentlichen Sache geworden.

Dann erst würde die Staasverwaltung hierinn alles mögliche Gute bewirken, wenn sie sich aufmunternd und belohnend bei der wissenschaftlichen Ausbildung und praktischen Anwendung eines durchdachten und geprüften Ganzen interessirte: wenn sie die Kenntnisse

und den Eifer der Aerzte und Psichologen zur wiſſenschaftlichen Bestimmung der so sehr verschiedenen Ursachen des Wahnsinnes, und der äuſſerst verschiedenen Heilarten deſſelben verwendete: wenn sie die bewährten Versuche zur allgemeinern Ausübung brächte, und die öffentliche Anstalten für diese Gattung von Kranken nach solchen einrichtete. Wie sehr verdienen die würdige Vorarbeiter über diesen wichtigen Gegenstand, Wagnizz und Reihl, den innigen Dank der Menschheit und der Regierungen!

Denn wie sehr folgt nicht aus der bisherigen Erörterung die traurige, aber noch immer unfruchtbar erkannte Wahrheit, daſs unsere gewöhnliche Irrenhäuser dem Endzwecke keineswegs zusagen.

Dort wird der Rasende eingesperrt, der Hölle seines Zustandes und den Schrecken der Einsamkeit preisgegeben, nur von Zeit zu Zeit, oft obenhin, meistens nachläſsig, mit Ueberdruſs beobachtet, mit Laune, Härte oder Zorn behandelt, bei dem Ausbruche seiner Wuth an einen Marterstuhl gebunden, in ruhigern Augenblikken der ganzen Aechtung zerstöhrter Natur überlaſsen. Die Wahnsinnigen drängt man in fürchterliche Gemeinschaft zusammen, welche

Digitized by Google

allen verderblich, dem Aufseher lästig, der Absicht der Erleichterung und Hilfe gerade entgegen ist. Einer macht den andern noch wahnsinniger; diese so äuserst verschiedene Gemüthskranke, der Schwermüthige, der Kopfkranke, der Schwärmer, der übermüthige Thor, der Liebekranke, machen ein Ganzes von Gesellschaft aus, in welcher wirklich der vernünftigste Mensch Gefahr liefe, um seinen Verstand zu kommen. — Sanfte Sorgfalt, rührende Theilnehmung und Pflege, welche den Geist herabstimmen, das Herz dem Gefühl und Zutrauen öffnen, und so durch moralische Rückwirkung den heilsamsten Einfluſs auf die Krankheit haben, fallen in diesem Verhältniſſe ganz hinweg. Daher erfolgt Wiederherstellung so selten, Zunahme des Leidens so gewöhnlich, und der ganze Nuzzen dieser wohlthätig gemeinten Anstalten beschränkt sich leider auf einen Aufenthaltsort der Unglücklichen, der ihr Elend unter dem Schleier ihrer Pflege verewigt.

Ohne das manche Gute zu verkennen, welches an verschiedenen Orten zu Verbeſſerung solcher Anstalten versucht wurde, darf man, wie ich glaube, auf der Ueberzeugung bestehn, daſs nur Absonderung und sorgfältige, verständige

Pflege heilsam wirken, mithin allein als zweckmäfsige Mittel gelten können.

Ist einmal eine Veranstaltung in diesem Geiste getroffen, so tritt dann der Fall ein, auf's genaueste die Rechte jener Wahnsinnigen zu bestimmen, welche durch die anzuwende Hilfsmittel nicht sogleich, oder gar nicht gerettet werden können. Allemal aber liegt der Staatsverwaltung die unverletzliche Pflicht ob, hier wie anderwärts, die Grundursachen des Uebels in sich selbst und in der verfehlten Organisation der Anstalten zu heben.

Erleichterung und Hilfe für die wirklich erklärte Wahnsinnigen lafsen sich, wie es scheint, am füglichsten auf zwei Wegen denken, die aber beide von dem bisher gewöhnlichen abweichen.

Ist der Tutor selbst in der Lage, die vorhin entwickelten Bedürfnifse des Leidenden zweckmäsig erfüllen zu können, so geschähe sehr gut daran, wenn er seinen Schuzbefohlnen zu sich nähme, und in dem ruhigen häuslichen Verhältnifse auch ihn der Ruhe und Heiterkeit wieder zu geben suchte.

Ich kenne die Einwendungen, welche sich gegen diese Idee, und nicht ohne Grund erheben lafsen.

Digitized by Google

Die moralische Schwierigkeiten ihrer Bewirkung thun dem Herzen des Menschenfreundes weh, er mag noch so sehr Menschenkenner, noch so sehr von der Erfahrung belehrt seyn, wie träg das Herz des gesellig — eigennützigen Menschen in den meisten Fällen für das Leiden des Bruders schlägt, und wie wenige Pfleger im ächten Sinne sich insbesondere für unglückliche Wahnsinnige finden mögen, wenn sie die Last persönlicher Theilnehmung und Sorgfalt unter ihr Dach aufnehmen sollen. Minder ungern erkenne ich die ökonomische und häusliche Schwierigkeiten, vorzüglich in niedern Ständen; oft sind sie gros, auch unübersteiglich. Indeſſen soll der Vorschlag nur für jene Tutoren gelten, welche mit dem Herzen, das hierzu erfordert wird, edeln Willen und häusliche Möglichkeit vereinigen.

Doch läſst sich der Gedanke noch auf andere Weise in gröſserer Ausdehnung anwenden, und einer höchst nüzlichen Anstalt zu Grunde legen.

Ein Arzt, der nebst Menschenkunde und Redlichkeit die nöthigen Berufskenntniſſe besizt, und in seinem Hause solchen Unglücklichen eine Freistätte eröffnet, wird unendlich viel durch diese edelmüthige Selbstaufopferung für

Digitized by Google

das Wohl seiner Mitmenschen wirken, und wo nicht jedesmal völlige Herstellung, doch gewis immer Erleichterung und Linderung des Leidens zu wege bringen. Wer kennt nicht den würdigen Britten Willis, der sich den ewigen Dank seines Vaterlandes erwarb? Ihm geselle ich hier mit froher Empfindung unsern vortreflichen Landsmann, den edeln Hahnemann bei, welchen so manche dankbare Thräne, so manche dem Glükke des Daseins wieder gegebne Menschen im Stillen segnen. Mit beharrlicher Hingebung, mit treuer Menschenliebe und unbestechlicher Redlichkeit weihte er sich der guten Sache, Schwierigkeiten mit Würde ertragend, den Weg des Rechten streng verfolgend, und im eignen Bewufstsein belohnt.

Anstalten, in dem Geiste und von Geistesverwandten dieser ehrwürdigen Männer angelegt, ausgebildet, fortgeführt, können allein als untrügliche Mittel für unsern hier erwähnten Zweck gelten. Aber sie werden ihn auch sicher erreichen. Um deswillen verdienen sie, wo sie von selbst entstehen, möglichste Aufmunterung, thätigste Unterstüzzung des Staates: aufserdem mus er sie errichten, sie so sehr zu vervollkommnen suchen, als es die Vereinigung aller mitwirkenden Kräfte vermag.

Digitized by Google

Und sie vermag — ernst und redlich — sehr viel.

Hauptbedingniſſe werden bei solchen Staatseinrichtungen gute Auswahl der hiezu besonders vorzubereitenden Aerzte, Ausschliesung gewinnsüchtiger Spekulation, zweckmäſsige Vorschrift der Behandlung, fortgesezte Aufsicht und Mitwirkung der Staatsverwaltung. Nur darf bei dieser letztern die feine Grenzlinie nicht überschritten werden, welche bei allen ähnlichen Instituten so wichtig ist; die Grenzlinie zwischen Kontrolle und Selbstthätigkeit. Denn sonst wird die Pflanze erdrückt, welche gestüzt werden soll.

Der bewährte Vorsteher einer solchen bewährten Anstalt würde der ächte Tutor für alle jene Wahnsinnige seyn, welche keine zwekmäſsige Privatunterkunft finden könnten. Er ist seiner Bestimmung nach ganz in dem Falle, die Pflichten dieses Amtes am besten zu erfüllen. Kein anderes Geschäft stört ihn, hält ihn ab, er lebt blos dieser Sache. Doppelte Tutel wäre ohnehin unstatthaft.

Bei der Privattutel tritt aber natürlich die ungehinderte Wirksamkeit des Arztes ein, weil sonst ihre Absicht nicht erreicht wird.

Daſs der Staat dergleichen Anstalten mit

Digitized by Google

nothwendigen Fonds versehn, und zu der Unterstützung mittelloser Wahnsinnigen beitragen müsse, versteht sich von selbst. Gleiches gilt von Verwendung jener Stiftungen, welche bisher zu Irrhäusern und Hospitälern für diese Gattung von Kranken bestimmt waren. Schon hierinn werden sich sehr beträchtliche Beiträge finden.

Die Staatskontrolle dieser Anstalten wird am besten den Polizeistellen und Sanitätscollegien zugetheilt.

Da in dem Begriff einer wohlgeordneten Staatsverwaltung die Vereinigung aller Administrationszweige in einem Hauptpunkte, welcher in Departemente, als Gliedmassen eines verhältnissmässigen Körpers organisirt ist, unmittelbar enthalten wird, so gehört auch ein Gesundheitsamt zu diesem allumfassenden Ganzen, und so kann sich der Schutz der obersten Staatsgewalt überhaupt, und in besonderer Vorsorge auf die Tutel der Wahnsinnigen erstrekken.

Regelmässige Berichte des Vorstehers, unvermuthete Visitationen der Behörde, öftere Besuche der obersten Staatshäupter selbst, werden die Hauptbestandtheile der Aufsicht in der Ausführung hier wie allenthalben seyn.

Digitized by Google

So wie die Tutel für den leidenden Menschen sorgt, so wahrt die Kuratel die Rechte des ohnmächtigen Staatsbürgers.

Ihr Gegenstand ist mithin Schuz und Verwaltung seines Eigenthums; sie wird nur auf das Dingliche gerichtet.

Tutel und Kuratel müssen streng abgesondert bleiben; und daher ihre Vertretung verschiedenen Personen anvertraut sein. Die Absonderung ist wichtig, um den Endzwek zu erreichen, dem Eigennuz von Verwandten und Erben die Verlängerung des Wahnsinnes oder seines Scheines unmöglich zu machen, Verbrechen zu verhüten. So naht sich Gesezgebung ihrer möglichsten Vervollkommnung, wenn sie Vergehungen lieber hindert, als straft, und sich berufen glaubt, das Uebel durch Beförderung des Guten zu vernichten.

Vereinigung der Tutel und Kuratel in einer Person hat oft das Elend des Wahnsinnes verlängert, und den heilbaren zur unheilbaren Wuth umgeschaffen. Man sollte nie den Menschen, auf welchen ohnehin so viele Versuchungen lauschen, absichtlich der Gefahr blos stellen, sich durch die oft nur zu mächtige Sirenenstimme des Eigennuzzes auf Abwege lokken zu lassen.

Digitized by Google

Bei Besezzung der Kuratel mus nicht minder behutsame Auswahl der Person eintretten, zumal in Verhältniſſen der Verwandschaft oder künftiger Hoffnungen, und die begleitende Oberaufsicht anhaltend und aufmerksam wirken. Uibrigens gelten auch hier die rechtlichen Grundsäzze über Kuratel überhaupt.

Ein höchstwichtiger Gegenstand der Staatsaufsicht beruht in der Wiederherstellung des genesenen Wahnsinnigen zu persönlichem und bürgerlichem Daseyn. Um so wichtiger wird die genaue Kenntnis des jedesmaligen Zustandes der Kranken. Denn von ihr allein hängt diese Wiedergeburt des Unglücklichen ab, die ihm zu Theile werden muſs, so bald die Wiederherstellung seiner Verstandeskräfte auſser Zweifel ist.

Die Art, diese sicher zu stellen, muſs nothwendig in der gesezlichen Vorschrift bestimmt werden.

In gewiſſen von dem Gesetz anzuordnenden Zeiträumen; oder wenn es die Anzeige des Tutors erheischt, auch auſſer denselben, wird zu diesem Ende die Untersuchung auf dieselbe Art

Digitized by Google

erneuert, wie sie bei der ersten Erklärnng des Wahnsinnes angestellt wurde. In gleichem Grade fordert Sicherheit des Menschen und Bürgers strenge Vorsicht bei dem ersten, wie bei jedem folgenden Erkenntniſſe über Verstandslosigkeit; in gleichem Grade fordert Sicherheit der bürgerlichen Gesellschaft, nur mit gehöriger Vorsicht den Menschen, der aus ihrem Mittel ausgeschloſſen worden, in solches wieder zuzulaſſen. Auſſerdem ist es das Intereſſe des Kranken und des Genesenden selbst, daſs durch öftere Erneuerung der Untersuchung auch die erste Spur der Genesung nicht vor rettender Bemerkung verborgen bleibe, die vollendete Herstellung feierlich anerkannt werde. Gutachten, Selbstprüfung und Genoſſengericht tretten auch hier jedesmal wieder in ihre Wirksamkeit ein. Die Frage, welche dem lezten vorgelegt wird, geht dahin: ob der Wahnsinnige so beschaffen sei, daſs man seiner Person Freiheit, und seinem Eigenthumsrechte Selbstverwaltung gestatten könne. Auch hier entscheidet die Mehrheit der Stimmen mit Ja und Nein.

Ist die Genesung entschieden, und wird auf die vollkommene Wiederherstellung er-

Digitized by Google

kannt, so kehrt der Genesene in den vollen Genuſs aller Rechte zurück.

Das lächerliche, ungerechte und grausame Vorurtheil, welches mit dem unwillkührlichen Zustande des Wahnsinnes eine Art von Schande verbinden, und den Menschen, der so viel litt und entbehrte, nach der Rükkehr seiner Vernunft ungereimter Weise beflekken will, werde durch das Gesez nach Verdienst gebrandmarkt. So wenig Ohnmacht, langes, heftiges Fieber, oder irgend eine unverschuldete, anhaltende Krankheit entehren, so wenig kann der Zustand des Wahnsinnes an und für sich etwas Entehrendes mit sich führen. Vergehungen gegen dieses gesezliche Gebot müſsen, auch wenn der Beleidigte nicht klagt, auf dem fiskalischen Wege angezeigt, untersucht und geahndet werden.

Gleiches gilt da, wo der des Wahnsinnes Bezüchtigte gleich anfänglich von der Beschuldigung frei gesprochen wurde.

Am wolthätigsten wirkt Staatsverwaltung durch Verscheuchung solcher Vorurtheile, die ungehindert, nur allzutief in die menschliche Natur einwurzeln, und gleich giftigem Unkraut ihre besten Kräfte aufzehren.

Auch ernster Bestrafung werden jene Ver-

Digitized by Google

wandte werth sein, die sich der vollen Herstellung des Genesenen in seine Rechte als Mensch und Bürger widersezzen wollen. Ein heilloser, schändlicher Eigennuz wie dieser, verdient das Feuerschwerd des Gesezzes ohne Schonung zu fühlen.

Möchten diese bescheidne Ideen zu reichhaltigerm Nachdenken, zu gesezlichen Resultatäten führen! Ich lege sie mit Uiberzeugung und Wünschen auf den Altar der Menschheit und des Vaterlandes nieder.

Es gilt hier den Schuz, die Rettung eines bedauernswürdigen Theiles der Menschheit.

Wie mancher vortreffliche Kopf konnte für Familie und Staat erhalten werden, wenn hierinn Hilfe und Gesezze wirksamer waren! Gerade die fähigste, edelste Menschen sind häufig am reizbarsten, der Gefahr heftiger Leidenschaften, tiefer unauslöschlicher Eindrükke, und des davon oft so unzertrennlichen Wahnsinnes am nächsten!

Hat einmal das Gesezz bestimmt gesprochen, so wird so manche Thräne des Verlaſſenen nicht mehr flieſsen, so manches Wimmern der

Digitized by Google

Verzweiflung, so manche Verwünschung des trostlosen Jammers verstummen. Die Frevelhand des pflichtvergessenen Eigennuzzes erhält dann die Fesseln, welche er vorher mit der Heuchelmiene des Mitleids andern anlegte. Dankbar segnet dann der Gerettete, der sich selbst Wiedergegebene, der Beschüzte, Rettung und Retter: seinen Dank begleitet der Jubel aufrecht erhaltener Familien. Wenn auch nicht dankbar, doch ruhiger und minder unglücklich duldet der noch Leidende, selbst der Unheilbare, indem er durch diese Gewisheit dem Urheber der Linderung für den Bruder ohne Bewufstsein lohnt.

Gesezze, auf solches Bedürfnis gegründet, von Menschenliebe, Weisheit und Standhaftigkeit ausgeführt, sind unwandelbar, und den Gesezzen der wolthätigen Gottheit gleich, ein Erbtheil aller Folgewelt.

Digitized by Google

III.

Der Abend am Rheinufer.

An ***

1 7 9 4.

Die schönste Frühlingszene umgab mich, wie ich durch die weite Ebne an dem königlichen Strom hinabfuhr. Die Strahlen der sinkenden Sonne glänzten von der Spiegelfläche zurück; die Gegend feierte die Schönheit der Natur, und den aufblühenden Segen des Jahrs. Rings um mich war das stille Frohlokken der Ruhe, des Wohlstandes. Ich mahle dir das Bild nicht aus; denn du kennst unser reizendes Vaterland. Ein Gefühl durchdrang mich sanft, das zu innig für jeden Versuch des Ausdrucks war, ich

Digitized by Google

lehnte mich zurück, im Genusse und süfsen Bewufstseyn des Genusses versunken.

Meine Ideen ordneten sich, und dem Eindrukke von aufsen folgte die Rückwirkung des Nachdenkens.

Glückliches Land! wie du feierlich und heiter vor mir liegst! Du hast Reichthum, Gewerbfleifs, Millionen von Einwohnern, alle Gaben der Natur, Gesezze und Verfafsung — das alles hast du, teutsches Vaterland! Du ruhst auf geselligem Eigenthum, auf Kultur und Sicherheit des Eigenthums. Soll der Sturm das alles zerstöhren, was du so glücklich dein nennst? Und doch droht dir dieser Sturm; doch scheinen Unschlüfsigkeit dich selbst zu schüzzen, Furcht deine Kraft für den Erwerb dieser Kraft aufzubieten, Untreue, Verrath, Irrthum und Schwacheit deiner eignen Kinder dem Werke der Zerstöhrung Hülfe leisten zu wollen!

Der Uibergang von dem frohen Anblick, der mich umgab, zu diesen Gedanken war leider! so natürlich. Sie beschäftigten mich bis unter das gastfreundliche Dach, welches mich aufnahm.

Die Unruhe für das Heil des Vaterlandes, die Besorgnifse über die Klagen des Schwindelgeistes,

geistes, welcher so manche Köpfe des Zeitalters erhizt, minderten sich im Gespräche mit unserm ehrwürdigen Freunde. Wir brachten die halbe Nacht am Gestade des alten Vater Rheins im ruhigen Tausch unserer Ideen zu. Du kennst den Reiz dieses freundschaftlichen Gedankenwechsels. Wir sprachen bis wir schieden, von der gemeinwichtigen Angelegenheit. Hier hast du das Wesentliche unseres Gesprächs.

Zweckmäsigkeit ist das Gepräg der Wahrheit, die immer in jedem Verhältnisse, von dem Gesezze der Nothwendigkeit abhängt. Lafs' uns also nach geistvoller Benuzzung der vorhandenen Verfassung streben, weil jene zum Zwekke führt, indessen diese nur Mittel ist. Würdest du nicht den Thoren belachen, der das Geschäft des Ackerbaues damit begönne, dafs er den Pflug zerbräche?

Dieser Geist der nüzlichsten Anwendung harmonirt mit jeder Verfassung. Er fordert, um wirksam zu seyn, jene Bedingnisse, ohne welche selbst der heifseste Lobredner der Revoluzionen diese als ein Unding anerkennen mufs, und die in jeder bestehenden Verfassung so möglich sind, dafs es des Wagestücks einer Zerstöhrung gewis nicht bedarf.

Er fordert gute Stimmung der Regierenden,

Das öffentliche Wohl muſs die Seele der Staatsverwaltung; Erkenntniſs seiner Bedürfniſſe, und der Mittel zu ihrer Erfüllung, der Geist derselben seyn. Kunde der vorhandenen Gesezze muſs die Form zu Verarbeitung dieses Stoffes hergeben. Er fordert aber auch Zutrauen, Folgsamkeit, Vaterlandsliebe der Regierten. Sie müſſen die Verfaſſung kennen, und ihr ergeben seyn, weil sie sich wohl dabei befinden. Dieses wechselseitige Verhältniſs verbürgt die Blüthe des Staates, wenn es ganz so erreicht wird, wie es erreicht werden soll. Dazu gehört von beiden Seiten reine Absicht und fester Wille. Ohne jene bleibt die Form ein Hirngespinnst, mit welchem jede Nebenabsicht, jede Leidenschaft und Schwachheit nach Willkühr spielt; ohne diesen ist keine Wirksamkeit denkbar, die dauerhaft Gutes hervorbringt, dem Endzweck der Gesezze rastlos nachfolgt, und, unabhängig von den Ereigniſſen des Augenbliks, einen Theil des Plans nach dem andern ausführt, bis das Ganze vollendet ist.

Dieser ächte Geist der Anwendung fordert ferner Fortschritt mit dem Gange der Zeit und langsame Umbildung der Miſsbräuche.

Es liegt einmal im Geiste des Menschen, fortzuschreiten — eben nicht immer zum Bes-

Digitized by Google

sern, doch zum Neuern. Der Kreislauf der Zeiten schaltet über die Benennung des Neuen; denn ganz neue Erscheinungen giebt es nicht. Daher brüsten sich die Enkel wieder mit dem, was die Urväter wegwarfen, weil sie es müde waren. Jedes Zeitalter hat seine Lieblingsbegriffe, seine Lieblingsmeinungen, seine Lieblingsvorurtheile; diese muſs die Staatsverwaltung kennen, beobachten, leiten, nüzzen und beſſern.

In der physischen wie in der moralischen Welt, sezzen sich Staub und Gewohnheit an; Mängel und Miſsbräuche sind von Verfaſſungen unzertrennlich. Die Ursache liegt in dem natürlichen Streite der Individualität mit der Abstrakzion. Jene will ihre Kraft nach Willkühr äuſſern, diese schreibt der Kraftäuſſerung Regeln vor. Jede Verfaſſung ist Abstrakzion: die Individuen sträuben sich, umgehn die Regel, folgen der Richtung ihrer eignen Begriffe und Neigungen. Daher entſtehen Miſsbräuche. Allein wer wird die Maschine zerstöhren, um sie vom Roste zu reinigen? Wer das Gebäude den Flammen Preis geben, um es zu verbeſſern? Folge lieber dem Gange der Natur, die langsam und sicher wirkt; sie heilt stufenweise, und führt aus dem Guten das Beſſere wohlthä-

Digitized by Google

tig hervor. Wenn man sich an den Geist der Geschäfte hängt, so wird man sie durch jede Form über alle Hinderniſſe hinweg, so gut zur Vollendung führen, als es menschlichen Kräften unter diesen Umständen möglich war. Und immer werden die Umstände auf ihre Aeuſserung Einfluſs haben, troz der Thorheit, die sich über sie zu erheben glaubt, wenn sie die positiven Verhältniſſe ändert, die jedesmal der Nothwendigkeit zinsbar bleiben.

Werden diese Bedingniſſe erfüllt — werden gute Stimmung der Regierenden und Regierten — Konsequenz und Einsicht der ersten, Zutrauen und Folgsamkeit der lezten, Reinheit der Absichten, Festigkeit des Willens, Fortschritt mit dem Gange der Zeit, und langsame Umbildung der Misbräuche erreicht und mit einander verbunden: so ist ächte Regierungskunst und ächter Verbeſſerungsgeist vorhanden und thätig.

Alles übrige führt zu Irrthum und Fehlern. Denn es ist unzwekmäsig, weil es der Absicht des Staats zuwider läuft; es gefährdet das öffentliche Wohl, weil die Gesezze kraftlos gemacht, oder unrecht angewendet werden; es ist untreu und unredlich, weil es gegen die Pflichten streitet, welche man mit sich selbst,

Digitized by Google

mit dem Vaterlande und seiner Verfassung, und vor dem Angesichte des Himmels, seines Fürsten und seiner Mitbürger eingieng; es entwikkelt und nährt Privatabsichten, weil es Schlupfwinkel ohne Zahl eröffnet, und den Schleichweg der Ausnahmen und Ränke in Aufnahme bringt.

Unter diesen Irrthümern und Fehlern nimmt die erste Stelle die misverstandene Reformazionsucht ein. Ihre Wesenheit besteht darinn, dafs sie einem unbedingten Hange zu Neuerungen folgt, alles Alte verwirft, weil es alt ist, so wie sie das Neue liebt, blofs um deswillen, weil es ihr neu scheint; dafs sie keine festen Grundsäzze besizt noch anerkennt, und ihrer Natur nach derselben auch nicht empfänglich ist; dafs sie die Menschen und Geschäftskenntnis nie, desto häufiger aber ihre Fantasie und ihre Laune zu Rathe zieht, und die Eingebungen beider blindlings in Ausübung bringt. Sie verbindet mit diesen Eigenschaften unbegrenztes Selbstvertrauen, Eigensinn, Leidenschaftlichkeit, Unduldsamkeit gegen alles, was gegen sie oder von ihr verschieden ist. Es ist ihr nicht um die Sache, sondern um sich selbst zu thun. Manche ihrer Anhänger handeln ohne deutliches Bewufstseyn dieser

Triebfeder; die meiste aber kennen dieselbe recht gut, und spielen entweder die Rolle des Enthusiasten oder des Heuchlers. Im ersten Falle ist es ihnen gelungen, ihr besseres Bewufstseyn unter das Joch der Schwärmerei zu beugen; sie glauben sich nun mit sich selbst abgefunden zu haben, und nichts mehr von innern geheimen Vorwürfen fürchten zu müssen. Sie verfolgen daher ihren Weg, im Sturme der Leidenschaft bis zum Ende. Im andern Falle schmücken sie sich mit dem Pathos der Beredsamkeit, mit der Terminologie des Patrioten, mit dem ganzen Theaterprunke ihres gleichen, und mifshandeln die öffentliche Sache, indem sie sich ihrem Dienste zu weihen vorgeben. Wenn du das vorhergegangene Leben der meisten Revoluzionsprediger durchgehst, oder ihren Handlungen nach dem glüklichen Erfolge ihres Plans aufmerksam nachfolgst, so wirst du leider diese Bemerkungen nur allzusehr bestättigt finden. Aus ihrem Munde, durch ihren Umgang, durch ihre Lehren pflanzt sich das falsche Sistem in Kopf und Geist so vieler Jünglinge fort, die ihm nach dem Verhältnisse ihrer Leidenschaften und ihrer Sinnlichkeit nachhängen. Auf diese Weise gehn viele brauchbare Talente zu Grunde. Die Reue ei-

Digitized by Google

nes verlohrnen Lebens wird zur Furie mancher Menschen, die zu spät einsehen, was sie thun sollten, und was sie wirklich gethan haben. Die Ruhe und Sicherheit der Staaten wird untergraben, die Spannkraft der Gesezze nach und nach aufgelöst, und das Wohl so vieler Tausende auf das Spiel gesezt. Es entstehn Folgen, die sich ihrem ganzen Zusammenhange nach nicht voraus berechnen, noch in dem ganzen Gemälde ihrer Schreklichkeit darstellen lassen. Erst jezt, da ein grofses Reich, da Schaaren von einzelnen Menschen darüber vor unsern Augen zu Grunde gegangen sind, fassen wir beides zusammen, und der Anblick durchdringt uns mit Entsezzen und Abscheu.

Das ist das Werk der Neuerungssucht, die epidemisch um sich greift, unmerklich vergiftet, und fürchterlich wirkt.

Der ächte Geist der Staatsverwaltung mufs daher die bestehende Verfassung gegen diese Feindinn in Schuz nehmen. Er mufs sich dabei nicht blos leidend, sondern kraftvoll und thätig verhalten, und das Ungeheuer zermalmen, das so viel und mehr Köpfe hat als die lernäische Schlange.

Er nimmt sie durch jene nüzliche, möglichst beste Anwendung, welche vorhin ge-

Digitized by Google

schildert wurde, in Schuz, weil er durch dieselbe den öffentlichen Wohlstand, also auch die öffentliche Zufriedenheit befördert, und den Anlafs zu Unruhen entfernt: denn die Menschen sehnen sich im Allgemeinen nicht aus dem Zustande hinweg, in welchem sie sich wohl befinden, und ziehen das gewiffe Gute immer vor, wenn sie es nur erst als gut fühlen und anerkennen.

Er schüzt sie ferner durch stete Aufmerksamkeit auf die Bekanntmachung der Gesezze, in welcher ihre verbindende Kraft beruht, und sodann auf ihre Vollziehung. Vorzüglich mufs er hierbei den nur zu gewöhnlichen Fehler vermeiden, zu viele Gesezze und Verordnungen ohne Noth mit dem Staatsansehen zu nähren, und dadurch lezteres zu schwächen. Eine Revision der fast allenthalben in grofser Menge vorhandenen Verordnungen ist daher jezt ein wahres Hauptbedürfnifs. Man laffe die überflüfsige und entbehrliche in Stillschweigen vergraben, hebe aber die übrige kurz, faflich und im Zusammenhange heraus, sorge dafür, dafs sie bekannt werden, und halte streng auf ihre Befolgung.

Vor allem sey der Staat unerbittlich über Strafgesezze. Er gebe sie sparsam, aber ver-

Digitized by Google

biete zugleich alle Ausnahmen. Nichts entnervt mehr die Kraft der Gesezze, als die nur zu sehr einreifsende Weichheit in ihrer Vollstrekung. Wer der Bösen schont, schadet den Guten.

Endlich mufs der Staat, um die bestehende Verfaffung gegen Neuerungsfucht, Bosheit und Arglist zu schüzzen, durchaus nicht dulden, dafs dieselbe auf irgend eine Weise angetastet werde, und jeden Versuch dieser Art unnachsichtlich und scharf ahnden. Die Gestalt dieser oft weit getriebenen Versuche ist unendlich verschieden, und bei dem Mangel fester Grundsäzze könnte man leicht Gefahr laufen, der guten Sache nachtheilig zu werden, indem man sich bemüht das Schlimme zu verhindern. Sind hingegen sichere Grundsäzze bestimmt angenommen, so wird man den Frevler ausfindig machen, ohne der bürgerlichen Freiheit zunahe zu treten; des Volksverführers habhaft werden, ohne den Unschuldigen zu kränken; den gefährlichen Menschen, welcher unter der ehrwürdigen Gestalt des Lehrers den Keim des Verbrechens und des Elendes in die zarte Empfänglichkeit der jungen Staatsbürger legt, unschädlich machen, ohne der vernünftigen Bildung unzwekmäsige Schranken zu sez-

Digitized by Google

zen; die Frechheit aufwiegelnder oder verführerischer Schriftsteller bezügeln, ohne die ächte Belehrung zu mindern oder zu vernichten. Man wird alsdann den glücklichen Mittelweg treffen, welcher vorzüglich in allen Angelegenheiten so sehr zu empfehlen ist, die von der Einwirkung auf andere Menschen und vorzüglich auf die Masse der Nazion abhängen, und in ihrem Erfolge auf die Stimmung und die Moralität derselben, auf ihren Fortschritt zum Guten, und auf den Nazionalgeist Einfluss haben. Es scheint keinem Zweifel unterworfen, dass es meistens an der Art dieser Behandlung liegen wird, ob das Volk seiner Verfassung mehr oder minder zugethan seyn, ob der Geist der Unruhe und Verhezzung mehr oder minder Glück machen soll. Wenn es gewis gegründet ist, dass der praktische Werth aller Staatsverhandlungen auf dem allgemeinen Zutrauen beruhet, so ist auch dieses Hauptmittel dasselbe zu gewinnen, sorgfältig in Betrachtung zu ziehen.

Der Schuzz, welchen der Staat der bestehenden Verfassung gegen alle Angriffe, von welcher Art sie auch seyn mögen, gewähren muss, ist nicht nur, wie die Zeichen der Zeit beweisen, der Klugheit, sondern auch, wie aus den

Digitized by Google

erörterten Gründen folgt, der Wahrheit, Nothwendigkeit und Redlichkeit gemäs. Der abgeschlossene Verfassungsvertrag wird dadurch vollzogen, und die schönste Uibereinstimmung zwischen dem Interesse des Staates und den Forderungen der Tugend erzielt. Die ächte Politik mufs ohnehin jederzeit Hand in Hand mit dieser gehen. Wie glüklich ist also das Loos eines Staates, wo die Administrazion diese in den Annalen der Politik leider nur zu seltne Harmonie zur Schuzwehr der wichtigsten öffentlichen Angelegenheit, zur Bürgschaft der allgemeinen Sicherheit, und zur Quelle des allgemeinen Wohls macht!

Wir haben Reiche, wo dieses Beharren auf der vorhandenen Verfassung, diese eiserne Festigkeit in ihrer Vollziehung, Wunder wirken. Unaufhaltsam geht die grofse Maschine fort; die Urtriebfeder, welche das Ganze in Bewegung sezt, giebt nicht in ihrer Spannkraft nach, und alle Räder, so viel ihrer sind, drehen sich gleichförmig und ruhig um. Wohl überzeugt, dafs eine an sich unbedeutend scheinende Abweichung im Grofsen eine wichtige Divergenz hervorbringen würde, gestattet daselbst die Staatsverwaltung jene auch nicht im mindesten Grade.

Digitized by Google

Nur auf diese Art kann ein Staat zu einer dauerhaften Verfaſſung gelangen, und sich in dem Besizze derselben und aller ihrer guten Folgen erhalten.

Aus diesem Sisteme folgt übrigens weder Tyrannei noch Verfinsterungsſucht, wie man leicht sieht; obgleich die Gegner deſſelben und die Freunde der Neuerungslust dieses behaupten, uud daraus einen der Haupteinwürfe wider jene Grundsäzze hernehmen, die ihnen äüſſerst unangenehm seyn müſſen. Sie sind auch oft glüklich genug, hiedurch zu blenden, und der guten Sache zu schaden. So wie sie nemlich auf der einen Seite ihren Eigennuz, ihre Herrsch- und Habsucht, ihren Partheigeist, kurz, ihr Privatintereſſe, welches sie nach Veränderungen lüstern macht, unter einer Gestalt zu verbergen suchen, die durch ihren gemein-intereſſanten Schein anlokt und täuscht: so suchen sie auf der andern der guten Sache den Schein des Privatintereſſe zu leihen, sie dadurch gleichgiltig oder verhaſst zu machen, und davon abzuziehen.

Jeder Demagog, jeder Revoluzionist ist nemlich, ihnen zufolge, ein anspruchloser Patriot, der sich ganz für das öffentliche Wohl hingiebt, ohne an sich zu denken, und alles

aufopfert, um die mangelhafte Verfaſſung durch eine beſſere zu ersezzen; dagegen behaupten sie, daſs die Staatsverwaltungen nur mit Nebenabsichten umgehen, das allgemeine Beste nur vorschüzzen, und für die alte Verfaſſung aus keinem andern Grunde eifern, als in Rücksicht auf sich selbst; ihnen zufolge wird die Gewalt nur zu Unterstüzzung ihrer eigenen Wirksamkeit angewendet, und der anders Gesinnte gedrükt. Durch diese Wendung stellen sich arglistige Volksverführer als Opfer ihrer angeblich reinen Absichten dar, verschreien die Administrazion, nennen Ernst und Ausübung der Gesezze Tirannei, und Einschränkung des Unsinn redenden oder Unglück stiftenden Frevelgeistes Haſs gegen Aufklärung, Verfinsterungssucht.

Es ist sehr wesentlich, die Täuschung zu zerstöhren, welche sie auf diese Art zu bewirken suchen, und sie in in ihrer ganzen Blöſse aus dem Nimbus hervorzuziehen, in den sie sich einhüllen.

Im Gegentheil befördert das ächte Sistem der nüzlichsten und treuen Anwendung bestehender Formen die ächte Freiheit und Bildung des Geistes am meisten. Es gehören nur unbefangene Augen dazu, um dieses wahr-

Digitized by Google

zunehmen, und reine Liebe zur Wahrheit, um sich davon zu überzeugen. Beides gebricht aber dem Partheigeiste, der die Sache entweder nicht sehen kann, oder sie nicht so sehen will, wie sie wirklich ist.

Denn die wahre Bildung erhält statt zu verheeren, und verbannt mit der Unbestimmtheit der Begriffe, mit der Dunkelheit des Geistes die Gefahr der Veränderungen, und den Wunsch nach denselben. Der gebildete Geist sieht ein, dafs Formen Aeufserungsarten, Hilfsmittel für unsere innere Wirksamkeit seyn sollen und können: dafs es folglich auf diese allein ankommt, und baare Thorheit ist, die Schuhe und nicht die Füfse beim Gehen für die Hauptsache zu halten. So sieht der Mann mit einem mitleidigen Blik das aus Drang zur Neuheit zerbrochene Spielzeug seiner Jugend an, indem er jezt beffer die reine Quelle der Unterhaltung kennt.

Wahre Bildung bewirkt ganz unfehlbar die Ueberzeugung vom Besizze des Guten, oder die Verbefserung des weniger Guten und des Schlimmen durch zweckmäfsige Anwendung der vorhandenen Formen, eben weil sie allen Werth auf den Geist legt, und das Kleid nimmt, wie sie es findet. Man sage nicht, dafs doch ein

Digitized by Google

Kleid beſſer sey als das Andere. Sokrates sagte in Feſſeln weit mehr Weiſes und Gutes, wirkte wohlthätiger und lehrreicher auf seine Zöglinge, als tausend Menschen, die von der Wiege bis zum Grabe der vollkommensten Freiheit genoſsen. Morus lehrte auf dem Blutgerüste durch seinen heitern Muth, und Lauzun zog sich in der grösten Abgeschiedenheit von Welt und Menschen eine Freundinn in einer Spinne. Diese Beispiele beweisen, daſs Geist und Herz und Wille des Menschen von seinen äuſſern Verhältniſſen ganz unabhängig sind. Sie müſſen es seyn, um den Stempel der Aechtheit und Vollendung zu erhalten; und die Grade der Vollkommenheit werden nur nach diesem Masstabe richtig abgestuft und zugetheilt.

Daraus folgt aber auch, daſs es keineswegs Vertheidigung der guten Sache zu nennen ist, wenn Eigenwille den Besiz der Gewalt dazu anwendet, seine Begriffe oder vorgefaſste Meinungen durchzusezzen. Die beste Benüzzung der vorhandenen Formen zu Bewirkung des Guten erfordert vielmehr die gröſste Unbefangenheit, den reinsten Sinn. Man muſs sich vergeſsen, um bloſs der Sache zu leben; man muſs die Sache ohne Vorurtheil ansehn, und

Digitized by Google

die nöthige Masregeln eben so erwägen, auswählen und ergreiffen. Man darf die Behauptung der Verfaſſung in keinem andern Sinne nehmen, als in dem natürlichen, und der Eigenliebe nicht den mindesten Einfluſs bei einem so wichtigen Geschäfte gestatten. Der redliche, feste Mann sogar ist einem ähnlichen Irrthume ausgesezt, wenn er seine Uiberzeugung nicht aufs strengste prüft; und um so mehr, weil er alsdann, im Vertrauen auf diese Uiberzeugung von Vorwürfen seines innern Bewuſstseyns frei, durch das Gefühl seiner Pflicht am unrechten Orte unbiegsam wird, und mit dem besten Willen Uibel stiftet. Mit einem Worte, nie kann die Wahrheit oft genug wiederhohlt, nie warm genug ans Herz gelegt werden, daſs in Geschäften der Staatsverwaltung alles Persönliche durchaus beseitigt werden muſs.

Nur dieses Sistem — fuhr unser Freund fort — dieses Sistem von richtiger Einsicht, von uneigennüzzigem und festem Willen, von Konsequenz und Beharrlichkeit allein, kann das Heil der Staaten und der Völker wirken. Von ihm beseelt, wird die Administrazion Wohlthäterinn der ihr anvertrauten Menschen seyn, und von der Nachwelt gesegnet werden, daſs sie zur Zeit der Krise weise und fest handelte.

delte. Von ihm geschüzt, gesichert und beglückt, werden alle Klaſſen der Landeseinwohner sich mit Zutrauen in die Arme des Staats werfen, und mit Dankbarkeit und Treue ihm anhangen. Von ihm geschrekt und bestraft, werden die Aufwiegler, die Verbrecher, die Feinde der bürgerlichen Verfaſſung und des bürgerlichen Wohlstandes sich verbannen, sich mindern. Von ihm geleitet, werden Wiſſenschaften und Bildung ihre Stelle als wohlthätige Gaben der Vorsehung ausfüllen, und an Ausbreitung, so wie an wesentlichem Nuzzen, gewinnen.

Es wird früh oder spät eine Zeit kommen, wo der Taumel sich verlieren, wo die Vernunft ihre Rechte über die Verblendung wieder gewinnen, und der Getäuschte aus dem Traum erwachen wird, in welchen ihn die falsche Apostel der Zeit eingewiegt haben. Auch ohne gewaltsame Zerstöhrungen wird diese Zeit gewiſs erscheinen, weil jede Täuschung am Ende zerfällt. Wohl dann jenen Staaten, welche es nicht auf die Gefahr ankommen lieſsen, durch den Zufall gerettet zu werden, und der Ungewiſsheit einer räthselhaften Zukunft durch die Maasregeln der Klugheit und Gesezlichkeit abgeholfen haben.

Digitized by Google

Dieses Sistem zu verbreiten, zu seiner Befolgung dringend und rastlos aufzufodern, ist jetzt die schönste Bestimmung des Schriftstellers, der sein Vaterland und die gute Sache liebt, und gemeinnüzzig wirken will, zu einer Zeit, wo so viele ihre Fahnen verlassen, sich feigherzig verbergen, oder treulos übergehen. Sich ihm wirklich zu weihen, es praktisch zu befolgen, ist jetzt die heiligste Pflicht, das schönste Loos des Geschäftsmannes. Könnte ich doch vorzüglich der aufblühenden Generazion von Geschäftsleuten diese Wahrheit einhauchen, ihre Ueberzeugung recht lebendig machen, und dem Vaterlande soviel gute Köpfe, soviel ausgezeichnete Menschen erhalten! — jezt, da der Schwindelgeist unter unserer Jugend haust, und so manche hoffnungsvolle Blüthe muthwillig zu Grunde gerichtet wird; da der Hang zum sinnlichen Genusse und zur Ungebundenheit dazu dienen muss, den Geist zu seinem eignen Untergange zu bestechen, und ihm über eine Zukunft die Augen zu schliesen, der er nun gedankenlos entgegen taumelt! Könnte ich ihnen allen mit lebhaften Farben die Greuel der Verwüstung auf der einen, und die hohe Szenen des allgemeinen Besten auf der andern Seite mahlen! Wie mancher steht auf dem

Digitized by Google

Scheidewege und wankt! — das Herz blutet mir bei diesem wahren Gedanken — Wanke nicht, Jüngling! Sey edel, mache dein Vaterland glüklich und dich in ihm!

Lafs uns dem Himmel danken, — so schlofs er, und eine Thräne der Rührung stand in seinem Auge — dafs es noch Männer hat, unser Vaterland, welche diesem Ideale entsprechen! Noch besizzen wir edle, patriotische Staatsmänner, eine wakkere, ihrer Verfaffung treue Nation, Anhänglichkeit an Gesezze, Ergebenheit für das, was gut und recht ist. Lafs uns danken, hoffen, und alles wirken, was wir vermögen! Thun wir das alle — wahrlich, dann mufs die Wirkung grofs, herrlich und hinreichend seyn, dann dürfen wir nicht fürchten, dafs jemals die Klagworte auf uns anwendbar seyn werden, welche jezt in unserm unglücklichen Nachbarlande aus dem Munde eines Patrioten erschallen:

„Wie glücklich wäre ich, wenn ich meine „Mitbürger überzeugen könnte, dafs jeder Ver„faffungsumsturz die lebende Generazion ins „Elend stürzt, ohne der Kommenden einen „gewiffen Vortheil zu verbürgen; dafs die Ge„sezze eine wohlthätige Aegide für die Völker „sind; dafs nichts so gefährlich ist, als sich

„der Verführung der Neuerungssucht Preis zu „geben; dafs die Apostel der neuen Staatsre- „ligion sie zwar durch Worte und blendenden „Schein täuschen können, aber dafs der Zu- „stand des Jammers, in welchem sich Frank- reich befindet, nur allzusehr ihren Betrug be- urkundet.“ *)

Wir sanken uns in die Arme und gelobten von neuem, dem Bund der Freundschaft und der Bestimmung gemeinnüzziger Thätigkeit un- erschütterlich treu zu seyn. Ruhig rauschte der Rhein, ruhig richteten wir uns auf. Der Mond versilberte den Pfad des Rückwegs.

*) Préface de l'Editeur du vieux Cordelier. Paris 1794. 8.

IV.

Die Binde der Themis.

1 7 9 4.

Gewis hat das Bild, unter welchem die Dichtung uns die Göttinn der Gerechtigkeit darstellt, alle Eigenschaften glücklicher Allegorie. Bestimmung und Erfüllung, Wesen und Wirksamkeit der personifizirten Abstrakzion sind anschaulich und treffend versinnlicht.

Themis, die erhabne Tochter des Himmels und der Erde, die Freundinn des Menschenbildners Prometheus, und die treue Beschüzzerinn seiner Geschöpfe, trägt in heiliger, unentweihter Hand die Wage des Rechts, indessen die Binde der Unpartheilichkeit sich um ihre Augen windet, die dennoch in der Zukunft le-

Digitized by Google

sen, und den Schluſs des Schicksals in weiter Ferne errathen.

Nur Schade, daſs täglich die Binde lokkerer, das Gleichgewicht der geheiligten Wage schwankender wird, und Asträa, weinend über die Schmach der Mutter, sich verhüllt.

Wie unendlich wichtig Gerechtigkeitspflege im reinsten Sinne für Wohl und Bestand des Staates ist, das folgt freiwillig aus Begriff und Wesen des Staates. Daſs sie mithin unter die heiligste Pflichten der Staatsverwaltung gehört, würde nur dann eines Beweises bedürfen, wenn selbst die reinste Wahrheit nicht ohne den Paſs der Autorität aufgenommen, oder Pflicht mathematisch dargethan werden müſste.

Die Vollziehung dieser Staatspflicht sollte aber um so heiliger sein, um so fester und ausdauernder über alle Hinderniſſe hinweggeführt werden, je weniger der Natur der Sache nach, das Privatbestreben, welches in so manchen andern Fällen die Schulden der Staatsverwaltung mit Erfolg bezahlt, hier nachzuhelfen vermag. Denn es gäbe der Selbsthilfe, den Eingriffen in allgemeine Ruhe und Sicherheit ein schädliches Dasein: das Mittel würde den Endzweck zerstöhren.

Und doch wird täglich die Binde der Ge-

Digitized by Google

rechtigkeit lokkerer, ihre Wage schwankender, und die Schmach der göttlichen Themis gröfser.

Wo liegt die Quelle des Uibels?

Wohl verdient es, mit redlichem Willen und fester Hand untersucht zu werden. Gewis ist hier der Fall, da es gilt, mit reiner Absicht und heiterm Muthe sich dem Heiligthum des allgemeinen Besten zu nahen, und Kraft und That dieser Gottheit der Guten zum Opfer darzubringen.

An zwei grosen Mängeln leidet Gerechtigkeitspflege, besonders neuerer Zeit.

Sie heifsen Pedanterei des Zivilprozesses, Erschlaffung der Strafjustiz.

Beide werden durch den Geist des Zeitalters gepflegt und genährt: durch jenen Geist, der nur zu sehr an den Freuden der Sinnlichkeit, und der Erwerbung ihrer Befriedigungsmittel hängt; der mit Selbstsucht Abspannung verbindet, und zwar ungerührt den Dürftigen auf dem Jammerlager schmachten läfst, aber vor dem Gedanken bebt, dafs der Miffethäter sein Verbrechen mit Blut versöhnen soll: jener Geist, der an allen Formen rüttelt, ohne

Digitized by Google

in ihr Wesen zu dringen, und die ermattete Phantasie zu Traumbildern gestaltloser Zukunft aufschraubt; der Gesezze und ihre Vollziehung mit seiner Entnervung ansteckt, und Unwiſſenheit, Gutmüthigkeit und aufbrausendes Talent mit der Wuth planloser Neuerungslust arglistig und feig vergiftet.

Pedanterei des Zivilprozeſſes soll hier nicht das ausdrükken, was gewöhnlich durch Pedanterei bezeichnet wird.

Jene Pedanterei, die man unsern guten Alten vorwirft, erstrekte sich auf ängstliche Beobachtung der Formen, aber sie verband damit nicht minder ängstliche Abwägung von Recht und Unrecht. Sie hielt fest auf hergebrachten Gang und Stil, aber sie war von gesunder Urtheilskraft, von einem leider jezt zu oft vermiſsten praktischen Sinne begleitet, welcher in diesen Gang und Stil den besten Geist der Anwendung legte. Sie schrieb nicht selten barbarisch, aber sie schrieb auch meistens nicht mehr als nothwendig war.

Man vergleiche alte Akten mit neuern, und beklage die Menge des jezt mehr verschriebenen Papiers; mehr noch die vergeudete Kraft deſſen, der sie bearbeiten, und das Beste der Sache diesem Labirinthe abgewinnen muſs.

Digitized by Google

Man erwäge die oft so triftige, bündige Entscheidungen der Alten, ihren geraden Gang auf die Hauptpunkte, das gedrängte Gewicht, den kurzen, lichten, kräftigen Vortrag ihrer Gründe, und halte dagegen die unabsehliche Reihen unserer Zweifels und Entscheidungsmomente, durch welche die arme nakte Wahrheit Gassen laufen mufs; den üppigen Aufwand von Literatur, diesen Hautgout der neuern Justizarbeit, und die schwere Fracht entbehrlicher Gelehrsamkeit, welche oft den Funken des praktischen Geistes in todter Asche erstikt. Man blikke über die rasche Gewandtheit der Alten, beherzige ihre feste Anhänglichkeit an den Buchstaben des Gesezzes, und die oft so lebendig aus dem hellen Geiste hervorsprudelnde Auslegung desselben, und wende sich dann zu unserer kompilirenden Bearbeitung streitiger Rechtsfragen, zu unserer Autoritätenjagd, zu der Sucht, alles weniger aus der Sache, als aus Annäherungen herzuleiten, mit der Gewisheit um die Ungewisheit zu ringen, deutliche Weisungen des Gesezzes und feste Grundsäzze gegen willkührliche, kameleontische Interpretazion zu vertauschen.

Vieles ist schon gesagt, manches Gute schon geschehen für diesen Gegenstand, und manchen

Digitized by Google

andern verwandten; über Unbestimmtheit und Gebrechen der Prozefsordnungen, Häuffung der Instanzen, Vervielfältigung der Rechtsmittel, Ausdehnung der Fristen, der Schriften, des Schriftenwechsels, Misbräuche und Unformen des Advokatenwesens, über schwankende Grenzen zwischen mündlichem und schriftlichem Verfahren, auswärtige Aktenversendung, Sporteltaxen u. s. w.

Das Gesagte ist zum Theil so zweckmäsig, viele der gegebnen Verbefserungs-Beispiele sind so trefflich, dafs die warmen Wünsche für das Gute sich an Hoffnungen und Vorschläge anschliesen dürfen.

Indem ich für jezt diese Seite der Justiz verlasse, seien mir einige Betrachtungen über den andern, nicht minder wichtigen Punkt, die Erschlaffung der Strafjustiz, vergönnt.

Noch wurde er bisher weniger erörtert, als der erste: und doch ist das Bedürfnis mit jedem Tage dringender, unentbehrlicher für die Wohlfarth des Staates.

Unendlich vieles beruht gewis auf genauer Vollstrekkung der Strafgesezze. Die Erhaltung

Digitized by Google

des Staatsverbandes hängt vorzüglich davon mit ab, denn ein Gebäude mus einstürzen, wenn seine Strebepfeiler untergraben werden.

Die Allgemeinheit der Verbrechen nimmt mit der Abnahme der Bestrafung zu: beurkundete Schwäche der Gerechtigkeitspflege brütet Verbrechen: Straflosigkeit allein zerreifst den Zügel, welchen das Gesez der rohen Sinnlichkeit, den wildern Leidenschaften, der ungebildetern Willkühr anlegen soll. Ihnen hat der Mensch bei'm Eintritt in die bürgerliche Gesellschaft entsagt; für denjenigen, welchen eigne Bildung und Moralität nicht dieser Entsagung treu erhalten, ist das Schwerd des Gesezzes entblöfst.

Aber wenn es unthätig ruht, nicht von gerechter doch unerbittlicher Hand geführt wird, so hört es auf furchtbar zu seyn, und der Rost, der es bedekt, nagt zulezt an dem Ansehen der Staatsgewalt selbst.

Bedürfte es wol eines ausführlichen Beweises für eine Wahrheit, die sich selbst so laut predigt? Beinah' sollte man das glauben, da sie oft so sehr verkannt wird.

Um diese Thatsache nicht zu bezweifeln, durchgehe man die neuere peinlichen Erkenntnifse; frage man zu Hause und auf Reisen;

Digitized by Google

und überzeuge sich durch die einstimmige Antwort: Wir haben Verbrechen und Verbrecher, aber wenig gesezliche Strafen, und darum wurden wir nicht besser.

Denn Straflosigkeit schränkt sich nicht auf ihren engsten Begriff allein ein. Nicht blos Mangel aller Strafe, sondern auch mangelhaftes Verhältnifs derselben zu dem Verbrechen, macht ihre Schädlichkeit aus.

Und eben in diesem leztern Sinne reifst sie jezt vorzüglich immer mehr ein.

Worinn liegt der Grund dieser Erscheinung? Giebt es Hilfsmittel? und welche?

Ein aufmerksamer Blick auf die Quelle des Uibels zeigt uns ihre Reichhaltigkeit.

Bei jedem peinlichen Falle ist bekanntlich, nebst der Strafe, die ihr vorausgehende Untersuchung ein Hauptpunkt. Sie soll das Verbrechen, als die Thatsache, den Verbrecher als den Thäter festsezzen.

Daher mufs ihr wesentlich an Bestimmung der körperlichen und örtlichen Spuren und Reste der Thathandlung, und der damit verbundenen Umstände gelegen seyn. Gewöhnlich beruht auf diesem einzig möglichen festen Anfangspunkte der ganze zwekmäsige Fortgang des Geschäftes.

Digitized by Google

Zu seiner Ausmittelung gehört nebst Beobachtungsgabe, Urtheilskraft, und den rechtlichen Grundkenntnifsen, rasche und kluge Thätigkeit, die gleich bei der ersten Anzeige vorschreitet. Aufserdem können unendlich viele, einer Berechnung gar nicht fähige, an sich oft äufserst unrichtige Dinge in jenen zu bestimmenden Verhältnifsen schnelle Aenderungen hervorbringen, die nun die ganze Untersuchung erschweren oder gar vereiteln.

Dafs dieses lezte sich nicht selten ereigne, davon wird jedem einsichtsvollen und aufmerksamen Richter seine Erfahrung sattsames Zeugnifs geben.

Wie oft erfolgt nicht die Anzeige zu spät; wie oft vernichten oder entstellen nicht Unwiffenheit, Nachläfsigkeit oder Privatabsichten der zunächst hinzugekommenen Personen jene wichtige Spuren; wie oft verspätet sich nicht der Unterrichter, welcher sie aufnehmen und festsezzen soll; wie oft führt er wenigstens nicht die nöthige Aufsicht, oder vergifst die nöthige Besonnenheit.

Man kann es getrost jedem Sachkenner überlaffen, diese kurzen Resultate durch Thatsachen aus dem Vorrathe seiner Erfahrungen zu belegen und zu beleben.

Digitized by Google

Mit dieser Bemerkung steht eine andere in genauer Verbindung.

Unmittelbar an die Festsezzung des Verbrechenstoffes — wenn ich dem Kunstwort diesen teutschen Namen geben darf — schliest sich die erste Einleitung der Untersuchung an, welche gleichfalls der Unterrichter gewöhnlich zu besorgen hat. Sie soll im Urprotokoll die Grundlage des künftigen Ganzen, alle Thatsachen und Gesichtspunkte, gleichsam als Keime zu weiterer Entwiklung niederlegen.

Die Erfahrung mag aber auch hier entscheiden, inwiefern die Wirklichkeit dem Ideale naht.

Oft sind die erste Vernehmlafsungen und Aufnahmen so dürftig oder übereilt, dafs sie blos ein Gewohnheitsopfer für die Form scheinen, aber, gleich schlechten Bildnifsen, alles Geistes entbehren.

Die hier erwähnten Umstände haben einen wichtigern Einflufs auf die zunehmende Straflosigkeit, als es vielleicht dem ersten Anblikke nach scheint. Denn der fehlerhafte Zuschnitt der Untersuchung zieht die Entschlüpfung, oder doch mindere Bestrafung des Verbrechers leicht nach sich.

Eine zweite nicht minder bedeutende

Quelle vermehrter Straflosigkeit liegt in dem Gange der eigentlichen Untersuchung selbst.

Allerdings wäre es ungerecht, von dem Menschen mehr zu fordern, als seine Kräfte leisten können; seine Uiberzeugung, seine Pflichterfüllung bleiben der sichere Maasstab seiner Würdigung. Doch, dafs er wirklich leiste, soviel er vermag, dafs er seine Uiberzeugung aufs gewissenhafteste und geistvollste berichtige, seine Pflicht möglichst vollende, das kann und mus von ihm gefordert werden.

Der untersuchende Richter bleibt Mensch, und als solcher von eingeschränkten Kräften, der Reizbarkeit des Gefühls, dem Eindrukke ausgesezt. So entsteht gerne während der Untersuchung in seiner Seele ein Bild der That und ihres Zusammenhanges, welches von aller Einwirkung auf sein Geschäft zu entfernen, ihm Pflicht ist: um so mehr Pflicht, je unwillkührlicher der menschliche Geist, strenger Vorsorge ohnerachtet, der stillen Gewalt eigner Vorstellungsart nachzugeben pflegt.

Jeder, der im Fache peinlicher Untersuchung je beschäftigt war oder noch ist, wird bei aufrichtiger Selbstbeobachtung diese Wahrheit an sich selbst bestättigen.

Nicht genug, dafs solche Vorurtheile den

Richter mehr oder minder günstig stimmen, den geheimen Wunsch Schuld oder Unschuld zu finden, in ihm erwekken; bewegen sie ihn auch überdies, die rechtlichen Begriffe nach der sich immer mehr festsezzenden Lieblingsidee zu ordnen und anzuwenden.

Nun ist die erste, köstlichste Eigenschaft des Untersuchenden, die Unbefangenheit, dahin. Eingenommene Empfindung, bestechende Rührung, hinreiffender Unwille, wiffenschaftliche Paradoxie und Eigenliebe treten an die Stelle strenger Besonnenheit, kalter Prüfung.

Und so entstehn oft unter den Händen des redlichsten Mannes unrichtige Akten voll einseitiger Darstellung, unächter Ansicht, auf welchen durchaus kein ganz gerechter Spruch beruhen kann.

Daher fliesen denn oft aus solchen unrichtigen Vordersäzzen jene Urtheile, welche den Unbefangenen auf das lebhafteste betreffen, und der guten Sache der Gerechtigkeit höchst nachtheilig werden. Es finden sich in dieser Rücksicht Thatsachen, welche nur durch bestimmte Darlegung glaublich scheinen würden.

Doppelt verderblich wirkt dieser Umstand auf Zunahme der Straflosigkeit, wenn unrecht verstandne Menschlichkeit und Milde den herrschen-

schenden Ton der Zeit angeben, oder übertriebne Aengstlichkeit den Mann zittern macht, der über den Verbrecher zu entscheiden hat, um die Guten zu erhalten, und ein warnendes Beispiel zu geben..

In der stets mehr einreiſſenden Willkührlichkeit der Strafen liegt die dritte Ursache zunehmender Straflosigkeit.

Ein Blick auf Geschichte und Beschaffenheit unserer peinlichen Gesezze zeigt uns den Ursprung dieser höchst schädlichen Willkühr.

Die Strenge veralteter Gezze scheint unverträglich mit der Stimmung des Zeitalters, mit dem Fortschritte der Kultur und Philosophie, und so reiſst ein an sich lobenswürdiges Gefühl den Richter nach und nach immer weiter über die Grenzen seiner Vollmacht.

Denn er hängt nur von dem bestehenden Gesezze ab. Nie kann er das Recht haben, zu mildern oder zu schärfen: ihm ist nichts als Vollziehung übertragen. Berichtigung der Thatsache, Anwendung der gesezlichen Vorschrift auf die berichtigte, dies allein würde ihm anvertraut. Thut er mehr oder weniger, so fehlt er: er verlezt seine Pflicht, wird dem Staate verantwortlich, deſſen Vertrauen er täuscht,

in dessen Rechte er eingreift, und verdient die Strafe eines untreuen Beamten.

Auf diese Art hat in unsern Tagen eine Unbestimmtheit in dem Verhältnise der peinlichen Gesezze zu ihrer Vollziehung überhand genommen, welche die nachtheiligste Folgen nach sich zog. So bald einmal die Vorschrift des Gesezzes unwirksam wird, so muss Gerechtigkeitspflege zum Glüksspiel; der Richter einseitig, ungerecht, und despotisch; Gutdünken und persönliche Einsicht zu Maasregeln einer ihrer Wesenheit nach unwandelbaren Sache; die Sicherheit und Freiheit, das Leben des Bürgers und Menschen, Ideen und Launen zur Beute werden.

Unleugbar tragen mehrere Verfügungen unseres peinlichen Gesezbuches das Gepräg der unvollkommenen Kultur, zu deren Zeit es seinen Ursprung fand. Nicht selten mag dem philosophischen, mildern Richter darüber das Herz bluten. Doch er ist Richter, nicht Gesezgeber; seine Pflicht mus entscheiden, und wenn es sich um ihre Erfüllung handelt, dürfen eignes Leiden und Widerstreben nicht in Anschlag kommen. So lange mithin das Gesez nicht durch die oberste Staatsgewalt verändert wurde, muss er es ehren und vollziehen.

Digitized by Google

Uibrigens bestimmen die Gesezze selbst jene Fälle, wo es dem Richter erlaubt ist, von der eigentlich vorgeschriebenen Strafe abzugehn, und sie nach seinem eignen Ermeſſen zu bestimmen. Daſs von diesen Fällen bisher nicht die Rede war, versteht sich von selbst, ob sich gleich der dringende Wunsch auch hier anschlieſst, daſs die Gesezgebung mit erschöpfender Sorgfalt alles möglichst bestimmen, und so die immer bedenkliche Willkühr des Richters wo nicht ganz unnöthig machen, doch auf eine sehr kleine Sphäre beschränken möchte.

An die richterliche Willkühr knüpft sich enge ein anderes Gebrechen an, welches sich überhaupt leicht in menschliche Anstalten einschleicht; besonders aber in dem gegenwärtigen Falle durch das unbestimmte Verhältnis der Gesezze zu ihrer Vollstrekkung nur allzusehr an Ausdehnung gewinnt. Ich meine die Rücksicht auf Stand und Herkommen des Verbrechers, die nur zu oft mildert, und mit ungleicher Austheilung daſselbe Vergehn an verschiedenen Personen verschieden ahndet. Auch hierüber fehlt es nicht an Beispielen. Dieses Verfahren verwundet tief Ansehen und Wirksamkeit der Gesezze; Zutrauen und öffentliche Wolfarth.

Digitized by Google

Als eine vierte Quelle zunehmender Straflosigkeit mus die schon öfters erwähnte, unzeitige Weichlichkeit der jezzigen Stimmung angesehn werden. Sie ist ein unächtes Kind der Kultur, sittliches Gift, und geht Hand in Hand mit moralischer Verderbnis.

Es ist nicht die Thräne des reinen Mitleids, der herzlichen Menschenliebe, die in deinem Auge blinkt, Mann mit der Trauermiene. Wenn du das Geschlecht deiner Brüder wirklich liebtest, so würdest du handeln, statt unthätig zu klagen. Du würdest, vom Bewufstsein edler Absicht gestärkt, dem Ringenden die Hand der Hilfe bieten, dich schüzzend über die Unschuld beugen, und bei der Vertheidigung leidender Tugend mit frohem Muth dem Untergang trozzen. Aber mit eben der Hand, welche das Unglück aufrichtet, würdest du auch das Urtheil des Verbrechers schreiben, und fest und unerschüttert den Nakken der Bosheit zerschmettern. Jezt denkst du dich mit der unfruchtbaren Thräne für deine Schwäche abzufinden: du schonst des Miffethäters, weil du von deinem Rosenlager aufgescheucht zu werden fürchtest, durch einen Anblick, welchen du zu ertragen zu kraftlos bist.

Und dir, Heuchler, werde deine Thräne

Digitized by Google

zum Fluch! In deinem Busen tobt der innere Richter; du vermagst dem Verbrecher nicht das Urtheil des Gesezzes zuzuerkennen, welches dein geheimes Bewufstsein über dich selbst ausfpricht. Und so verhüllst du deine Schändlichkeit unter den heiligen Schleier der Menschenliebe. Du untergräbst die Möglichkeit des Guten mit dem Glauben an sie, indem du zugleich die Gesezze scheinheilig höhnst, und der Wolfarth des Staates den Untergang bereitest.

Was kann ich dir sagen, redlicher, aber von Zweifeln gefolterter Mann? Dich erschüttert der Gedanke, über Leib und Leben des Mitmenschen zu entscheiden, und hilflos zitterst du unter der eisernen Nothwendigkeit, es zu müffen. — Was dir, Armer? erliegend unter der Last deiner Kenntniffe, zu ohnmächtig, um die streitenden Heere deiner Gedanken zu ordnen: die Beute wechselnder Gründe, und nach einer Entscheidung haschend, welche deinen bebenden Händen immer in neues Dunkel entflieht.

Aber von dir, Verworfner, wende ich mich verabscheuend hinweg. Dich führen Nachläffigkeit und Partheilichkeit über Hinderniffe und Bedenklichkeiten leicht dahin; Trägheit und Vorsaz laffen dich das Verbrechen als Unschuld

Digitized by Google

sehn, und die Unschuld als Verbrechen schmachten. Du durstest nach Vergnügen und Gold, nach Müsiggang und Ungerechtigkeit, und schonst doppelt verderblich.

Wie wahr ist es auch hier, dafs die Menschen so gerne von einem Extrem zum andern schreiten, und dabei die Mittelstrase des Guten und Rechten überspringen.

Fern von uns sei der barbarische Sinn, welcher den Diener öffentlicher Gerechtigkeit in Blut seine Triumfe, seinen Genufs in Quaalen finden läfst: der sich am Anblik der Strafe weidet, und im Leben des Verbrechers nicht mehr das Leben des Menschen sieht. Er würdigt Natur und Gefühl unter das Thier herab: der Richter soll Empfindung, Mitleid und Bedauern kennen. Aber er soll auch ihrer Meister, Herr seiner selbst sein, und die Regungen seiner Persönlichkeit unter die Gewalt der Pflicht beugen.

Verderbnifs der Sitten mindert immer mehr den Sinn für reine Moralität, schwächt den Abscheu vor Verbrechen, den Geist ihrer Würdigung. Man wird kälter gegen diese entehrende Flekken der Menschheit; die strengern Grundsäzze verschwinden. So wie diese moralische Abstimmung auf den Privatmann sehr

Digitized by Google

nachtheilig wirkt, so entkräftet sie auch die Vollziehung des Strafgesezzes, den Ernst des Richters. Die gesezliche Vorschrift scheint ihm zu hart, die richtige Anwendung der Zurechnung wird ihm schwerer oder unmöglich. Sein eignes Gefühl mindere die Gröfse des Verbrechens, oder sezt ihn an die Stelle des Strafbaren. In jedem Falle befördert dieses selbstgeschaffene mildere Licht die Straflosigkeit.

An Weichlichkeit und Sittenverderbnis schliefsen sich der Hang des Zeitalters zu Veränderungen, und falsch rechnende Neuerungslust als fünfte Quelle der abnehmenden Strafjustiz an.

Sie stiften um so gröfseres Uibel, da sie die bestehende Gesezform angreiffen, erschüttern, oft umwerfen, ohne sie zu ersezzen. Die Erweiterung der richterlichen Willkühr — jezt beinah ohne Grenzen — dient diesem Streben nach ordnungsloser Veränderung zum fruchtbarsten Werkzeuge. Man dreht und windet sich so lange, bis man seine Uiberzeugung, seine Lieblingsidee, oder die abentheuerliche Geburt der Paradoxie an die Stelle des Gesezzes geschoben hat. Man bearbeitet den Stoff, welchen die Untersuchung gab, zu Gunsten seines Gesichtspunktes; man ordnet ihn nicht nach

Digitized by Google

der einfachen Reihe der Thatsachen, ohne Zurüstung und Schmuk, sondern zum Beweise, zur Unterstüzzung seiner Idee von dem Gesezze, wie es seyn sollte. Und so wird aus dem ehrwürdigen Vollstrekker der Gesezze, aus dem unbefangenen Diener der Gerechtigkeit ein schlauer, sofistischer Anwald seiner Eigenliebe.

Der Unterschied zwischen dem zu gebenden und dem gegebenen Gesezze ist, nach Maasgabe der Privatüberzeugung, oft grofs, besonders in peinlichen Fällen. Man hat daher vielfältig den Entschlufs ergriffen, bei Entscheidungen, die wichtig und hart schienen, den Grundsäzzen zu folgen, nach welchen man jezt ein Gesez geben würde, anstatt das vorhandene in Vollziehung zu bringen. Dies Verfahren galt für einen glüklichen Mittelweg, auf welchem man, unter der Larve der aufserordentlichen Strafe, weder dem Gesezze, noch eigner Uiberzeugung zu nah zu tretten glaubte. Die Veranlaffung zur aufserordentlichen Strafe läst sich bei guter Kenntnis der peinlichen Gesezze, und guten Fähigkeiten des Geistes eben so leicht als bei dem Gegentheile, in Umständen der Thatsache finden, welche nun dem Gesezze den Schein leihen müffen, als

Digitized by Google

paſſe es rechtlich nicht auf den gegenwärtigen Fall.

Diese rechtliche Taschenspielerei — oder findet man vielleicht den Ausdruk zu hart — diese Justizmahlerei ist aber sehr unwürdig, verderblich, höchst strafbar. Sie beflekt den reinen Karakter der Gerechtigkeitspflege und des Richters: sie öffnet verkehrter Neuerungslust die Bahn, indem für einen Mann, der hierinn grade nach seiner besten Uiberzeugung zu Werke geht, mehrere Leichtsinnige, Eingebildete, Unwiſſende oder Eigennüzzige das Spiel ihrer Leidenschaften bemäntelnd spielen. Sie verdient die Ahndung der höchsten Staatsgewalt, wie jede eigenmächtige Verdrehung der von ihr verliehenen Vollmacht. Gefährlich bleibt, auch bei der besten Absicht, dieses Mittel, weil es von dem graden Wege abführet, und in Schleichwege verwikkelt. Schon um deswillen, stritte auch sonst kein Grund dagegen, wird es zu verwerfen seyn.

In der Art und dem Gebrauche rechtlicher Vertheidigung, welche die Gesezze so löblich als gerecht auch dem Straffälligsten gestatten, liegt eine sechste Quelle der zunehmenden Straflosigkeit.

Dies ist, wie alles bereits Gesagte, nicht

Digitized by Google

minder der Fall bei grofsen Verbrechen, als bei mindern Vergehungen, die Vertheidigung mag nun vor dem Erkenntnifse vorhergehn, oder ihm folgen.

Sie wird gewöhnlich mit grofsem Zeitaufwande geführt. Der Sachwalt stüzt sich auf die Wichtigkeit seines Geschäftes, um sich vor jeder Beschleunigung zu wahren. Nach dem Erkenntnifse wendet sich der Verurtheilte oft zu dem Weg der Gnade: und dann erst, wenn dies Mittel seiner Erwartung nicht entspricht, greift er zur fernern rechtlichen Vertheidigung. So wird schädliche Unordnung in die gerichtlichen Geschäfte gebracht, Zeit verlohren, das Erkenntnifs oft spät, oft gar nicht vollzogen, in kleinern Sachen, wo der Straffällige nicht verhaftet ist, wol gar vergeffen: auf jeden Fall aber ist der heilsame Eindruk der Strafe durch Verspätung, wol nicht ganz verlohren, doch sehr geschwächt. Oft wird auch die Bitte im Gnadenwege, bei kleinern Vergehungen, so lange wiederholt, bis die Strafe zulezt auf einmal, oder nach und nach gemäsigt, oder vielleicht ganz erlaffen wird.

Noch ein Umstand verdient bei dieser Gelegenheit ernstliche Erwägung, und zwar um so mehr, da man sich durch praktische An-

Digitized by Google

sicht der Sache nur zu sehr von seiner Aechtheit, und den nachtheiligen Folgen seines Einflusses überzeugen kann.

Vorzüglich bei geringern Leibes- oder Gefängnisstrafen tritt häufig der Fall ein, dafs unter ihrer Vollziehung die häuslichen Umstände des zu Bestrafendenden mehr oder weniger leiden. Er ist Hausvater, Landwirth, Gewerbsmann; Sie ist Mutter: Nahrung und Familie leiden. Dies ist allerdings traurig, einer Beherzigung sehr werth, und dem fühlenden Richter wird es wehe thun die drükkende Nothwendigkeit nicht abändern zu können. Aber der denkende Richter sieht sich ihr selbst unterworfen; er fühlt als Mensch, und mufs als Staatsbeamter handeln. Daher dürfen solche häusliche Verhältnisse weder Einflufs auf seine Entscheidung, noch auf Abänderung der Strafe haben: eigenmächtige Milderung oder Aufschiebung derselben sind unverantwortliche Fehler seinerseits. Denn auch hier werden Vergessenheit der Vollstrekkung, Erschlaffung der Gesezkraft, Verminderung des Eindrukkes, Abnahme des obrigkeitlichen Ansehens, und der guten Ordnung unvermeidlich erfolgen.

Ich komme nun zu einer sehr wichtigen Betrachtung, zu einer der reichhaltigsten Quel-

Digitized by Google

len zunehmender Straflosigkeit. Es sei mir erlaubt, mit jener Freimüthigkeit davon zu sprechen, welche zum Besten der Wahrheit immer Pflicht ist; ohne welche man nie von einer gemein-interessanten Sache reden sollte. Ich meine die so sehr vervielfältigte Aktenversendungen zum auswärtigen Erkenntnisse.

Die ursprüngliche Absicht dieser Einrichtung verdient allen Beifall. Man suchte in Sachen, worinn es Leib und Leben galt, die strengste Unpartheilichkeit, die vollkommenste Beruhigung aller betroffenen Theile durch ein Kompromifs auf durchaus fremde, allen Verhältnissen entzogne Richter zu erreichen. Uibrigens sind Entstehungsgeschichte und Fortgang der Schöppenstühle und Spruchkollegien, ihrer Wirksamkeit und ihres Einflusses bekannt genug.

So wie es indessen mit vielen, an sich guten Dingen geschah, so auch hier. Die erste Einrichtung änderte sich, die Verhältnisse bekamen eine verschiedene Richtung, Misbräuche schlichen sich ein. Die Aktenversendung — sonst nur in bedenklichen Fällen zugelassen, an manchen Orten an die ausdrükliche Erlaubnis des Regenten gebunden — wurden nach und nach so häufig, dafs sie, besonders in

Digitized by Google

Untersuchungsfachen, statt Ausnahme zu bleiben, zur Regel geworden sind. Beinah jeder rechtliche Vertheidiger verlangt sie, beinah jedesmal wird sie gestattet, nicht selten von den Gerichtstellen selbst verfügt.

Die Nachtheile dieser Justizsitte sind verschiedener Gattung: vorzüglich aber zeichnet sich ihr unglüklicher Einfluſs auf die Vermehrung der Straflosigkeit aus.

Man mus als gewis annehmen, daſs Absicht und Wesenheit des Staatsverbandes dahin gehn, alle Hauptzweige der Staatsverwaltung, unter welchen sicherlich peinliche Gerichtspflege keiner der lezten ist, im Innern des gemeinen Wesens, nach seinem Bedürfniſſe mittels seiner eignen Organisazion zu besorgen. So lang' es an förmlichen, besezten Gerichtstellen mangelte, war dieses allerdings unmöglich, und man muſste seine Zuflucht zu auswärtigen Spruchkollegien nehmen. Auch als späterhin einheimische Gerichtstellen aufkamen, behielt man hauptsächlich der Instanzenfolge wegen, diese auswärtige Verbindung bei, und es bildete sich aus der alten Gewohnheit und der neuen Einrichtung gleichsam eine Gattung von konkurrirender Gerichtsbarkeit, welche manche gute Folgen hatte. Allein jezt hört das Gleichge-

Digitized by Google

wicht auf, und für die Instanzenfolge ist beinah überall gesorgt.

Als gewis kann man ferner annehmen, dafs dem peinlichen Richter in vielem Betrachte genaue Lokalkenntnis nothwendig ist, wenn er das Beste des Staates, für welchen er arbeitet, seiner Bestimmung gemäs befördern soll. Er mus die nähern Verhältnisse, welche auf die Erwägung der Zurechnung so unendlich viel Einflufs haben; er mus die Lage der lokalen Moralität, Aufklärung und Kultur kennen, um Bedürfnis und Art des Beispiels zu beurtheilen: er mus mit der Möglichkeit der Besserung, und der Versezzung auffer den Stand zu schaden, bekannt seyn. Alles das steht nur dem einheimischen Richter im erforderlichen Grade zu Gebot.

Der auswärtige Richter wird die Gesezze, die in Teutschland verbindende Kraft haben, im Allgemeinen kennen; er wird die Thatsachen aus den ihm vorgelegten Akten zu schöpfen, und den Buchstaben des Gesezzes darauf anzuwenden vermögen, und also zwar mechanisch richtig verfahren, aber nie die grose Bestimmung des peinlichen Richteramtes nach seinem eigentlichen Geiste erfüllen. Ihm wird es unmöglich bleiben, unter gegebnen Umständen

Digitized by Google

auf das Nüzlichste zu wirken, weil diese Umstände, welche auf Lokalität, dem eigensten Detail, der eigensten Ansicht beruhen, ihm nicht lebendig beiwohnen, und nie in dem Grade lebendig beiwohnen können, wie dem einheimischen, mitten unter solchen lebenden, beobachtenden und wirkenden Richter.

Eine gute Gerechtigkeitspflege kann nur bei einförmigen festen Grundsäzzen bestehn. Das Verhältnis der Strafen, welches die Gesezze in Rüksicht der Vergehungen festgesezt haben, mus auch in der Ausübung eintretten. Die Erfüllung dieser wesentlichen Bedürfnisse wird aber nur dann möglich, wenn die nämliche Stellen über alle Fälle erkennen, und mit unwandelbarer Anhänglichkeit an dieselben Grundsäzze jede Thatsache nach ihrem innern Gehalte würdigen und behandeln.

Wenn aber bei auswärtigen Aktenversendungen die Sachen nach Zufall und Ohngefähr in ganz verschiedene Hände kommen, so ist es schon an sich äuſserst wahrscheinlich, dafs die nothwendige Gleichförmigkeit unter der Verschiedenheit der bei den Spruchkollegien angenommenen Grundsäzze leiden mufs. Zieht man die Erfahrung zu Rathe, so überzeugt man sich leider, wie unwidersprech-

Digitized by Google

lich wahr dies ist. Auffallend wird der Widerspruch zwischen den Erkenntnissen, besonders in unsern Zeiten, wo vollkommen anarchische Willkühr in der Kriminal-Rechtswissenschaft herrscht. Unersezlich ist der Schade, welcher durch dieses bunte Resultat der Gerechtigkeitspflege, dem Ansehen der Gesezze, der Festigkeit der Verfassungen, dem Vertrauen der Unterthanen zugefügt wird.

Alle bisher erörterte Mängel fliesen hier in einer Wirkung zusammen. Entscheidungen, aus der reinsten Theorie hergeleitet, aber öfters ohne praktische Anwendbarkeit; Zweifelsucht, Paradoxie, Hiperkritik, Gesezgebungslüsternheit, unzeitige Milde, schwankende Grundsäzze, Hang zu verkehrter Neuerungssucht, unächte Anwendung heilsamer Reformazionsideen, alles das vereinigt sich oft, um dem Verbrecher rettende Auswege zu öffnen, und die Straflosigkeit durch die traurigsten Beispiele zu beurkunden. Diese fremden, aber im Namen der einheimischen Stellen bekannt gemachten Erkenntnisse fezzen das Ansehen der leztern kompromittirend herab, und entziehen ihnen das Zutrauen des gröfsern inländischen Publikums, besonders der ungelehrten Klassen, welches den Zusammenhang nicht kennt, und die

die auffallenden Widersprüche auf Rechnung des publizirenden Richters schreibt: die Gerechtigkeitspflege wird verdächtig, das Richteramt theilt dieses üble Licht, das Ganze leidet unter geminderter Achtung und Wirksamkeit beider.

Die Ungleichheit, vorzüglich aber die nachgiebige Gelindigkeit der neuern Fakultätserkenntniſſe in peinlichen Fällen kann am sichersten aus Akten und urkundlichen Rechtsſprüchen, besonders aber aus den beigefügten Entscheidungsgründen entnommen werden. Wer diese in einigem Umfang einzusehen Gelegenheit hat, wird mir beistimmen; besondere Fälle anzuführen, liegt auſſer der Sphäre dieser Blätter: aber der Beweis würde leicht zu führen seyn. Man blike nur die neuere Literatur des peinlichen Rechtes an.

Fern sei es von mir, dem Verdienste, der guten Absicht zu nahe zu tretten, oder das wirkliche Gute zu verkennen: ich halte es vielmehr für Pflicht, die Gerechtigkeit, welche diesem gebührt, laut und öffentlich zu vollziehen, und das anzuerkennen, was Spruchkollegien wahrhaft nüzlich wirkten und noch wirken. Aber eben so laut und öffentlich ist es die Stimme zu erheben Pflicht, wenn es Wahrheit

und Gemeinwohl gilt. Keine Nebenbetrachtung kömmt gegen beide in Anschlag: der redliche Mann, welcher das Gute höher schäzt, als seine persönlichen Verhältniſſe, wird daher meine Absicht nicht miskennen.

Wir sahen die Quellen des Uebels; sehr natürlich geht der Blik zur Aufsuchung der Hilfe über. Hilfe ist jedesmal das Kind eifrigen Bestrebens, besonnener Auswahl, fest anwendenden Willens. Sie wird also auch in einer so wichtigen Sache möglich, und selbst verunglükte Versuche können dem Wesen des konsequenten Planes nichts anhaben.

Bruchstükke hiezu seyen folgende Ideen. Vor allem muſs für die zweckmäſsige Einrichtung der Untersuchung gesorgt werden. Am besten geschieht dies durch Männer, welche sich nur diesem Geschäfte ausſchlieſslich widmen. In jedem Amtsbezirke stelle man einen — oder sollte es der grösere Umfang erfordern — mehrere Kriminal-Kommiſſäre auf. Ihre Bestimmung sey es, nicht nur die erste Einsicht jedes peinlichen Falles zu nehmen, sondern auch die Untersuchung bis zum Ende

Digitized by Google

zu leiten. So gewinnt man Zeit und die möglichste Benuzzung der Lokalverhältniſſe, welche jezt so oft verlohren geht, wenn der Verhaftete mit den instruirten Akten zu der obern peinlichen Behörde eingeschickt wird. Instruktionsmäsig schliese sich die Achtsamkeit und Mitwirkung der Gemeindevorsteher an die Thätigkeit dieser Kommiſſäre an. Auf diese Weise, durch solches gemeinschaftliches Bestreben wird vorzüglich einer der wichtigsten Gegenstände, die Festſezzung des Verbrechensſtoffes, die genaue Aufsammlung der ersten Spuren und Umstände, die Ausmittelung und Ergreiffung der Verbrecher ungemein befördert werden. Welche Vortheile hieraus für die Verminderung der Straflosigkeit entstehen müſſen, folgt von selbst. Alle Anzeigen, die jezt unterbleiben, weil Entfernung des Richters, Langsamkeit des Verfahrens, Ungewisheit der Benuzzung, diejenigen abschrekken oder unthätig machen, welche unter andern Verhältniſſen ihre Anzeige nicht unterlaſſen würden, gewinnt dieses neue Verfahren für sich. Die unfehlbare Rüge jeder Nachläſſigkeit, jeder Verschuldung, wird die Gemeindevorsteher, die sich jezt gerne träge oder furchtsam aus der Sache ziehn, zu sichern und raschen Aufsehern umschaffen: durch das Be-

Digitized by Google

wufstsein eines nahen, immer wachsamen, sie unterstüzzenden Beamten gestärkt, werden sie das bisher angelegentlich Vermiedne eben so angelegentlich betreiben. Ich kenne selbst viele brave Ortsvorsteher, die nichts sehnlicher wünschen, als gehörig unterstüzt, Ordnung und nöthige Strenge in peinlichen Fällen aufrecht erhalten zu helfen. Allein bei der gewöhnlichen Behandlung solcher Geschäfte verliehren sie Eifer, Muth und Vertrauen. Der Richter ist ferne und langsam, ihre Untergebne und Nachbarn sind ihnen nahe: jener bekümmert sich nur um sie, insofern sie ihm als Werkzeuge einer oft schläfrig genug betriebenen Angelegenheit dienen, mit diesen müssen sie leben und verkehren. Daher lassen sie ein undankbares, oft fruchtloses Geschäft liegen oder wenigstens nur fortschleichen, und suchen sich das gute Einverständnis in ihrer Heimath zu erhalten. Was in dieser Beziehung braven und festen Leuten geschieht, wiederfährt in noch weit höherm Grade der Schwäche, der Furcht, dem Eigennuz.

Hingegen kann der ohnehin nahe Kriminal-Kommissär sich auf der Stelle bei der ersten Anzeige an den Ort des Verbrechens begeben, und durch seine Orts- und Personenkenntnis, durch sein genaues wechselseitiges

Verhältnis mit den Gemeinden und ihren Vorstehern, durch alle die unendliche Möglichkeiten geschwinder Anstalt, die nur in unmittelbarer Nähe und Kürze der nie genug zu benüzzenden Zeit sich gründen, oft sehr schnell zu den wichtigsten Resultaten gelangen. Alles dies kömmt ihm auch bei dem Fortgange der Untersuchung zu Statten. Sein erstes Protokoll mus vermöge seiner Lage und den Verhältnissen seiner Wirksamkeit sämtliche Keime des künftigen Verfahrens leicht umfaſſen. Er entwirft an Ort und Stelle, von allen dahin gehörigen Beziehungen umgeben, den Grundriſs seiner ganzen Untersuchung. Er arbeitet für sich selbst, nicht für einen höhern Richter, dem er die Resultate seiner ersten Aufnahmen einzuschikken hätte. Man weis, welchen Unterschied schon dies in menschlicher Geschäftsbetreibung verursacht. Dabei ist ihm bekannt, daſs man das Ganze der Untersuchung von ihm erwartet, und daſs sein Werk von prüfenden Augen durchforscht wird. Thätigkeit, Verantwortlichkeit und Ehrbegierde müſſen hiermit ausgezeichneter wirken, als ehedem der Wunsch, sich bald der Sache zu entledigen, und die Verdroſſenheit einer ersten Einleitung von zweifelhaften Folgen. Sämmtliche Untersuchun-

Digitized by Google

gen finden sich bei ihm vereinigt: hiebei wird eine jede insbesondere gewinnen. Auſſer der Liebe zum Fache, welche die gewöhnliche Folge eines ausſchlieslich angewiesenen Geschäfts ist, und der grösern Uibung, die hieraus entsteht, bildet sich auf diese Weise eine Uibersicht des Ganzen, von Lokalkenntniſſen und motivirtem Durchblik der oft verwikkelten Sachen unterstüzt, deren Existenz unglaublichen Nuzzen stiften mus.

Indeſſen bleibt selbst der Kriminal-Kommiſſär in diesen Verhältniſſen dem oben gerügten Nachtheile fehlerhafter, einseitiger Untersuchung ausgesezt, weil er Mensch bleibt, Lieblingsansichten, Lieblingsideen, Lieblingsgrundsäzze haben wird, und ihrem geheimen Einfluſſe im Fortgange seines Geschäftes, troz erprobter Rechtschaffenheit und des besten Willens, unterliegen kann.

Es wird daher nothwendig, eine Art von Kontrolle aufzustellen, welche vorzüglich auf menschliche Gebrechlichkeit und Möglichkeit des Irrthums — Tribut aller Erdenthätigkeit — berechnet ist, zugleich aber ächter Tugend und Redlichkeit zu gute kommen wird. Denn gewis ist es ein wesentlicher Grundsaz der Staats- wie der Privatverwaltung, niemanden in die

Digitized by Google

Lage zu sezzen, dafs er aus Mangel der Aufsicht von den ächten Grundsäzzen abweichen, und sich dem ersten Anfange moralischer Verderbnis hingeben könne. Man vergeffe nie, dafs Gelegenheit lokkend, Grundsäzze lokker, Menschen schwach sind.

Eine Art von Kontrolle sollte bisher die sogenannte Spezial-Inquisizion gewähren: sie war aber unvollkommen.

Vielleicht könnte man sich diesem Zwekke nähern, wenn man nach genau gezogner Grenzlinie zwischen kleinern Vergehungen und eigentlich peinlichen Fällen, diese leztere in verschiedene Klaffen abtheilte, bei welchen die Kontrolle der Untersuchung entweder durch Revision oder Spezialinquisizion, mittels Einwirkung der höhern eigentlich erkennenden Instanz bewirkt würde.

Denn es ist durchaus nothwendig, dafs nicht der untersuchende Richter auch erkenne, nicht einmal Referent in der von ihm verhandelten Sache sei. Die Kriminalkommiffäre müssen daher lediglich der Untersuchung obliegen, die Straferkenntniffe aber von der hiezu eigens bestimmten Stelle erfolgen.

Sobald nämlich der Kriminalkommiffär seine Untersuchung für geschloffen erklärte, würde

dem rechtlichen Vertheidiger die Einsicht der Akten gestattet, und derselbe mit der Defension zugelassen, diese sodann mit den Akten von dem Kriminalkommissar an die höhere Behörde eingesendet. Hier würde nach Lage der Sache, in Beziehung auf das klassifizirende Gesez, entweder gradezu auf Strafe, oder auf Revision, oder auf Spezialinquisizion erkannt: ersteres bei den kleinern Vergehungen; zweites, wenn Fehler in der Untersuchung vorgegangen zu sein scheinen; lezteres, wenn die Stelle Mängel wahrnimmt, die durch noch genauere Untersuchung zu ergänzen sind.

Es trete nun Revision oder Spezialinquisizion ein, so würden beide durch ein, von der Stelle an den Ort der ersten Untersuchung abzuschikkendes Mitglied besorgt. Im Falle der Revision, wohnte der zu revidirende Kriminal-Kommissar der weitern Verhandlung nicht bei, weil es auf seine Gebrechen ankömmt. Im Falle der Spezialinquisizion nähme er daran Antheil, weil er genau unterrichtet ist, und die erforderliche Auskunft zu geben hat.

Auf diese Weise möchte der Einseitigkeit der Untersuchung sehr kräftig zu steuern, und ein grosser Mangel der bisherigen Einrichtung zu verbessern seyn. Die Kontrolle würde so-

Digitized by Google

wol auf Redlichkeit, als auf die menschliche Anlage zum Irren passen, und die Wahrheit unendlich gewinnen, welche so oft in dem Labirinthe der Justizpflege von dem Minotaurus absichtlicher oder zufälliger Ungerechtigkeit verschlungen wird.

Die Willkührlichkeit der Strafen wird eingeschränkt, wenn man den Richter streng auf die bestehenden peinlichen Gesezze anweifst, und alle ihm untersagte Abweichungen von denselben nicht minder streng ahndet.

Allerdings wäre hiebei eine zeit- und zwekmäsige Umbildung unserer peinlichen Gesezgebung sehr zu wünschen. Möchte diese so heilsame als dringende Reform nicht mehr lange unter die Zahl frommer Wünsche gehören, und bald mit kluger Einsicht, fester und rascher Hand an ein Werk geschritten werden, welches Bedürfnis und Gemeinwohl von der Kultur unserer Zeiten und Wissenschaften so laut fordern.

Doch bis dahin mus die Regel der Treue gegen das vorhandene Gesez nicht weniger sorgfältig beobachtet werden, und es bleibt uns noch ein Hilfsmittel, mit ihr alle Rüksichten zu vereinigen, welche bisher die richterliche Willkühr zu erfüllen strebte: ein Mit-

Digitized by Google

tel, das auch noch nach der Reform der peinlichen Gesezze in manchen Fällen seine Anwendung finden wird.

Wenn nämlich ein Urtheil, das nach dem Gesezze abgefaſst ist, aber den Richtern zu hart, oder das Gesez selbst zu streng scheint, zur landesherrlichen Bestättigung eingeschikt wird; oder wenn, auch in Fällen, wo dies nicht geschieht, der Landesherr oder die Regierungsſtellen das Gesuch des Straffälligen um Milderung oder Begnadigung an die Kriminalstellen zum Gutachten senden, so kann diese alle Gründe gegen das Gesez oder für die Milderung, welche jezt so oft als Entscheidungsgründe der auſſerordentlichen Straferkenntniſſe gelten, einberichten, und auf die desfallsige höhere Verfügung antragen. So wird die ernste Vollziehung des Gesezzes im Wege Rechtens nicht gekränkt, Milderung erfolgt von der Gnade, wohin sie gehört, Unbestimmtheit der Grundsäzze, Schwanken des Verfahrens, werden von der Justiz entfernt.

Es bedarf jedoch hiebei der Erinnerung, daſs dies Mittel für mangelhafte Gesezgebung nur Palliativ ist, und bei guter Gesezgebung eben so sparsam und vorsichtig gebraucht werden mus, wie Arznei bei gesundem Körper; da

Digitized by Google

wahres Staatsintereſſe Feſtigkeit der Regeln und Seltenheit der Ausnahmen zur unerlaſslichen Bedingnis des Gemeinwohles macht.

Durch dieſe Maasregeln würde auch der schädliche Einflufs der unzeitigen, unzwekmäsigen Weichheit, des Sittenverderbniſſes auf die peinliche Gerechtigkeitspflege gehemmt werden, weil sich der Richter von dem Gesezze nicht entfernen kann. Auch auf untreue oder unreine Vorlegung der Milderungsgründe müſste dieselbe Ahndung gesezt seyn, und ohne alle Nachsicht vollzogen werden. Denn unter allen Verlezzungen des öffentlichen Vertrauens ist keine schädlicher und schändlicher, als jene, welche der Mann begeht, in deſſen Hände der Staat die Pflege der Gerechtigkeit gelegt hat.

Aber auch die höhere Staatsgewalt weise den falschen Genius unächter Milde von sich zurük. Güte ist ein vielseitiges Wort von einfachem Begriffe, wie Geld; aber blose Gutmüthigkeit, ohne edlern Zusaz, bleibt nur eine zweifelhafte Anweisung auf Achtung; und das Wesen der Staatsgüte besteht in treuer Bewahrung des allgemeinen Wohles. Daher mus sie vorsichtig und sparsam mit der rechtlichen Gnade verfahren, die gleich sehr der Gerech-

Digitized by Google

tigkeit und Ungerechtigkeit zu Gebote stehn kann.

Auch Neuerungslust wird durch strenges Anfeſſeln des richterlichen Willens an das Gesez ihren Einfluſs verliehren.

Der Gebrauch der rechtlichen Vertheidigung mus eigne, bestimmte Vorschrift erhalten, und wie ein wildes, brausendes Waſſer in ordentliches Beet zurükgebracht werden.

Zu ihrer Uiberreichung sey eine angemeſſene, kurze, nur einmal zu verlängernde Frist bestimmt. Nach deren Ablauf bleibet sie unzuläſſig. In kleinen, durch das Gesez zu bestimmenden Fällen, wo keine Leibes- sondern nur unbeträchtliche Gefängnisſtrafe erkannt wird, falle sie ganz hinweg. Wenn der Straffällige nach dem Erkenntniſſe den Gnadenweg wählte, um Milderung der Strafe zu erwirken, so sey dies als freiwillige Entsagung auf weitere rechtliche Vertheidigung anzusehn. Es ist ein groser Misbrauch, wenn er nach fruchtlos versuchter Bitte wieder die rechtliche Waffen ergreiffen, und so, öfters diesen Kunstgriff wiederhohlend — den Krieg der Strafbarkeit mit der Gerechtigkeit nach Willkühr verlängern kann.

In jedem Falle mus man übrigens dahin

Digitized by Google

bedacht seyn, die erkannte Strafe baldmöglichst, und so zu vollziehen, dafs sie zur Kenntnis des grosen Publikums kömmt. Dies geschieht jezt — Todesstrafen ausgenommen — höchst selten, und ist doch sehr wichtig und nöthig. Häusliche Umstände des Sträflichen dürfen nie Aufschub oder gar Aufhebung seiner Strafe veranlaffen: er ist unwiederruflich während der ganzen Strafzeit als bürgerlich todt anzusehn. Hierüber mus mit unbiegsamen Ernste fest gehalten, zugleich aber den Seinigen die sorgfältige polizeimäsige Unterstüzzung zu Theile werden, welche ihnen als ohne Verschulden unglüklichen Mitgliedern des Staates gebührt.

Die Verschikkung peinlicher Fälle zum auswärtigen Erkenntniffe möchte endlich ganz abzustellen sein, wenigstens nur höchst selten, in ausdrüklich von dem Gesezze zu bestimmenden Fällen, zuzulaffen, oder vielmehr alsdann von der Gerichtstelle selbst zu verfügen seyn. Der Staat mus die Ausübung der peinlichen Justizpflege in seinem Innern organisiren und übersehn.

Die Kriminalstelle jeder Provinz erkenne über die Akten, welche die Kriminalkommiffare führen, und nach dem Schluffe an sie ein-

Digitized by Google

senden, nachdem vorher, erforderlichen Falles, auf die schon vorhin erwähnte Art, Revision oder Spezial-Inquisizion besorgt worden. Das Mitglied der Stelle, welches diese Geschäfte vornahm, darf bei der Abfassung des Erkenntnisses nicht mit stimmen, weil durchaus auf dem Grundsazze bestanden werden mus, dafs nie der Untersuchende auch Richter sei.

Ich würde sogar aus diesem Grunde darauf antragen, dafs jede Kriminalstelle sich in zwei Senate theilte, den Untersuchungs- und Entscheidungs-Senat. Jener hätte blos die Prüfung der eingesendeten Untersuchungen, dieser die Erkenntnisse zu besorgen. Von jenem würden erst die nun als vollendet anzusehende Akten an diese gelangen, der nun, ohne weitere Nachfrage, genau nach den ihm vorgelegten Thatsachen entschiede. Die Verantwortlichkeit für Aktenmängel läge auf dem ersten, jene für unrichtige Erkenntnisse auf dem zweiten Senate.

Auf solche Art würde, nebst voller Revision der Untersuchung, auch der bei den auswärtigen Versendungen gesuchte Vortheil erreicht, dafs über die geschlossene Akten von einem völlig unbefangenen Richter erkannt würde.

Uiberdies liese sich ein Kriminal-Revi-

sionsgericht aufstellen, an welches die Berufungen von sämtlichen Provinzialstellen ergiengen.

Die Fälle müfsten auch hier genau klafsifizirt, die Fristen bestimmt, das ganze Verfahren kurz, aber gründlich seyn. Die Klafsifikazion der Fälle wird nothwendig, um nicht alle jene Sachen die ganze Kriminallaufbahn machen zu lafsen, die es nicht werth sind; um Ränke und Rechtsverschleifsung zu verhüten, und durch eine heilsame Anstalt das Uibel nicht zu vergrösern. Die Bestimmung der Fristen allein kann den Misbrauch der weitern Vertheidigung verhindern, so wie überhaupt unwandelbare Fristen in allen Geschäften unendlichen Nuzzen haben würden: sie sind gleichsam als die Angeln des Geschäftsganges anzusehn. Kurz mus das Verfahren bei der obersten Kriminal-Instanz aus allen den Gründen seyn, welche bisher auseinander gesezt wurden, und gründlich, weil es hier nicht blos um die Form, sondern um die Sache zu thun ist.

Hat die oberste Stelle gesprochen, so ist die Sache beendigt, und kein Rechtsmittel mehr zulässig.

Digitized by Google

Ich schliese diese Vorschläge mit der Uiberzeugung, dafs nur sistematische Behandlung der Staatsangelegenheiten sie nüzlich für das allgemeine Beste entwikkeln kann. Je fester die Vorschrift bestimmt, je genauer sie praktisch eingehalten wird, desto sicherer läfst sich das Resultat der öffentlichen Kraft berechnen. In der Gerechtigkeitspflege sind diese Grundsäzze nicht minder anwendbar, als in andern Theilen der Staatsverwaltung. Ihre Nothwendigkeit wird vielmehr dringender daselbst, weil Leidenschaften, Eigennuz und Selbstsucht so gerne in dem Heiligthum der Themis freibeutern. Doppelt dringend aber wird sie in der peinlichen Justiz, welche jezt eine Art von filosofischem Faustrecht erleidet; bedrükt von Bürgern isolirter Sisteme, und zerriffen von endlosen legislatorischen Fehden, sich dem Untergange entgegen windet. Tritt nicht bald Hilfe ein, so ist der Schade unersezlich; denn was läfst sich wol schwerer ersezzen, als Sinn für Moralität, und Vertrauen in die Staatsverwaltung? Beide gehen aber bei längerer Fortdauer der Kriminalanarchie in immer gröserm Grade verlohren; und der Fall ist nicht unmöglich, dafs wir aus Mangel zwekmäsiger Gesezze und ihrer Vollziehung, unmittelbar von dem sogenann-

nannten filosofischen Jahrhundert hinweg, Meilenschritte nach der Barbarei thun.

Es ist eine filosofische Unart, gleich mit Gefahr und Untergang zu drohen, und eine furchtbare Exekuzion neben das unbewaffnete Raisonnement zu stellen. Sie verdient die schärfste Rüge, weil sie die Seelen hartschlägig macht, wie ein ungeschikter Fuhrmann seine Pferde.

Allein in gegenwärtigem Falle kann kein Kalchas die Stimme laut genug erheben, keine Kassandra die schlimme Folgen genug ausmahlen.

Daher opfert der Freund des Guten seinen Antheil, wünscht der Befriedigung des allgemeinen Bedürfnisses Keim und Gedeihen, und wirkt dazu was er vermag.

Digitized by Google

V.

Ueber Industrieschulen.

1795.

Industrie ist eine treue Begleiterinn menschlicher Vervollkommnung: sie verdient unsere Aufmerksamkeit, unsern Eifer, und, was mehr als beides ist, unsere treue Ausdauer.

In den lezten Zeiten hat man viel für und um sie gethan. Eine der wichtigsten Anstalten in dieser Beziehung sind Industrieschulen. Verschiedene teutsche Länder, besonders Böhmen, Wirzburg und Hannover zeichneten sich in der eifrigen Verbreitung solcher Schulen aus. Es ist gewiss, dass sie viel Gutes bewirkten, und noch bewirken werden, und allenthalben Nachahmung verdienen.

Digitized by Google

Allgemeine Grundsäzze, einfache aber durchgreifende Ansicht der Gegenstände, Herleitung nüzlicher Folgen aus unbezweifelter Wahrheit, sind dem menschlichen Verstande Bedürfnis.

Wenn der einzelne Versuch, welcher aus diesem Bedürfnisse entsteht, einigen Werth hat, so möge um deswillen folgenden Ideen Rüksicht und Beherzigung zur bessern Entwiklung zu Theil werden.

Als allgemeine Grundsäzze in Beziehung auf Industrieschulen erschienen mir einige Wahrheiten, die ich hier so kurz und bestimmt auszudrükken suche, als möglich.

Erregung des Triebes zur Industrie, nicht Bewirkung blos mechanischer Industrie.

Vollkommen freie Willkühr bei Errichtung der Industrieschulen.

Strengste Anpassung derselben auf die Ortsverhältniffe.

Möglichste Einfachheit in der Organisazion.

Digitized by Google

Aus dem ersten Grundsazze lassen sich folgende Bemerkungen entwikkeln.

Industrie, so wie sie hier in Betrachtung zu ziehen ist, besteht in willkührlicher, eigner Entwiklung der Kraft zu eignem Vortheile, in Anwendung auf das, was im gemeinen Leben Gewerb genannt wird; und läßt sich daher sehr gut durch den Ausdruk: Betriebsamkeit darstellen.

Betriebsam ist jeder, der seine Fähigkeiten in einem über das gewöhnliche erhöhten Grade so anwendet, daſs sein ungewöhnlicher Fleis ungewöhnlich belohnt wird.

Der Endzwek der Industrieschulen überhaupt mus also Erwekkung des Hanges zu dieser Betriebsamkeit seyn. Die mechanische Industrieübungen müssen nur als untergeordnete Mittel hiezu dienen. Ihre Anwendung wird also schon hierdurch aufs genaueste bestimmt.

Daher scheinen solche Maasregeln, wodurch die Zöglinge mit mechanischer Arbeit, es sei zu eignem oder fremden Vortheile, überhäuft werden, nicht nur zwekwidrig, sondern im Ganzen und Einzeln wahrhaft schädlich, denn sie machen das Mittel zum Zwekke; sie bringen keine dauerhafte Wirkung hervor, da sie die Ursache nicht moralisch sicher gründen; sie er-

schöpfen die Kraft des Menschen in der Jugend, und machen ihn, wo nicht zum schwachsinnigen, doch zum eingeschränkten Kopfe.

Mithin dürften wol Anstalten, die zweckmäsig seyn sollen, ihre Zöglinge weder zu früh aufnehmen, noch zu scharf anstrengen. Sie dürfen auch nicht in Fabriken oder Spekulazionen zum eigentlichen kaufmännischen Vortheile ausarten. Sie sollen nur in so weit beschäftigen, als es nothwendig ist, um dem jungen Gemüthe Hang und Freude zur Arbeit einzuflösen, und Anleitung zur erhöhten Veredlung des gewöhnlichen Gewerbes zu geben.

Vollkommen freie Willkühr trete bei Errichtung der Industrieschulen ein.

Wenn diese Schulen die Anleitung zu einer Entwiklung der Kraft geben sollen, die sich auf Fleis und eignes Nachdenken gründet, so schliesen sie ihrer Natur nach allen Zwang aus. — Sie fordern freie Zusammenwirkung der dabei nöthigen Konkurrenten.

Industrieschulen dürften also, wenn sie gut, zweckmäsig und dauerhaft sein sollen, weniger durch obrigkeitliche Vorschrift, als durch den

Digitized by Google

freien Willen der dabei zu intereſſirenden Personen entstehn. Auſſerdem möchten sie von selbst um so leichter zerfallen, je mehr Mistrauen und Widerwillen die Mehrheit gewöhnlich gegen neue Einrichtungen hegt: je lieber sie oft, beim Mangel der Einsicht, auch zu ihrem grösten Nachtheile auf dem alten gewöhnten Wege fortgeht: und je williger überhaupt der sich selbst überlaſsne Mensch im allgemeinen dem Hange zur Unthätigkeit nachhängt.

Es kommt also darauf an, das Intereſſe der Mehrheit so zu erregen, daſs sie gerne die zu Beförderung der Industrie anzulegenden Institute zur Wirklichkeit bringt, und durch diese Beschäftigung nach und nach auf beſſere Einsicht geleitet, auch aus Uiberzeugung das fortsezt, was sie im Grunde aus Eigennuz anfieng.

Erst, wenn diese Gesinnungen erzeugt sind, wird der Nuzzen dieser Institute fühlbar und dauerhaft.

Wie dies Intereſſe zu erregen, und wie es anzuwenden sei, das möchte also die Frage seyn.

In jedem Orte mus ein Mann seyn, der durch die Kenntnis der einzeln Gemeinde-Mitglieder, und durch den Besiz ihres Vertrauens sie zu leiten vermag. Dieser Mann sollte ei-

gentlich, dem natürlichen Gange nach, in dem Seelsorger jedes Orts gefunden werden. Indeſſen — wenn auch nicht in diesem, existirt er doch allenthalben. Die Erfahrung sagt es laut; keine Gemeinde, sie sei noch so klein, ist ohne einen solchen natürlichen, durch das allgemeine Vertrauen bezeichneten Führer. Dieser Mann, er sei nun, wer er wolle, kennt auch, oder kann doch mit leichter Mühe die Industrie - Bedürfniſſe seiner Mitbürger kennen. Er weis also, wohin er ihre Industrie leiten soll. Durch Anfang im Kleinen, durch Anstalt zu Befriedigung solcher Bedürfniſſe, durch Einladung zur freien Theilnahme gründet er die Sache. Der Anfang falle noch so eingeschränkt aus, so wird die richtig bewirkte Befriedigung eines wahren Bedürfniſſes nach und nach die Theilnahme erweitern, und der menschlichen Thätigkeit die Beschäftigung selbst zum Bedürfnis machen, die sie anfänglich nur zur Befriedigung eines Bedürfniſſes ergriff.

Wenn Industrie freie Entwiklung der Kraft zu eignem Gewerbsvortheil ist, so mus der Gegenstand dieser Entwiklung in den Ver-

Digitized by Google

hältnissen dessen liegen, der seine Kraft entwikkeln soll. Daher das Bedürfnis der strengsten Lokalität.

Die Industrieschulen auf dem Lande können einen doppelten Gegenstand des Unterrichts haben: Theorie der Landwirthschaft, und ökonomisch-industriöse Praxis. Die meisten Institute der Art beschäftigen sich auch mit der ersten.

Die Theorie der Oekonomie überhaupt beruht aber immer um so mehr auf den besondern Ortsverhältnissen, je richtiger diese allein ihre Anwendbarkeit bestimmen.

Ein ordentlicher theoretischer Unterricht in der Landwirthschaft sollte daher von den Industrieschulen auszuschliesen seyn. Die Erfahrung zeigt, dafs der Landmann gegen den theoretischen Unterricht eingenommen, aber weit mehr und eigentlicher der Erlernung nüzlicher Vorrichtungen, Handgriffe und Vortheile empfänglich ist. Weil die Lokalverhältnisse meistens sehr mannichfaltig, und daher der Abstrakzion der Theorie nicht so nah sind, so bleibt auch die treue Anhänglichkeit an das Praktische dem Landmanne weit vortheilhafter, als Beschäftigung mit allgemeinen Theorien. Daher scheint es sehr rathsam, sich bei Ein-

Digitized by Google

richtung der Industrieschulen auf jene einzuschränken, und solche nach Anlage der Lokalverhältniſſe durch praktische theilweise Beibringung gesunder Theorie nach und nach zu vervollkommnen.

Alles dieses gilt auch von Industrie-Anstalten in Städten. Haus- und Stadtwirthschaft und Handwerks-Industrie sind ihre Gegenstände: aber das Verhältnis der Theorie und Anwendung, und des Unterrichtes in beiden bleibt auch hier daſſelbe.

In einer so wichtigen Sache ziehe man den analitischen Weg vor!

Aus dem entschiedenen Bedürfniſſe der genauesten Lokalität folgt, daſs für jede Gemeinde ein eigener, auf den allgemeinen Grundsäzzen ruhender, aber nach der besondern Beschaffenheit modifizirter Plan entworfen werden müſſe. Die Grundlage einer sistematischen Einrichtung, worauf jedes auszubreitende Geschäft sich stüzzen mus, bleibe, aber der Nachtheil, durch strenge sistematische Behandlung des Industriewesens deſſen ächten Geist zu verscheuchen, werde vermieden!

Digitized by Google

Soll das Ganze als eine Wirkung freier Bemühung zu eignem Vortheile angesehn werden, so scheint auch die Entstehung so leicht als möglich gemacht d. i. von Kosten soviel als möglich befreit werden zu müssen. Darum mus sich das Institut durch sich selbst erhalten, und die Oberaufsicht des Staates so wenig fühlbar werden, als es die Umstände erlauben.

Die nähere Bestimmung dieser allgemeinen Grundsäzze gibt die Grundlinien eines allgemeinen Planes für Industrieschulen: hier sind einige Hauptzüge.

Anleitung zur nüzlichen und selbstthätigen Betriebsamkeit ist der Endzwek der Industrieschulen: mithin ist Unterricht in zwekmäsiger Industriearbeit der Gegenstand ihrer Thätigkeit.

Dieser Unterricht wird als Mittel betrachtet. Er darf daher weder aus Gewinnsucht, noch aus guter Absicht so ausgedehnt werden,

Digitized by Google

dafs er den Endzwek zerstöhrt, d. h. Geistes- und Körperkraft erschöpft, und den Menschen, der ein recht thätiger Staatsbürger werden sollte, vor der Zeit abstumpft.

Daher mus der Unterricht in der Arbeit nach der Verschiedenheit des Alters und der Kräfte abgemeffen, allen aber soviel gegeben werden, dafs sie Liebe zur Thätigkeit und Arbeit faffen, ohne fich in beidem zu überspannen.

Um diesen Nachtheil zu vermeiden, ist es nöthig, ein gewiffes Alter zu bestimmen, vor deffen Erreichung der Zutritt zu dem Industrieinstitute nicht gestattet wird.

Kein Vortheil, wäre es selbst zur ökonomischen Erhaltung des Instituts, rechtfertigt die Ausartung deffelben in eine Fabrik, sobald Uiberspannung der Eleven die Folge davon ist. Das Institut soll blos Gelegenheit und Reiz zum Fleise geben.

Die Benuzzung der ersten, die Wirkung des zweiten mus der Willkühr und Anlage im Einzeln überlaffen bleiben. Aller Zwang sey verbannt.

Gelegenheit zum Fleise, mit der Bedingnis freier Benuzzung geben, heifst — einen Ort eröfnen, wo gearbeitet werden kann, was

Digitized by Google

und wie jeder will; der jedem offen steht, und nur von einer berathenden, freundschaftlichen Leitung abhängt.

Derjenige, welchem Lokalkenntnis und Vertrauen diese Leitung anweisen, bestimmt den allgemeinen Begrif eines Industrie-Institutes dahin, dafs er in dem Schul- oder einem andern Gemeindehause, wöchentlich verschiedenemal die Lusttragende versammelt, und sie anfänglich in leichten Handarbeiten, und den vom Lokal empfohlnen Kunstgeschiklichkeiten unterweiset und arbeiten läfst.

Sie arbeiten auf eigne Rechnung, nemlich eignen Stof zu eignem Nuzzen, doch wird ein kleiner Vorrath von Materialien angeschaft, welchen die Armen erhalten, um solchen gegen Arbeitslohn zu verarbeiten.

Es bleibt ein unverbrüchlicher Grundsaz, im Kleinen anzufangen, um die erste Wirkung zu beobachten, und nach und nach ihre Sphäre auszudehnen.

Daher wird anfänglich aller theoretischer Unterricht als solcher ausgeschloffen, und dem Fortgange des Institutes die Ausbreitung deffelben vorbehalten.

Hingegen bleibt die strengste Rücksicht auf Lokalverhältniffe ein unerlafsliches Bedürfnis.

Digitized by Google

Hierinn liegt nicht nur der Vortheil, sondern auch das Aufkommen der Industrieschulen, weil die Menschen sich in der Folge gern mit den Gegenständen beschäftigen werden, die ihr Interesse erregt haben.

Bei näherer Entwiklung dieser Institute liese sich sowol eine moralische Lesestunde, wie solche schon an manchen Orten mit dem besten Erfolge eingeführt wurde, als auch ökonomischer Unterricht für die Theilnehmer, mit der Anstalt verbinden.

Auch den Erwachsenen wäre der Zutritt zu der Industrieschule zu gestatten; hiedurch würde sowol das Beispiel zum Fortgange des Ganzen wirken, als der Hang zur Arbeitsamkeit unmittelbar vermehrt, und um so viel mehr Gutes gestiftet werden.

Daher wäre auch zu wünschen, dafs ein allgemein fafslicher, und von allem gesezlichen Anschein entfernter Name für die Industrieschulen erwählt werden möge, Z. B. gemeinschaftliche Arbeits- oder Uibungsstunde. Der Name und dessen Eindruk beruht auf der ersten Ankündigung der Sache; und diese eben angeführte Benennung bezeichnet ganz das, was ich mir als die brauchbarste und zwek-

Digitized by Google

mäsigste Erfüllung der Idee von Industrie-Instituten denke.

Da eine Sache immer um so besser ist, je einfacher sie zu ihrem Endzwekke geht, so bedarf es keiner besonders zu bestellenden Industrielehrer. Theils der patriotische Unternehmer der Anstalt selbst — er sei jezt, wer er wolle — theils die schon angestellte Schullehrer, theils erfahrne Landleute, und andere, die in einem bestimmten Fache der Industrie Meister sind, werden nach den Verhältnissen jeder Gemeinde, nach dem Erfordernisse und nach der Gelegenheit dieser besondern Verhältnisse den Unterricht am besten und zwekmäsigsten, auf die vorgeschlagne analitische Erfahrungs-Art, ohne grosen Aufwand von Mühe, aber praktisch und anschaulich ertheilen. Hiezu können sodann zwekmäsige und belohnende Aufmunterungen durch Prämien mitwirken.

Wenigstens bei Entstehung der Industrie-Anstalten darf nichts vorkommen, was die Ortsverhältnisse nach allgemeinen Formeln einengt, so sehr auch das Ganze auf allgemeinen Grundsäzzen ruhen mus. Ich möchte daher nicht festsezzen, dafs der eigentliche Schulunterricht durchaus mit dem Industrieunterrichte

verbunden werde. Doch möchte es gut seyn, diese Verbindung da zu Stande zu bringen, wo es die Verhältnisse erlauben.

Wenn die Industrielehrer auf die erwähnte einfache Weise ausgemittelt werden, so dürfte auch keine grose Verlegenheit über neue Besoldungen entstehen.

Bestimmter Gehalt würde — wenigstens im Anfange — den Nachtheil haben, dafs die Lehrer, blos mit dem Gegenstande ihrer Anstellung beschäftigt, die Industrie-Anstalten leicht zu weit ausdehnten: daraus entstünde dann alles Uibel, das zu vermeiden ist. Auch erhöht die Ausmittelung bestimmter Gehalte die Schwierigkeiten des Anfangs. Je eher, und je kleiner die Sache in Gang kömmt, desto fester wurzelt sie, und desto natürlicher und leichter wird die künftige Vergröserung.

Der Staat sezt, wenigstens für den Anfang, nichts anders aus, als Prämien für jeden Lokalartikel der Industrie. Diese Prämien werden nach dem festzusezzenden Verhältnisse zwischen Lehrer und Lehrling getheilt.

Die allererste Kosten bei Anlage der Industrie-Institute bestünden daher lediglich in dem Ankaufe roher Materialien für die Unvermögenden, und den Prämien. Leztere würden

Digitized by Google

aus einer eigenen Kaſſe fliesen, die überall, wo sie noch nicht vorhanden ist, zum Besten der wahren Kultur und Betriebsamkeit errichtet werden sollte: erstere durch den Verkauf der aus den rohen Materialien erhaltnen Fabrikaten nach und nach wieder erstattet werden. Auf eben diesem Wege würde das Institut, nach abgetragnem Vorschuſſe, eine Kaſſe zu vortheilhafter Anschaffung von Materialien erübrigen können.

Die Direkzion des Industrie-Wesens beruhe, wie das Werk selbst, auf den Grundsäzzen der Zwekmäsigkeit und Einfachheit. Je weniger Amtsform dabei vorkömmt, desto besser. Es werde eine freiwillig sproſſende Pflanze und die Theilnahme der Staatsverwaltung sey mehr hilfreich, als gebietend; sie erhalte vorzüglich die allgemeinen Grundsäzze im mannichfaltigen Gewinde der Lokalität, in so fern ohne dieses keine Zwekmäsigkeit bestehn kann. Ermunterung und Beobachtung seyen ihr gleichfalls Hauptpflicht: was im Einzeln still und heimlich gedeiht, das werde stets im Ganzen von ihrem Blik umfaſst.

Nimmt

Nimmt man diese Grundlinien eines Planes für Industrieschulen an, so ist bei ihrer Realisirung auf jene Bestimmungen Rüksicht zu nehmen, welche von den Lokalverhältnissen erfordert werden. Will man die Ausführung durch Vertrauen und Selbstthätigkeit gewinnen, wie es zu rathen ist, so liesen sich vielleicht folgende Vorschläge beherzigen.

Die Errichtung der Industrie-Institute möchte zwar vorzüglich ein Gegenstand für die geistliche Volkslehrer werden. Sie sollten die tauglichsten Werkzeuge seyn, eine Anstalt hervorzubringen, welche durch Vertrauen gegründet und erhalten werden, und auf Vervollkommnung und Moralität wirken soll. Wagemann in Göttingen, Schulstein in Prag, und mehrere würdige Geistliche im Wirzburgischen beweisen diese Wahrheit.

Indessen gibt es öfters in Gemeinden Männer ohne alles gesezliche, aber von vielem natürlichen Ansehen. Sie sind weder Volkslehrer, noch Beamte, und doch vertraut und folgt ihnen alles. Sie können unendlich viel Gutes stiften: ihrer Wirksamkeit mus man sich bedienen.

Die Errichtung der Industrie-Institute wird als Preisfrage für sämtliche Pfarrer, Schullehrer

und Patrioten ausgesezt, unter den Bestimmungen, welche aus den vorhin erörterten allgemeinen Grundsäzzen fliesen. Jeder Preisbewerber hat, nach Anleitung dieser allgemeinen Grundsäzze einen detaillirten Plan für seine Gemeinde zu entwerfen.

Auf diese Weise werden die lokalste Bestimmungen und Angaben erhalten; man kann nun die allgemeinen Grundsäzze in Rüksicht ihrer Anwendbarkeit aufs richtigste würdigen, und sie mit Gewisheit in jeder einzeln Beziehung zur Wirklichkeit bringen. Denn die Lokalvorschläge gehen nun an jedem Orte, nach dem Lokalplane in Erfüllung.

Die Austheilung des Preises — der ansehnlich seyn müfste — erfolgte erst ein Jahr nach Gründung der Industrie-Anstalt, damit die wirklich zwekmäsigste Ausführung belohnt würde. Denn so verschieden die Lokalität auch seyn mag, so bleiben Endzwek und Grundregeln allenthalben dieselbe, und wer diese am besten unter einer gegebenen Lokalität erreicht hat, verdient den Preis.

Alle andere Bemühungen in diesem Fache werden durch untergeordnete Prämien belohnt.

Digitized by Google

Vorzüglich wäre zu wünschen, dafs nach den schon erwähnten Ideen die moralische Behandlung der Industrie durch freiwillige Lesestunden befördert werden möge. Ist die Hauptabsicht dieser Institute Erregung des Triebes zur Arbeit, folglich moralische Wirkung, so fordert sie auch moralische Mittel. Denn Mangel an innerer Seelenbildung und eignem moralischen Nachdenken (wenn man sich dieses Ausdruks bedienen darf) sind die Haupthinderniſſe, welche der Vervollkommnung der Mehrheit entgegen stehn. Doch lehrt die Erfahrung, dafs sie empfänglich genug dafür ist, wenn man nur recht zu Werke geht. Und auch Industrie und ihre Beförderung müſſen, um wahrhaften Werth zu erhalten, auf den höhern Endzwek der Vervollkommnung zielen.

Wenn Industrie-Institute auf diese doppelte Weise betrieben — durch moralisches und ökonomisches Intereſſe gegründet werden, so läfst sich auf ihre dauerhafte Wirkung hoffen, und solche kann auf Menschenalter hinaus berechnet werden. Dann werden sie bleibende Mittel zum beſſern Wolseyn, und zur vollkommnern Entwiklung.

Digitized by Google

VI.

Aristides.

1795.

Arthur. Hieher, mein Freund! wenn es dein Ernst ist, den Strauſs zu bestehn, hieher zu dem Altar des reinen, praktischen Edelmuthes, zu dem Denkmal des grosen Mannes, der Geschäftsgeist und Redlichkeit, Wirksamkeit und unbeflekte Tugend unnachahmlich zum schönen Vorbild aller Zeiten in sich verband!

Ethelwold. Und wo führst du mich hin?

Arthur. Du bist da. Siehst du diesen einfachen Rasenaltar? Ihn schmükt nichts, als seine Einfalt, die Feldblume und das Bildnis meines erhabenen Aristides.

Digitized by Google

Ethelwold. Aristides?

Arthur. Ja, der Sohn des edlen Lisimachus, den man verbannte, weil er der Gerechte hies; der dem bedrängten Vaterland zu Hilfe eilte, ohne der erlittenen Kränkung zu gedenken; dessen Ausspruch ein ganzes Volk vom Verbrechen zurükhielt; der nur an der guten Sache, nie an Persönlichkeit hieng, aber auch jedes ungerechte Mittel für die gute Sache verabscheute, weil er nur die reine, flekkenlose Tugend liebte. Dieses Mannes Bildnis sei unser Zeuge, und obgleich der stumme, doch gerechte Richter unseres Streites.

Ethelwold. Unsere Frage ist eines solchen Richters würdig; sie ist wichtig, und darum verdient sie gewiss tiefes Nachdenken, reife Erörterung von beiden Seiten. Du hast dich bereits für die eine erklärt; der Wahrheit zu Liebe will ich mich auf die andere stellen.

Arthur. Möchte das reine Streben nach ihr immer in der Brust der Streitenden wohnen: dann wären nur würdige Waffen vorhanden.

Ethelwold. Und kein Bruderblut flösse!

Arthur. Wäre also im Ernste noch ein Zweifel übrig, dass sich der redliche Staatsmann zu Erreichung auch des besten End-

Digitized by Google

zwekkes keiner unerlaubten Mittel bedienen darf?

Ethelwold. Schrekliche Begebenheiten scheinen über diese Frage schon praktisch entschieden zu haben; obgleich auch wieder gute Folgen der verdammenden Entscheidung die Wage zu halten scheinen. Wir sehn in den Jahrbüchern der Geschichte, wie Schwärmer und Betrüger handelten, je nachdem Einseitigkeit, Eigennuz oder Uiberspannung sie leiteten; wir sehn, wie sie Reiche und Welttheile mit Blut nezten, und die heiligsten Bande der Natur und der Gesellschaft entschlossen zerschnitten. Die Geschichte führt diese Erscheinungen auf Ursachen zurük, deren anscheinender Kontrast dem ersten Blik auffallend, dem zweiten kränkend wird. Allein Entscheidung hierinn fordert lange, kalte, tiefe Untersuchung. Sie — nur sie allein kann dem beunruhigten Sinne des Menschen Auflösung der wichtigen Frage, und einen festen, nie unzuverläsigen Stab auf einer so schlüpfrigen Bahn gewähren.

Arthur. Ich bin gerecht gegen deinen Beweggrund, mein Freund! begierig auf deine Ansichten, und biete dir zur Entwiklung die Hand.

Ethelwold. Wärme faßt sie; Unbefan-

genheit soll entwikkeln. Du wirst mir zugeben, dafs alles auf dem Gesichtspunkte beruht, unter welchem die Frage gefafst wird?

Arthur. Giebt es mehr, als einen?

Ethelwold. Ich fühle, was du sagen willst. Du urtheilst richtig, wenn du nur ein Grundgesez als möglich annimmst, doch eben die Auswahl dieses Grundgesezzes ist das Werk der Untersuchung, für welche ich den Standpunkt verlange.

Arthur. Das hiese doch eigentlich nur: als Sachwalter richten.

Ethelwold. Jeder Untersuchende geht von den Grundideen aus, die ihm richtig scheinen, und so liegt gewöhnlich in der ersten Norm schon der Widerspruch der Einzeln, ohne dafs sich ihre Folgerungen geradezu anfeindeten. Allein eben darum bleibt unter diesen auch eine dunkle Mifshelligkeit, die sich so selten ausgleichen läfst.

Arthur. Das Kind der Unbestimmtheit in Begriffen. Wenn wir diese nicht an der Pforte verbannen, so wird es nie hell und ruhig in unserm Hause.

Ethelwold. Eben das lafs' uns versuchen. Zuerst müssen wir, wie mir's scheint, um von festem Grund und Boden auszugehn, doch wol

Digitized by Google

den Begriff des Bösen, des Unerlaubten, des Unmoralischen bestimmen, und das scheint so schwer nicht,

Arthur. Unser moralischer Sinn entscheidet es wenigstens oft deutlich genug, wenn auch der Verstand schweigt oder zweifelt.

Ethelwold. Nennt nicht der Lappländer im Eis vergraben, den wärmern Hauch des Südwindes gut, indeſſen der verbrannte Afrikaner dem sengenden als böse flucht? Der Unglükliche, der vor einem Jahre in der Fülle seines damaligen Glüks bey dem bloſsen Gedanken des Todes zitterte, sieht nun in ihm seinen Tröster, seinen Erretter. So viel kömmt auf die Umstände an, in welchen wir äuſsere Ereigniſse und ihren Eindruk auf uns wahrnehmen, und darüber urtheilen.

Arthur. Und du folgerst?

Ethelwold. Dafs es nur das Gefühl unseres Wohls, mit Einem Wort, dafs es die Selbstliebe sey, welche die Gegenstände in Rüksicht auf uns ordnet; dafs unsere Glükseligkeit der Probierstein des Guten und Bösen werde. Du lächelst —

Arthur. Endige deinen Schluſs, und vergiſs nicht die Beweise.

Ethelwold. Alles was lebt und empfin-

Digitized by Google

det, ist dem Eindruk von aussen offen, und Glükseligkeit wird die Norm des Urtheils über böse und gut, bey dem Thiere wie bey dem Menschen. Böse ist, was der Glükseligkeit schadet; gut, was sie befördert.

Arthur. Und du erkennst kein unabhängiges, selbstständiges Böse und Gute?

Ethelwold. Absolut bös müfste alles dasjenige seyn, was den ersten anerschaffnen Bedingnissen der Glükseligkeit widerspricht.

Arthur. Wohl, mein Freund! Hier werden wir uns wieder finden.

Ethelwold. Bös im Staatenverhältnifs empfängt die nämliche Bestimmung. Hier wird die Glükseligkeit des Staates die Norm: und so kann mir das, was ich dir eben vom absolut Bösen zugab, nicht schaden. Die Verfassung des Staates, seine Verhältnisse im Innern und Aeussern, seine Bedürfnisse, seine Naturanlagen, und alles was auf die Grundbestimmung seines individuellen Wesens Einflufs hat, diese Umstände geben das Interesse des Staates, mithin die Forderungen seiner Glükseligkeit an. Die Umstände können sich verändern, das Interesse verändert sich mit. Es kann mithin zu einer Zeit etwas für den Staat gut seyn, was zur andern böse war. Die Umstände müssen daher

über die Moral der Staatskunst entscheiden, und alles, was du absolut böse nennen magst, verliehrt seine Beziehung da, wo eine bürgerliche Gesellschaft, zu wechselseitigem Kraftaufwand für das allgemeine Wohl vereinigt, dieses Wohl nach der ihr eigenen Lage zu befördern sucht.

Arthur. Der Geist der Geschichte, das Einverständnifs aller Menschen nennt doch gewiffe Grundsäzze, gewiffe Handlungen durchaus immer bös?

Ethelwold. Das heifst nichts anders, als dafs sie unter allen Umständen der Glükseligkeit im Allgemeinen, der Menschheit im Ganzen schädlich seyn mögen; aber darum können sie doch einem Staat insbesondere nüzzen, und was der Kosmopolit verwirft, kann der Patriot gut heifsen.

Arthur. Du mufst diesem zu Folge z. B. den Undank, dies schwarze Verbrechen gegen den Genius der Menschheit, deinem Patrioten für erlaubt gelten laffen?

Ethelwold. Warum ein so auffallendes Beispiel? Lafs uns keine solche Lage wünschen.

Arthur. Das Beispiel ist nicht auffallend, dein Saz ist es; und wenn du diese Theorie

annimmst; so darfst du dich nicht schüchtern von den Folgen hinwegwenden.

Ethelwold. Du zählst auf meine Verlegenheit, lieber Arthur! aber warum sollte sie aus der Wahrheit entstehn? Lafs uns den Fall als möglich, als wirklich annehmen, und dann lafs uns gestehen, dafs es schwer ist, an die Pflicht der Dankbarkeit zwischen Staaten zu glauben.

Arthur. Ethelwold!

Ethelwold. Warum dieses Erstaunen, mein Freund? Mag es immer Dinge in der Politik geben, die hart klingen — der feste Blik mufs sie doch ruhig faffen. Das, was ich dir hier sage, ist doch im Grunde sehr einfach, nur ungewöhnlich scheint es. Warum fährt man bei ganz ähnlichen Dingen nicht auch zurük? Die Gesezze strafen den Todtschlag mit dem Schwerdt, und jeder Richter und alle deine Filosofen sprechen den Todtschläger los, der es zu seiner Selbstvertheidigung wurde. Wenn hier etwas böse und gut seyn kann, nachdem die Umstände verschieden find, warum nicht auch in andern Fällen? Das Schwerd, welches in Mördershand das Werkzeug des Verbrechens ist, wird wieder in der Hand des Richters ein erlaubtes Mittel zur Erhaltung der

Digitized by Google

Gesellschaft. Wenn also die Umstände zeigen, dafs die Handlung, welche in andern Verhältnissen der Gesellschaft oft schaden würde, ihr nun nüzzen wird, so ändert sich ihre relative Natur; sie hört eben deswegen auf unerlaubt zu seyn. Und dann mag auch der Rechtchaffene kein Bedenken tragen, sie zum Besten seiner guten Absicht zu vollbringen. Der Endzwek, wohin sie der Bösewicht richtete, gab ihr als Bestimmungsgrund die Eigenschaft des Bösen. — Der Endzwek ist nun umgekehrt, folglich sind es ihr Bestimmungsgrund und ihr Wesen auch.

Arthur. Wenn dich mein Aristides hörte, er, dessen goldne Worte: der Vorschlag des Themistokles ist höchst vortheilhaft, aber auch höchst ungerecht, ein ganzes Volk als den Orakelspruch der reinsten Tugend vernahm und befolgte, wenn er dich hörte, Ethelwold, so würdest du ihm selbst deine Gedanken abbitten.

Ethelwold. Ich verehre seine Uiberzeugung, ohne meiner Einsicht zu entsagen.

Arthur. Kennst du viele solcher Handlungen, welche vorher böse waren, und nach deiner Meinung gut wurden, weil sie dem Wohl des Staates nüzzen? Solcher Handlungen, wo

diese grose wesentliche Veränderung blos in den Umständen ruht?

Ethelwold. Die Geschichte beantwortet deine Frage auf jedem Blatte; nur bedarf es bei Erwägung der Umstände, welche die Handlung zu fodern scheinen, einer genauen Prüfung, einer weitausfehenden Uiberlegung der Folgen.

Arthur. Diese Bedingnifs kömmt aus deinem Herzen. Aber gehört nicht ein sehr aufgeklärter Sinn dazu, diese Prüfung anzustellen, die Nachtheile des übeln Beispiels unmöglich zu machen? Sehr schwer ist es, in jedem einzelnen Falle nach deinem Sistem, ohne andern Grundsaz als jenen des überwiegenden Vortheils, zu entscheiden, was hier böse, was gut sey; noch schwerer, die schrekliche Folgen übelverstandener Nachahmung zu verhüten.

Ethelwold. Wer den Vortheil erringen will, mufs die Gefahr tragen. Uiberdies giebt es Mittel sie zu vermindern; sie liegen zum Theil schon in dem, was ich dir gesagt habe.

Arthur. Ich bitte dich, mir solche zu entwikkeln. Der Nachtheil des übeln Beispiels bleibt, wenn ich dir auch alles übrige einräumen wollte, so ausgezeichnet grofs für die Maffe der Nazion, dafs er allein schon verbürgt, wie wenig eine an sich böse Handlung

durch politische Rücksicht und politischen Vortheil gut werden könne. Sezze den Fall, dafs dein Staatsmann aus diesen Gründen eine Provinz erobere, wozu er kein Recht hat: wird nicht ein solches Schauspiel die Moralität der Staatsbürger im Einzelnen unwiederbringlich erschüttern?

Ethelwold. Ich könnte dir zugeben, dafs die Staatsverwaltung, eben ihres wahren Besten wegen, solche Handlungen unterlaſſen muſs, wenn sie nicht ohne Einfluſs auf die Stimmung des moralischen Nazionalkarakters bleiben können; ich könnte antworten, dafs hier das Geheimniſs des Kabinets die nachtheilige Wirkung zu hindern vermag, weil alsdann der allgemein schädliche Eindruck unterbleibt. Doch mein Saz ist anders bestimmt. Ich will, dafs der Staat die öffentliche Moralität erhalte; aber ich will zugleich, dafs man ihm nicht das ausschliesende Recht streitig mache, Mittel anzuwenden, deren sich der Privatmann nicht bedienen darf, weil sie dann eben so allgemein schädlich würden, als sie in der Hand der Staatsverwaltung dem Staatsbesten nüzlich werden. Warum darf der Arzt die Gifte brauchen, welche man dem Privatmanne versagt? Warum darf der Staat tödten, da der

Digitized by Google

Einzelne durch die nämliche Handlung zum Verbrecher wird?

Arthur. Das ist also der Grundsaz deines Sistems? gegen den ich jezt nur das einwenden will, dafs der Schein der Heuchelei, der Abwürdigung ächter Tugend, reinen Edelsinnes davon nicht wohl zu trennen ist.

Ethelwold. Ich glaube dem Edelmuth, der Reinheit, der Tugend nicht zu nahe zu treten. Denn wer kann ihnen entsagen, ohne sich selbst abzuwürdigen? Mein Grundsaz entfernt öffentliche Unmoralität, er sichert das Wohl des Staates. Hier hört die Glükseligkeit der Einzelnen auf, die Norm des Handelnden zu seyn; denn sie ist jezt in Sicherheit, und darf von seiner Handlung nichts befürchten. Nun tritt der Blik auf das grose Ganze ein, und die Würde seines Karakters findet in der Beförderung deſſelben ihre Rettung.

Arthur. Und scheint dir diese Rechtfertigung genügend? Sie kann es seyn für die Ehrsucht, für die Habsucht, selbst für den Rechtschaffenen, den einseitige Betrachtung hinrifs, selbst für den Edelmüthigen, der in der schönen Glut des Enthusiasmus einmal weniger sorgfältig prüfte — aber auch für die Forde-

Digitized by Google

rung der reinen unbefangenen Vernunft, des reinen, ruhigen, moralischen Sinnes?

Ethelwold. Ich nenne dir Heinrich den Vierten. Der Mann, den jeder Edle verehrt, den seine Nazion ihren Titus nennt, und auf den jede andere liebevoll und dankbar stolz seyn würde — der edelmüthige, hochsinnige, grofse Mann — Wer würde es wagen, niedrig von ihm denken zu wollen? Und doch ist allgemein bekannt, was ihm in jenem Blutbade seiner Religionsverwandten das Leben, und seinem Vaterlande sein Glük erhielt: — eine Nothlüge. Er gesteht es selbst.

Arthur. Wenn auch die Betrachtung, dafs Pflicht der Selbsterhaltung sie eingab, und dazu berechtigen konnte, nicht hinlänglich entschuldigt, so antworte ich dir auf dein glänzendes Beispiel nichts anders, als dafs jede menschliche Tugend ihre Flekken hat, weil Vollkommenheit ihr Loos nicht ist; dafs ich Heinrichen liebe und verehre, aber die Tugend noch mehr als ihn, und dafs in Sachen der Moralität die Erfahrungsbeweise nur als Warnung gelten können.

Ethelwold. Du mufst den ganzen Sinn meines Beispiels faffen. Heinrich fühlte gewifs Kräfte, die ihn zum Beruhiger, Retter und Wohl-

Wohlthäter seines Vaterlands bestimmten; seine Klugheit übersah die damaligen Verhältnisse, und enthüllte seinem Blik die mögliche Zukunft. Er konnte nicht zweifeln, dafs Frankreich noch unendlich viel von innern Unruhen leiden werde. Ein schwacher König, ein nicht minder schwacher Thronfolger, eine ehrgeizige Regentinn, verschlagene und lasterhafte Staatsbeamte und Lieblinge, unzufriedene, unruhig aufstrebende und erbitterte Grofse, ein durch Religionsspaltung getheiltes und wechselseitig aufgebrachtes Volk, das noch die Waffen vor sich liegen hatte, welche ihm der Glaube in die Hände gegeben; der plözliche Friedensschlufs, die unvermuthete Verwandlung des Hofes gegen die Protestanten, seine eigene Vermählung, seine Kenntnifs von dem Hange der Regierung, da, wo Gewalt fehlschlug, ihre Zuflucht zur List zu nehmen, — alles dies liefs ihn fernes Unglük und nahe Gefahr ahnden. Auf der andern Seite sah er in sich selbst den einzigen lezten Erben des Thrones, die lezte Hoffnung der Nazion. Er war entschlossen alles für sie zu thun, und er vermochte es. Hätte er denn nicht ein wahres Verbrechen begangen, wenn er sein Leben, auf dem alles beruhte, vergeblich der hinterlistigen Rache verrätherischer

Feinde Preis gab? Ihm gereicht das zum Ruhme, was man vielleicht einem andern nicht verzeihen würde; denn bei ihm kömmt gewifs noch das Opfer der Selbstverläugnung hinzu. Er sezte seine Unbescholtenheit in den Augen der Welt auf das Spiel, um eine höhere Pflicht zu vollziehen.

Arthur. Auch wenn Heinrich sein Leben nicht für sich selbst erhalten wollte; wenn er, nach deiner Vorausfezzung, einer anerkannten höhern Bestimmung sich opferte, auch dann bleibt sein Beispiel keine Rechtfertigung; aber er selbst immer der reine, edelmüthige Mann, obwohl hingeriffen, doch in Rüksicht seines Beweggrundes, seines selbst irre geführten Tugendsinnes, unsrer Liebe und Ehrfurcht ewig gewifs.

Ethelwold. Indeffen, nicht genug, dafs Fälle wie dieser nur auf eine Art entschieden werden können: wie selten stosen sie auf Männer, die dieser Entscheidung gewachsen sind! Hier liegt das Uibel.

Arthur. Und lafs uns hinzusezzen, mein Freund! wie oft täuschte sich der beste Wille! Wie oft wollte man ein Uibel durch eine Handlung vermeiden, die noch weit schlimmere Folgen nach sich zog! Wie oft glaubte man ein

Digitized by Google

Gut durch eine Handlung zu erhalten, welche den Staat dem Verderben nahe brachte, oder ihn selbst in den Abgrund stürzte!

Ethelwold. Um defswillen bedarf es zur Ausführbarkeit meines Sistems vor allem eines redlichen und klugen Staatsmannes, der nur aus guter Absicht, aus Uiberzeugung von dem Wohl des Staates, nach reifer Prüfung und Berechnung und Abwägung der Folgen, zu einem solchen Mittel schreitet. Nebst einem entschiednen Hange zum Guten, mufs er den Blik besizzen, der in die Zukunft zu dringen versteht, und nur darum so selten ist, weil wenige Augen gern auf der belehrenden Vergangenheit ruhen. Verstand und Rechtschaffenheit schliefsen einander eben so wenig ein, als sie sich ausschliefsen.

Arthur. Ich habe dir gerne zugehört, mein Freund! weil ich in allen blendenden Irrgängen des Sistems, welches du in Schuz zu nehmen schienst, immer deinen edlen Sinn wieder fand, der sich aus Liebe zum Guten mit Sofismen täuscht. Willst du mir nun erlauben, dich zu beantworten, indem ich dir ein Sistem entwikkele, das ich nicht erfunden, aber aus warmer Uiberzeugung mir eigen gemacht habe; dem ich ewige Treue und Anhänglichkeit

Digitized by Google

schwur, und welchem ich so innig aller Menschen Herz zu gewinnen wünschte?

Ethelwold. Wenn du mich überzeugen kannst, so theile ich gern auch diesen Besizz mit meinem Freunde.

Arthur. Lafs dich umarmen, Ethelwold! Die Wahrheit findet sich so schön am Busen der Freundschaft! — Nun zu ihr hin! — Scheint dir's nicht auch, Ethelwold, dafs jedes Sistem, das auf die Wirklichkeit angewendet werden soll, von irgend einem festen unwandelbaren Grundsaz ausgehen mufs?

Ethelwold. Ganz gewifs; auch hab' ich ihn bey dem meinigen aufgestellt.

Arthur. Du hast einen Grundsaz aufgestellt: aber ist er wohl ganz fest, ganz unwandelbar? Du verweisest alles an die Umstände; sie allein sollen entscheiden, und da sie so äufserst wandelbar sind, so kann ihre Entscheidung den Karakter der Festigkeit nicht erhalten, welcher allenthalben, und vorzüglich bei moralischen Gegenständen, unentbehrlich ist, um uns sicher zu leiten. Dein Grundsaz führt den Handelnden auf seine eigene Einsicht zurük; nur sie kann ihn anwendbar machen. Noch mehr: Du sezzest diesem relativen Verhältniffe den mächtigen Drang des Intereffe an,

Digitized by Google

die Seite. Wie wenige Menschen werden hier immer deutlich sehen! Wie wenige, selbst in diesem Falle, die Lauterkeit und Selbstständigkeit ihres Willens mit Erfolg vertheidigen!

Ethelwold. Unvollkommenheit der menschlichen Natur!

Arthur. Immerhin. Aber wird nicht eine Vorschrift, die in dem Wesen der reinen Tugend gegründet, zur Erhebung des Menschen geschickt, und in ihrem Innern selbstständig und von schwächenden Ausnahmen ungekränkt ist, dieser Unvollkommenheit gleich einer Schuzzgöttinn zu Hülfe kommen, anstatt dafs jenes Sistem sie noch tiefer herabzieht, und den Kampf für das Gute unendlich erschwert?

Ethelwold. Und diese Regel?

Arthur. Ist die reine Vorschrift des Rechtes, die Anschauung des reinen Vernunftgesezzes für die Sittlichkeit, welches unabhängig von äuſsern Ereigniſsen, unabhängig von dem Spiel des Zufalles und der Umstände, unwandelbar wie die Gottheit, Quelle und Richterinn der Handlungen, Mutter und Erzieherinn der Tugend wird. Dieses Gesez verläugnet sich nie, und wird nur mit dem eignen Schaden des Fehlenden verläugnet; es geht auf die gröfsten wie auf die kleinsten Verhältniſse,

Digitized by Google

und umfafst lohnend und strafend und Leben verbreitend, die ganze moralische Natur. Der Einzelne huldigt ihm, und der Staatsmann kann sich ihm nicht entziehen. Seine Herrschaft ist unbegrenzt; denn es vergilt den Ungehorsam mit den Qualen des Gewiſſens; es zerstöhrt das erheuchelte Glük des Lasterhaften, und zerrüttet die Grundfeste verbrecherischer Gröfse.

Ethelwold. Und das Wesen dieses Gesezzes?

Arthur. Ruht im Ideal der höchsten Sittlichkeit, und heifst: Thue das Gute, weil es gut ist, ohne Rüksicht auf dich selbst, ohne Rüksicht auf Vortheil und Schaden, auf Belohnung und Strafe.

Ethelwold. Ein schöner Saz! Nur Schade dafs er auf wenig Menschen fürs Gute wirken, und die Tugend, wenn er allein ihre Stüzze ist, Ideal bleiben wird, ohne in die Anwendung des Lebens überzugehen.

Arthur. Du fürchtest das, mein Freund?

Ethelwold. Und wie ich glaube mit Recht, so sehr mich auch diese Gewisheit schmerzt. Denn ich gestehe dir's gern, dafs mich der schöne Gedanke, die reine Tugend als Quelle alles Handelns gelten zu laſſen, oft zum Entzükken hingeriſſen hat. Doch wekte mich immer das traurige Bild der Wirklichkeit

aus dem lieblichen Traume. Denn siehst du nicht die grofse Menge am Joch der niedern Sinnlichkeit ziehen? Wie soll eine Tugend Reiz für sie haben, die zu Opfern auffordert, und welcher die Trägen mühsam über Klippen und Dornen folgen müfsten?

Arthur. Aber sie bestreut auch die Wege ihrer Kinder mit unverwelklichen Blumen.

Ethelwold. Wird die grofse Menge sie zu finden und zu geniesen wiffen?

Arthur. Lafs uns die Wahrheit suchen, mein Freund, ohne auf die Menge Rüksicht zu nehmen! Erst dann, wenn sie gefunden ist, bedarf es eines Bliks auf die Mittel, sie dem Menschen nüzlich zu machen.

Ethelwold. Ich sehe der Entwiklung deiner Ideen gern entgegen.

Arthur. Dies moralische Gesez bleibt also die Grundnorm des sittlich Guten, und fordert die reine Thätigkeit für dieses Gute. Die Verbindlichkeit dieses Gesezzes liegt in der moralischen Natur unsers Wesens, das der Vervollkommnung fähig, zur Annäherung an die Vollkommenheit im stufenweisen Fortschritt bestimmt ist. Von dieser Bestimmung, vereinigt mit jener Verbindlichkeit, geht die Vernunft aus, welche dem Menschen zeigt, was er thun

Digitized by Google

soll und warum. Dann schliefst sich das moralische Gefühl an, oder wie ich den Drang des Herzens zur Annäherung an verwandte Vollkommenheit lieber nenne, die Liebe, um ihn das wirklich vollziehen zu laſſen, was ihm die Vernunft als nothwendig zeigt. Und so entsteht aus Vernunft und Liebe die praktische Tugend, die nichts anders ist, als die unverbrüchliche Treue in Befolgung des höchsten reinen Sittengesezzes.

Ethelwold. Du kömmst nun selbst in mein Sistem hinüber, Arthur!

Arthur. Gern, wenn du unter der Glükseligkeit, die du zur Regel der moralischen Thätigkeit annahmst, jene Wonne verstehest, welche aus der Tugend, auf Liebe und Vernunft im schwesterlichen Bunde gegründet, entsteht. Diese unwillkührliche Wonne belohnt den reinen Rechtschaffenen um so schöner, je weniger er es fordert, es erwartet. Die Freuden der Tugend blühen in seinem Herzen auf durch die Liebe, die ihn sanft an seine Pflicht bindet; sie erheben sich in seinem Geiste im Anschauen der Harmonie des Guten. Vereinigt überströmen sie das Wesen des Menschen mit einem Genuſſe, den man nicht kennen muſs, um ihm zu entsagen. Aber diese Glükseligkeit

ist nur die Frucht der Tugend, nicht ihr Saame. Sie macht nicht die Selbstliebe zur Quelle der moralischen Thätigkeit; aber sie interessirt sie bei der Erfüllung des reinen Vernunftgeseczes. So wird eine feste Vorschrift für die wichtigste Angelegenheit der Menschheit, für den Tugendsinn erhalten. Die Verbindung der strengen Abstrakzion mit dem Bedürfnisse des menschlichen Fassungsvermögens wird von der Liebe empfangen und gepflegt, und zugleich der Nachtheil vermieden, der alles für die gute Sache der Moralität zerstöhren würde, der Nachtheil, die nur allzuleicht bestechliche Selbstliebe des Menschen zur Richterinn und Parthei zugleich zu bestellen. So findest du ein absolutes moralisches Gute, welches vorhanden seyn muss, wenn wir nicht immerdar in den Schatten einer Ungewissheit umher wandern wollen, aus welchen so mancher gute Mensch als Verbrecher zurükkehrte.

Ethelwold. Aber der Staat?

Arthur. Sobald es ein absolutes Gute giebt; sobald das reine Vernunftgesez der höchsten Sittlichkeit die Norm des moralisch Guten ist; sobald sich dieses Vernunftgesez auf unsere Urbestimmung, die Vervollkommnung gründet, zu welcher alle unsere bürgerliche Anstalten

Digitized by Google

Mittel seyn müssen, um selbst gut zu werden: sobald muss auch der Staat sich diesem Gesez unterwerfen, wie der einzelne Mensch. Moral und Politik haben daher ein gemeinschaftliches, unwandelbares, allumfassendes Prinzip. In dieser kann nie gut werden, was in jener schlimm ist; diese kann sich nie von jener entfernen, ohne verwerflich zu seyn. Ein Gott, ein Gutes überall und immer! Die Zufälligkeiten der Menschheit sind tausendfach: die Wesenheit ihres Verhältnisses bleibt unter diesem tausendfachen Wechsel die nemliche.

Ethelwold. Meintest du dieses Verhältnifs der Glükseligkeit zum Geseze des Guten, als du mich auf die anerschaffenen Bedingnisse derselben führtest?

Arthur. Ja, mein Freund! Das Bild dieses reizenden Verhältnisses schwebte mir vor. Das Urwesen, aus welchem wir alle entsprossen, gab uns jene moralische Tendenz zum reinen Glük, und den Geist, der allein die Quelle desselben uns zu enthüllen vermag. Es gab uns Liebe und Vernunft, und in ihnen die Aeltern der Tugend. So oft wir gut handeln, fühlen wir uns moralisch glüklich; unzertrennlich ist beydes mit einander verbunden. Eben so treu folgt moralisches Leiden dem Bösen.

Digitized by Google

Oder wo ist der Mensch, dessen Blut nicht wärmer in den Adern rollt; dessen Herz nicht reicher ist, im umfassenden Drang der Liebe zum Guten und seiner innigen Wonne; dessen Seele sich nicht erhoben fühlt, in der reinen Freude nach einer guten edlen That? Wer empfand nicht die süfse Wonne des Wohlthätigen, die Seligkeit des Retters, die Seligkeit des Hingebens fürs Gute, den Himmel des edlen Selbstverläugnens? Und wo ist der Böse, den nicht die Quaalen des Bewufstseyns in seinem Busen, auch im Schoose der Sinnlichkeit, in der Fülle des Reichthums verfolgen? dem sie nicht jeden erkünstelten Schleier der Täuschung vom Auge wegreifsen, indem sie dem Sträubenden den Spiegel seiner eigenen Abwürdigung vorhalten? — Wenn mich diese Bilder hinreifsen, mein Freund! so ist dir das ein Beweifs mehr meiner innigen Uiberzeugung.

Ethelwold. Und keiner der schwächsten. Dein Beispiel bezeugt mir die Möglichkeit deines Sistems.

Arthur. Dieses Verhältnifs der Glükseligkeit zur Tugend verbannt auch die Selbstsucht der Staatskunst, und weifst die Quelle des reinen Weltbürgersinnes nach, der sich brüderlich mit der ächten Vaterlandsliebe verbindet. Wenn

man solchen Grundsäzzen folgt, so wird es unmöglich anzunehmen, dafs eine Handlung für einen besondern Staat erlaubt seyn könne, wenn sie der Menschheit überhaupt schädlich ist. Das absolut Gute ist für Alle gut; aber nie kann etwas gut seyn, was ihm widerspricht.

Ethelwold. Hast du jener Beispiele vergeffen, die ich dir anführte?

Arthur. Ich habe sie von dir gehört, um sie jezt anzuwenden. Wenn du einem Menschen das Leben raubst, indem du gezwungen bist, das deinige zu schüzzen; wenn der Staat Todesstrafen vollziehen läfst, um die bürgerliche Gesellschaft vor heillosen Gliedern in Sicherheit zu sezzen, und den Jüngern des Lasters ein abschrekkendes Beispiel zu geben, so wird hier nichts an sich böses gut. Es ist nicht die Beraubung des Lebens, worauf es hier hauptsächlich ankömmt, sondern das Verhältnifs einer That zu der Urbestimmung des Menschen. Und da findet sich denn wohl, dafs der Mensch, wenn er sich vervollkommnen soll, auch das Recht haben mufs, sich gegen mörderischen Anfall zu schüzzen; dafs dem Staate das Recht zusteht, den muthwilligen, ruchlosen Stöhrer der gesellschaftlichen Ordnung, bey dem alle Hoffnung der Befferung

verlohren ist, durch den Tod zu entfernen, und durch den Tod ein warnendes Beispiel zu geben, wenn kein anderes Mittel zu dieser Entfernung und Warnung übrig ist. Aus der reinen Erwägung dieser Wahrheiten läfst sich keine andere Folge ziehen, wenn du nämlich jedem Reiz der verführerischen Sofismen entsagst, welches — verzeihe mir mein Freund! — welches du, wenigstens bei diesem Punkte deines Sistems, nicht so ganz gethan zu haben scheinst.

Ethelwold. Dann waren meine Sofismen wenigstens unwillkührlich.

Arthur. Laffe mir also den Glauben, mein Ethelwold, dafs dein Herz, und dafs nicht minder dein Geist den Saz verwirft: der Zwek heilige die Mittel. Nein! Nie vermag der beste Endzwek ein lasterhaftes Mittel zu adeln; nie können edle Früchte auf diesem verdorbenen Stamme wachsen. Wäre auch die Uiberzeugung nicht von dem Daseyn eines höchstem moralischen Gesezzes: wie könntest du diese Lehre gelten laffen, ohne dafs ihr schrecklicher Misbrauch alles um sich her mit Verbrechen erfüllte? Du gestehst ein, dafs die Beurtheilung der Umstände sehr reif, sehr weise seyn mufs; aber vergifsest du die Leidenschaften der Menschen, ihren Eigennuz und die Einwir-

kung so vieler andern Rükksichten auf diese Beurtheilung in Anschlag zu bringen? Wie selten wird ihr Resultat rein seyn und es seyn können!

Ethelwold. Aber die Hilfsmittel, welche ich dir angab —

Arthur. Sind doch nur Behelfe. Du willst Moralität unter den Mitgliedern des Staates, während du der Regierung das ausschliefsliche Recht der Unmoralität zusprichst. Wie kannst du hoffen, dafs Gesezze verehrt und erfüllt werden, welche des Gesezgebers Betragen verleugnet? Wie soll der Einzelne das als Verbrechen ansehn, was sich in seinem Angesicht die Summe der Staatskraft — und das ist doch nichts anders als die Summe aller vereinigten einzelnen Kräfte — als etwas Gutes erlaubt? —

Ethelwold. Wahre Vaterlandsliebe könnte den Einzelnen dieses Verhältnifs deutlich machen, so auffallend es auch scheint.

Arthur. Rechnest du auf eine ganze Nazion von Filosofen? Weniger dürfte eine solche Nazion doch nicht seyn, um ein Beispiel der Art ruhig ertragen zu können. Und wenn du das Gute aus dem Schoose der Verderbnifs hervorzuführen denkst, so wirst du weit eher

dich und dein Volk im Abgrunde begraben, als deinen Endzwek erreichen, — Auf deine Anwendung von Heinrichs Beispiel glaube ich dir schon geantwortet zu haben.

Ethelwold. Ich fange jezt an, deine damalige Antwort für erschöpfend zu halten. Die Möglichkeit der Täuschung läfst mich weniger von der Möglichkeit des Nuzzens hoffen!

Arthur. Und deswegen, mein Freund, lafs' uns alle jene Berechnungen von Vortheil und Nachtheil, das ängstliche Abwägen des Gewinnes und Verlustes, als der reinen Moralität unwürdig, verwerfen. Lafs' uns an dem festen Grundsaz der höchsten Sittlichkeit treu und praktisch hangen; lafs' die Welt zu Grunde gehn, ohne dich durch ein Laster zu beflekken, das sie retten könnte! Der Staatsmann, der jene gefährlichen Wege handhaben will, wird sich bald im Labirinthe ohne Ausgang verirren, und entweder unterliegen oder sich abwürdigen.

Ethelwold. So wäre denn die Klugheit der Staatskunst mit der Reinheit der Moralität nie zu verbinden?

Arthur. Die edle Klugheit unterscheidet sich von der arglistigen eben so sehr, als die Kunst des erlaubten Gewinnes von der schändlichen Berechnung des Wuchers. Lafs dem

Staatsmann die erste, indem du ihm die andere untersagst. Er kenne die Menschen; er wisse sie zu erforschen, zu leiten, und in Wirksamkeit für das Gute zu sezzen! Aber nie entferne er sich von Wahrheit und Recht; nie bestimme sein Endzwek die Moralität seiner Handlungen; nie lerne er mit Vorwand und Täuschung das Spiel des allgemeinen Besten spielen! Edel und vorsichtig, gerade und klug, wähle er die Heerstrafse der Rechtschaffenheit, wenn andere die Seitenwege des Betrugs, die Irrpfade des Lasters schleichen! Dabei wird er nie verliehren, und die Zufriedenheit seines innern Richters zugleich mit dem Erfolg seiner guten Absichten gewinnen. Dann wird er freilich nicht Millionen unglüklich machen, um einige Quadratmeilen Landes zu erhaschen. Er wird nicht mit Bundestreue und Zutrauen scherzen, um im verwikkelten Gewirre politischer Verhältnisse ein Opfer für seinen Eigennuz zu fangen. Er wird nichts von der Staatsheuchelei wissen, die, eben so schlimm, wo nicht schlimmer noch als die religiöse, die heiligsten Bande zerreifst, und jede Triebfeder des Guten hämisch vergiftet. Aber er wird bleibendes Gutes bewirken, dauerhaften Wohlstand gründen, die Tugend durch sein Beispiel ehrwürdig machen,

Digitized by Google

machen, und den Segen reichlich wieder empfangen, den er vertheilte. Er wird ihn empfangen, ohne ihn zu suchen, und darum wird es doppelter Segen.

Ethelwold. Deine Hand, Arthur!

Arthur. Ich verstehe den Druk der deinigen, lieber Ethelwold!

Ethelwold. Deine Umarmung!

Arthur. Die deinige!

Ethelwold. Hier! Hier in den Armen, an dem Herzen des Freundes schwör' ich der reinen öffentlichen Tugend ewige Treue! Unwandelbar sey sie mein Vorbild; mein Entschluſs, meine Treue unwandelbar wie sie!

Arthur. Rein! Unwandelbar!

Ethelwold. Täusche sich mit den Spizfindigkeiten einer verderbenden Arglist, wer nicht Muth genug hat, an den Busen der Wahrheit zu sinken! Laſs uns ihr, ihr allein folgen; laſs uns wirken für's Gute, ohne selbst minder gut zu werden! Laſs uns in unsern Werken uns veredeln, und gegen die Feinde der Tugend kämpfen, die sich Gesellen erkaufen möchten, um ihre Verbrechen, ihre Schande und ihre Gewiſſensbiſſe nicht allein zu tragen!

Arthur. O mein Freund! Wie gern theil' ich dein Gelübde!

Ethelwold. Es sey uns heilig!

Arthur. Ewig heilig! Aristides! Gerechter! sieh auf uns Jünglinge herab! Wir geloben, deine Söhne, die reinen, treuen Söhne der öffentlichen Tugend zu seyn!

Digitized by Google

VII.

Wort und That.

1796.

Der Unbekannte. (im Eintreten) Stöhr' ich Sie?

Der Einsiedler. Ich heise Sie willkommen.

Der Unbekannte. Dank für diese freundliche Aufnahme, die ich nicht hoffte!

Der Einsiedler. Und warum nicht?

Der Unbekannte. Man nennt Sie den Einsiedler.

Der Einsiedler. Doch nicht den Menschenfeind?

Der Unbekannte. Beide hausen oft zusammen.

Digitized by Google

Der Einsiedler. Oft ist nicht immer. Ihre Miene verräth zu sehr den geistvollen Menschenkenner, um Ihnen nicht auch die Kenntnis dieser dankbaren Wahrheit zuzutrauen, die so wichtig und heilbringend unter den Menschen ist.

Der Unbekannte. Sie kannten die Menschen, eh' Sie solche flohen?

Der Einsiedler. Der Menschenfeind würde Ihnen bitter antworten: Flöhe ich sie sonst? — Meine Antwort ist: Ich floh sie nie.

Der Unbekannte. Und doch Einsiedler?

Der Einsiedler. Scheut Menschenliebe die holde Einsamkeit? Sie verlies mich nie, wenn schon Verhältnis und Zeit mich von der Menge schieden.

Der Unbekannte. Rechnen Sie mich nicht zu der Menge, wenn ich gleich zu den Neugierigen zu gehören scheine.

Der Einsiedler. Ihre Neugierde wird selbst ihre Forderungen bestimmen, und der edeln steh' ich gerne Rede.

Der Unbekannte. Ich wollte den Mann kennen lernen, der so trefflich spricht, ohne zu handeln; der sich der Wahrheit, des gemeinen Besten so edel annimmt, und doch seiner Ruhe nicht entsagt; der mit hoher Wärme

Digitized by Google

für Tugend und Gutes jeden Zauber der Beredsamkeit aufbietet, aber losgerissen vom thätigen Leben, den schönen Bildern seiner Schöpfung nicht den Hauch der Thatkraft mittheilt.

Der Einsiedler. Mein Herz verhindert den Geist, da Ironie zu sehn, wo es nur Edelmuth der Absicht fühlt. Ich fasse Sie; ich denke, auch Sie werden meine Antwort fassen.

Der Unbekannte. Ich kam, sie zu empfangen, den Geist zu verstehn, der sie giebt.

Der Einsiedler. Der erste Moment der Erkenntnis wekte meine Seele zum heissen Drang nach dem Guten, Schönen, Grosen. Ich suchte es mit reiner Seele auf, und wenn meine Uiberzeugung mir sagte, dafs ich es gefunden, so hieng ich mit glühender Liebe daran. Der Jüngling theilte seine enthusiastische Stimmung mit, und bald konnte der Mann den Kreis der Mittheilung erweitern. Ich wirkte — mein Bewufstsein giebt mir das Zeugnis reiner Wirksamkeit. Ich wirkte bedeutend: Wol und Weh von Tausenden war in meinen Händen, und die Ruhe dieser Einsamkeit ist durch lange Unruhe der Vorzeit erkauft, aber — nicht verbittert.

Der Unbekannte. Wohl dem reinen Käufer!

Digitized by Google

Der Einsiedler. Meine Bahn lief zu Ende. Noch war ich jung und rüstig, noch gebrach es mir nicht an Kräften, an Muth und Hingebung — aber Verhältnisse rissen den Faden ab. Ich war wieder nichts als Privatmann.

Der Unbekannte. Das heifst Mensch ohne Entfremdung.

Der Einsiedler. Ach! ist der vorhanden? Wo sind die Grenzen der Menschheit? Wo sind nicht ihre Lasten! — Doch zu meiner Geschichte! Die Verhältnisse, welche mich von der öffentlichen Thätigkeit in meinem Vaterlande entfernten, untergruben auch jedes andere Band meines Daseyns. Ich rifs mich los, und floh hieher.

Der Unbekannte. Um Glük und Ruhe wieder zu finden.

Der Einsiedler. Ich fand sie. — Dies freundliche Thal gab mir Wohnung und Genufs der Natur. Ich lernte meine Nachbarn kennen: sie liebten mich; ich rieth und half ihnen, so oft sie's bedurften, wie ich's vermochte. Den Unglüklichen zu trösten, den Leidenden zu erquiken, mit dem Fröhlichen mich zu freuen, jedem zu nuzzen, das war mein Geschäft, ist es noch, wird es bleiben.

Digitized by Google

Liebe beseligt mein Herz, und an ihrer Hand kehrt die Freundschaft in daſſelbe ein.

Der Unbekannte. Glüklicher Einsiedler! Wuſste ich Ihre Geschichte früher, so —

Der Einsiedler. So fragten Sie nicht? — Nein, mein unbekannter Freund; dabei hätt' ich verlohren. Ich danke Ihnen für Ihre Frage; aber noch ist meine Antwort nicht vollendet.

Der Unbekannte. Ich ahnde Ihren Ausgang.

Der Einsiedler. So wirkte ich als Privatmann, wie ich's Ihnen erzählte; aber noch hatte ich Pflichten gegen mein neues Vaterland. Sein Wohl muſste mir am Herzen liegen; erkannte Wahrheit zu sagen, wurde mir also Gesez. Ich verlezte nie das Gesez meiner Ueberzeugung. Sie ist die Aegide des reinen Menschen, denn sie ist das Kind der reinen Harmonie zwischen Herz, Geist und Willen.

Der Unbekannte. Das seltne Kind einer seltnen Mutter.

Der Einsiedler. Ich erhob mithin die Stimme, wann mich Uiberzeugung dazu aufforderte; ich thue es noch. Ist ein wichtiger Fall aufzuklären, so biete ich bescheiden die wenige Funken, die ich besizze, zum allge-

Digitized by Google

meinen Lichte. Ist Wahrheit zu verbreiten, Vorurtheil zu zerstreuen, so suche ich jener Raum zur Annäherung, diesem zur Flucht zu verschaffen. Ist zu warnen, so wird mein Mund der Wiederhall meines besorgten Herzens. Noch immer hängt es innig am Guten, Schönen und Grofsen. Wer könnte auch dem Zauber dieser Seelen des Weltalls entsagen, wenn er ihn einmal empfand! Mein Hang, meine Stimmung sind unverändert; aber verändert ist meine Lage, und mit ihr mufs mein Betragen es seyn.

Der Unbekannte. Wie wenig kennt Sie die Menge! Der Neugierigen wären sonst mehr.

Der Einsiedler. Ich bin, um auch der Menge zu nüzzen, sie ist für mich nicht. Neugier reizte mich nicht, nur das Vergnügen das Gute zu thun, welches ich liebe. Sonst befahl ich, oder hatte doch die Mittel zur Hand, welche schnell und wirksam die öffentliche Meinung lenken; jezt hab' ich nur meine Stimme. Sonst konnt' ich Zeit und Wirkung berechnen; jezt kann ich nichts berechnen als meine gute Absicht; alles übrige mufs ich hoffen ohne Gewifsheit. So weih' ich der guten Absicht, im vollen Gefühl ihres Daseyns, meine Stimme,

Digitized by Google

und so entstand wahrscheinlich die Nachricht, die Ihnen von meinem Daseyn zukam.

Der Unbekannte. So entstand sie, und ich danke ihr mit Freuden alles, was ich nun mehr weifs. Ich fühle jezt nicht mehr den Kontrast zwischen der Aufforderung des Wortes, und dem Mangel der That. Sie haben gewirkt, und nun ist belehrende Ruhe Ihr billiges Loos.

Der Einsiedler. Erkennen Sie mich nicht auf fremden Trümmern an! Ich liebe keine Trofäen aus Beute.

Der Unbekannte. Das werden die Ihrige nicht seyn.

Der Einsiedler. Sie wären es, wenn ich, Gerechtigkeit von Ihnen nähme, und Sie auf einer andern andern Seite ungerecht seyn liefse.

Der Unbekannte. Ungerecht?

Der Einsiedler. Ungerecht gegen die Freunde des Guten, welche Verhältniffe und Schiksal von ausgezeichneter Theilnehmung an öffentlicher Thätigkeit ausfchloffen; ungerecht gegen den Anhänger des allgemeinen Besten, der entfernt vom Ohr des Fürsten, unbekannt nüzt durch Vorbereitung und Stimmung des Volkes für die gute Absichten des Fürsten; ungerecht gegen den stillen Patrioten, der

Digitized by Google

durch Beredsamkeit und Darstellung heilt, warnt und rettet, Gefahren zeigt, auf's Gute aufmerksam macht, und lehrreich wirkt und leitet.

Der Unbekannte. Ungerecht gegen den guten Willen dieser Menschen — Ja, dann haben Sie Recht; ich will es nicht seyn. Aber auch wirklich gegen den Erfolg dieses Willens? Sei dieser noch so reichlich, immer wird jener dürftig bleiben.

Der Einsiedler. Und wenn er das wäre, was entscheidet vor dem Richterstuhl der Unbefangenheit? Aber er ist es nicht. Nichts ist unbedeutend, was für das Gute geschieht. Jedes Wort erzeugt nah oder fern eine That, und wer berechnet die zahllose Kette ihrer Folgen! Ein Wort fällt in eine schlummernde Seele, in einen nach Entwikkelung strebenden Geist, in die nach Zwekmäfsigkeit ringende Kraft; der Funke fafst, und die himmlische Flamme lodert empor. Die Wiederhohlung, die rastlose Wiederhohlung der Wahrheit gewährt ihr Sieg und Herrschaft. Worte sind also ihre heilige Diener. Die That zu beschleunigen, das ist das Werk derer, welchen That durch Pflicht und Gelegenheit obliegt.

Der Unbekannte. Wort und That ständen mithin in schönem Bunde?

Digitized by Google

Der Einsiedler. Im schönsten.

Der Unbekannte. Und doch schwindet dieser so oft!

Der Einsiedler. Geschieht wohl alles, was und wie es geschehen sollte? — Das Wesen des Bundes fühlt der am tiefsten, der selbst Wort und That verband.

Der Unbekannte. Sie haben mich gerecht gemacht — machen Sie auch meinen Blik ganz hell. Wem liegt That durch Pflicht und Gelegenheit ob?

Der Einsiedler. Vorzüglich Fürsten und Ministern.

Der Unbekannte. Ich bin Fürst!

Der Einsiedler. Ich war Minister!

Der Unbekannte. Sind wir Freunde?

Der Einsiedler. Um des Guten willen, wie Wort und That!

Digitized by Google

VIII.

Gesichtspunkte für den Schriftsteller unseres Zeitalters.

1796.

Die Zeichen der Zeit trügen nicht, und jede Zeit hat die ihrige, wenn auch keine ganz neue.

Unter die Zeichen unserer Zeit gehören gewifs Literatur und Schriftstellerei in ihrem gegenwärtigen Umfange. Sie waren zwar zur Epoche der Kultur bei jeder Nazion vorhanden, aber wie wenig ist uns davon bekannt! Wir haben nur schwache Vorstellungen von der ältesten Kultur, dürftige Reste ihrer literarischen Erzeugnisse und Denkmäler. Doch wie klein ist unsere Erbschaft aus jenen reichen Zei-

Digitized by Google

ten! Aber überdies scheint unser Zeitalter vor der literarischen Kultur und der Schriftstellerei voriger Jahrhunderte einige Punkte ganz voraus zu haben.

Brächte man auch die Vermehrung der Kenntniffe, die daraus entspringende Vermehrung der Gelehrten, die Entstehung der eigentlichen Literatur mit allem ihrem Zugehör, den ehrwürdigen Arbeitern im Grofsen, den blofsen Söhnen des Fleifses und den Jüngern des Bedürfniffes, nicht in Anschlag, so wird man doch gewifs eine Hauptquelle der vermehrten Schriftstellerei in Bedürfnifs und Drang der Menschen finden, mit Menschen über gemein intereffante Angelegenheiten zu verhandeln, und das Publikum, welches nur schriftlich zu finden ist, auch schriftlich zu suchen.

Ohne ferner der Vortheile zu erwähnen, welche Buchdrukkerei und Buchhandel in seiner jezigen Gestalt der Ausbreitung der Schriftstellerei verschafft haben, dürften wohl folgende Umstände einiger Betrachtung werth seyn.

Griechen und Römer waren zu ihrer Zeit gleichsam allein in der Welt; denn als Rom sein Haupt erhob, war Griechenland schon gesunken, und als dieses glänzte, kämpfte jenes noch die ersten Elemente seiner künftigen Grös-

Digitized by Google

se zusammen. Griechenland war aus vielen kleinen Staaten zusammengesezt, und Rom, selbst da es einer halben Welt Gesezze gab, beschränkte doch die Sfäre seiner eigentlichen Staatsthätigkeit auf seine Mauern. Dort wurden im Senat und auf dem Forum alle wichtige Geschäfte entschieden; in Griechenland war es nicht anders. Der Patriot, der Staatsmann wurde Redner, um auf das öffentliche Verhältnifs zu wirken. Waren Gesezze zu geben, oder abzuschaffen, oder zu verändern, so geschah es durch Beredsamkeit; waren auswärtige Verhältnifse zu bestimmen, so bestimmte sie Beredsamkeit; Beredsamkeit leitete Wahlen, Belohnungen und Strafen — mit einem Worte, sie war die Vermittlerinn zwischen allen öffentlichen Angelegenheiten und dem Staatswillen, dem, auf verhältnifsmäfsig wenige Menschen eingeschränkt, an dieser Vermittelung genügte. Die politische Thätigkeit blieb daher in den lebendigen Verhältnissen der Rede, der Berathschlagung, der von ihr ausgehenden Entschliessungen; sie nahm ihre Zuflucht nie oder selten zur Schrift, und bedurfte es nicht.

Bei uns ist das alles ganz verschieden. Der Gang unserer politischen Entwikkelung; die Koexistenz so vieler und so verschiedener

Staaten, die sich mit den Banden der mannichfaltigsten Verhältniſſe umschlingen; die Entstehung und das legale Daseyn unsers positiven Völkerrechtes; unsere mangelhafte und späterhin schriftlich geordnete Gesezgebung; die Unverständlichkeit der vaterländischen, die Weitläuftigkeit und der dunkle Sinn der angenommenen auswärtigen Gesezze; unsere ganz verschiedene Staatsverfaſſung, ihre weit mehr und stufenweis entwikelte Anordnung; die Einschränkung mündlicher Wirksamkeit, und die Einführung des urkundlichen Verwahrs der Arbeiten und Resultate: alles das hat ein groſses Bedürfniſs und ein eben so wichtiges Talent aus der Kunst zu schreiben gemacht. Es hat zugleich für unser Zeitalter einen ganz neuen, unermeſslichen Zweig der Literatur in der politischen Schriftstellerei nach allen ihren zahlreichen Unterarten geschaffen.

Dazu kömmt, daſs das Intereſſe an diesen Gegenständen, welches ehemals auf dem Forum und den öffentlichen Plätzen befriedigt werden konnte, nunmehr seine Befriedigung in der Literatur suchen muſs. Der Patriot, der wiſſen und sich beruhigen will, lieset; — der Patriot, der wirken und nüzzen will, schreibt. Es ist das einzige Mittel, sich unter einem grosen

Publikum zu finden, gemeinnüzzige Ideen mitzutheilen, und zu empfangen, zu prüfen, und zu berichtigen, wenn man Schriften liest, und für Leser schreibt.

Die öffentliche Meinung, dieser Genius jeder Verfassung, die sonst in den öffentlichen Versammlungen gedieh, ist, wie früher der Mittelstand zwischen Feudalherrschaft und Leibeigenthum, in unserm Zeitalter zwischen Staatsverwaltung und Literatur aufgewachsen. Sie lebt und webt in dieser, und diese in ihr; sie regieren, bilden und verändern sich wechselseitig. Sie sind zwei Geschwister, wie Kastor und Pollux, welche Sterblichkeit und Unsterblichkeit theilen, so dafs keines ohne das andere zu seyn vermag.

Mit dem wissenschaftlichen Fache kam es ohngefähr eben so. Die Lehre der alten Weisen ging durch mündliche Uiberlieferung auf Nachfolger und Schulen; und schrieben sie, so waren doch ihrer Schriften weniger, im Verhältnifs zu uns. Auch gab es weniger Dilettanten. Der Schulgeist herrschte noch enger wie jezt, da sich der Hang zur Selbstentwikelung und Selbstbildung zwar durch Lehren und Lernen einschränken, oder nach gewissen Richtungen formen läfst, aber der Reichthum kursiren-

sirender Wahrheiten auch dem Unbefangenen oder dem Erwachenden, der auſſer der engen Sfäre der Schule nach der Umarmung der Wahrheit ringt, den Pfad zu ihr öffnet, und dem reinen Geist eine unversiegende Quelle reiner Befriedigung gewährt. Alle positiven Theile der eigentlichen Gelehrsamkeit haben aufferdem grose Fortschritte gemacht; daher die Literatur mit ihnen. Man hat den lehrreichen Weg der Beobachtung, des Sammelns und Sichtens gewählt; daher muſsten viele Bücher, als so viele Niederlagen von Materialien und Uibersichten des Gewinnstes, entstehen.

Dann haben wir noch die populäre Literatur, wovon die Alten auch weniger kannten. Dazu rechne ich alle Darstellung, welches Fach sie auch betreffe. Die schöne Wiſſenſchaften, die schönen Künste sind die eigentliche Musen dieser eben so ehrwürdigen als wichtigen Literatur. In unserm Zeitalter hat sie eine unendliche Ausdehnung gewonnen. Man hat sie — und meistens glüklich — beinah auf jeden Zweig der Gelehrsamkeit geimpft; daraus sind Legionen von Büchern entstanden. Auch in dieser Literatur ist die öffentliche Meinung nicht zu verkennen, und ihr

Verhältnis daſſelbe wie in der politischen. Denn diese beide Fächer intereſſiren eigentlich die grose Anzahl, da hingegen die eigentliche Gelehrsamkeit nur ein kleineres Publikum hat und haben kann.

Die allgemeinere Verbreitung des Lesens hat auch hier der öffentlichen Meinung, wenn auch nicht immer einen bestimmten Karakter, doch eine ungemeine, in ihren Folgen höchst wichtige Stimmbarkeit gegeben.

An alle diese Betrachtungen schlieſsen sich noch folgende an. Die stufenweisen Fortschritte des Stoffes und der Bearbeitung haben in unsern Zeiten die Schriftstellerei zu einem eigenen Berufe gemacht, der sehr viele Menschen nährt, welche sich ihm allein widmen, und daher die Maſſe der Literatur täglich vergröſsern. Die Literatur hat jezt weit mehr Grund und Boden wie sonst; alle kultivirten Reiche stehn in wiſſenschaftlicher Verbindung, und tauschen beständig gegen einander aus. — Geschmak und Bildung haben auch die Schriftstellerei, besonders die darstellende, zur Liebhaberei gemacht. Bei den Alten war das alles anders. Von Schriftstellerei konnte damals niemand eigentlich leben; sie wurde daher nur von Lehrern und Gelehrten als Resultat ihrer

Digitized by Google

gewöhnlichen Arbeiten, oder vom Genie und unwiderstehlicher Begeisterung getrieben. Die Uibersezzungen schränkten sich auf's Griechische ein, und waren sparsam, weil die Sprache selbst sehr häufig gelernt wurde.

Dies sind nur flüchtige Blike über eine reiche Erndte gewesen; aber dem Darsteller von Bruchstüken genügt es, wenn man sie nur nicht ganz unrichtig findet, und er verbindet gern mit eingeschränkten Kräften Bescheidenheit im Unternehmen.

Das Zeichen der Zeit ist demnach wohl auffer Zweifel, so wie sein Zusammenhang mit dem Gesez der Nothwendigkeit. Es hat sein Gutes, so wie seine Nachtheile: denn noch nie hat eine Sache nur gute Folgen haben können, so bald ihre Anwendung von dem so unendlich verschiedenen Einflufs der menschlichen Sinnesart und der Umstände abhing.

Der Schriftsteller kann sich unsterbliches Verdienst um Zeitalter, um Menschheit, Vaterland und gute Sache erwerben; er kann, wie der Held auf dem Schlachtfelde, Bürgerkronen verdienen, und der Segen der Nachwelt werden. — Aber er kann auch Menschenalter verpesten, den Keim des Verderbens ausfäen, und ein schwarzer Verbrecher werden gegen alles

was gut und heilig ist. Denn die Wirkung des Lesens ist unübersehlich grofs; wer kann ihre Folgen alle berechnen, die über Jahrtausende hinreichen?

Ohne auch nur den Grundrifs einer vollständigen Schriftsteller-Moral zu unternehmen — ein nicht minder wichtiger als schwerer Versuch — glaube ich doch aus der Wahrheit, dafs Schriftstellerei und öffentliche Meinung so innig verbunden sind, den gewifsen Grundsaz folgern zu können:

Dafs der edle, humane und patriotische Schriftsteller sein Zeitalter studieren, und aus diesem Studium die Gesichtspunkte für seine Thätigkeit schöpfen müfse, um nicht nur nicht zu schaden, (denn das bleibt immer wenig Verdienst) sondern um zu nüzzen, zu beffern, und zu vervollkommnen.

Er hebe die Tugenden, das herrschende Gute des Zeitalters aus, und ohne in den Lehrton zu fallen, ohne sie absichtlich als Thema seiner Schriften herauszustellen, kleide er die lezte in ihr Gewand, um der Wahrheit die Pforte zu Herz und Geist des Menschen zu öffnen. Er hebe die Fehler, die Gebrechen des Zeitalters aus, und arbeite ihnen, unter der Hülle der Anmuth an der Hand des gewonne-

Digitized by Google

nen Gefühles, entgegen. Wenn Juno lenken und herrschen will, so entlehnt sie Zithereas magischen Gürtel.

Eben so suche er auf die öffentliche Meinung zu wirken. Er suche sie zu entführen, nicht zu erstürmen; er reifse die Lieblingsgözzen des Zeitalters nicht mit wilder Hand nieder, aber er leite die Neigung ihrer Anbeter nach den Altären edlerer Gottheiten. Wo das Gute im liebliehen Schatten fruchtbarer Bäume gedeihen kann, da zerstöre er nicht, um neu anzupflanzen, sondern veredle den schon gegründeten Stamm.

Nur dann, wenn es im äufsersten, lezten Kampf der Wahrheit gilt, wenn sie nur sinken oder siegen kann, dann erhebe sich die bescheidene aber feste Stimme ihres Freundes laut, und er schone seiner selbst nicht, um ihr aufzuhelfen. Aber rein sei dann seine Uiberzeugung, sein Wille geprüft, sein Betragen untadelhaft, dafs er nicht, wie die Priester des Alterthums, fremde Menschen den Göttern opfere, indefs er selbst nur betende Lippen zum Himmel empor hebt.

Wahrheit erkennen, wenigstens sie zu erkennen streben, und das Erkannte zwekmäfsig darstellen — das ist also der Beruf des Schrift-

stellers; das ist er seinem Zeitalter, so wie der Menschheit schuldig. Ob die Wahrheit gleich ewig und unwandelbar ist, so heifst doch sie erkennen, im gegenwärtigen Verhältnifse so viel, dafs er das Bedürfnis seines Zeitalters zu finden — sie darstellen, dafs er dies Bedürfnis zu befriedigen suche.

Beides gilt dem Schriftsteller im politischen und populären Fache vor allen, weil seine Sfäre die gröfste ist, vorzüglich in unserer Zeit.

Das Bedürfnifs unserer Zeit scheint hauptsächlich Reinigung und Veredlung der Moralität; Begrenzung der lüsternen Sinnlichkeit; Erwekkung und Nährung ächter, unbeflekter Geisteskraft; Berichtigung der Geisteskultur auf Festigkeit und Konsequenz: Zurükführung des Gefühls auf die wahren Gesichtspunkte der Natur; Aufleben des Herzens, des Sinnes für ächtes Menschenglük; Beförderung der innern moralischen Selbstbildung und Selbstständigkeit; Einschränkung des transzendentellen, intellektuellen Fanatismus; Verbreitung richtiger Grundbegriffe, für individuelle und politische Thätigkeit, des Geistes redlicher Anwendung, mit steter Hinsicht auf die stufenweise Möglichkeit der Ausführung, des Hanges für Reali-

Digitized by Google

tät, glanzloses Gute und Ausfüllung des Standpunktes; endlich nebst der Rettung des Sinnes für's Grofse, Wahre und Gute, auch Rettung des Sinnes für's Schöne, der den menschlichen Geist veredelt, indem er seinen Schmuk aus ihm selbst entwikelt — alles dieses scheint das Bedürfnis der Zeit zu fordern.

Oder, um den ganzen reichen Gehalt dieser wichtigen Forderungen in wenig Worte zusammen zu drängen; das Bedürfnis der Zeit will mehr als jemals, dafs der Mensch, troz allen Hinderniſſen und Lokkungen, die, im Gang der Kultur und im erhöhten Reiz der Korrupzion liegen, fisisch und moralisch erhalten nnd vervollkommnet werde.

Blose Klagen über die Verderbnifs bleiben dem Gange des Beſſerwerdens fremd, weil die Menschen Klagen fliehen, und Befriedigung ihrer Wünsche suchen. Sie tragen auch nichts zur Abänderung bei. Achtzehn Jahrhunderte schlieſsen sich über unsern Geschichtsbüchern, und Jahrtausende lieſen vor ihnen ab, ohne dafs es hierinn anders wurde.

Aber wenn man dem Guten des Zeitalters Gerechtigkeit leistet, so darf man auch seine Mängel erforschen, weil es in der Natur der Sache liegt, dafs man beide zusammen finde.

Der unbefangene Beobachter wird anerkennen, dafs das unserige mit allen Vortheilen, mit allen Reichthümern der Kultur auch alle ihre Nachtheile und die Vorboten drohender Gefahren an sich trägt. Ist der Schriftsteller wirklich Volkslehrer, so liegt es ihm ob, jene zu erhalten, vor diesen zu schüzzen.

Die Ausbildung der wahren Kultur sollte zwar immer Veredlung zur Folge haben; aber wie oft wird nicht ihr ächter Gang gestöhrt! Die geistige Vervollkommnung erliegt dann der Kultur des sinnlichen Genusses, die Natur geht unter den Blumen ausartender Kunst zu Grunde, und Einseitigkeit vergeudet oder vernachläfsigt die edleren Theile, indefs sie den höchsten Werth auf die Verfeinerung der minder edeln legt. Ein flüchtiger Blik auf die uns bekannte Kulturgeschichte wird uns überzeugen, dafs wir darinn das Schiksal aller vor uns verfeinerten Völker theilen.

Zu dieser gewöhnlichen Entfernung von dem schönen Pfade der Natur, (die übrigens beinahe in jedem Zeitalter eine andere Wendung nahm, so sehr sie auch im Wesentlichen unverändert bleibt,) gesellen sich bei uns filosofische und politische Uippigkeit. Der einzelne Mensch entflieht der reinen Sittlichkeit, dem

Digitized by Google

reinen Glük; der Geist des Zeitalters entfremdet sich den einfachen Lehren der wahren Weisheit, und den genügsamen aber beglükkenden Forderungen ächter Geselligkeit. Er entsagt auf deutliche Einsichten, auf ruhige Verfassung, flattert lüstern um überspannte Lehren, um Geheimnisse der Geisterwelt, um Revoluzionsträume. Wohin kann, wohin wird uns diese furchtbare Flucht führen?

Der Einzelne wird immer sehnlicher nach sinnlichen Freuden haschen, und die edeln Produkte der Künste und Wissenschaften nur als Mittel zu jener Absicht schäzzen. Durch den Genuss selbst stets lüsterner nach seiner Erneuerung, werden seine Begierden zunehmen, indem seine Kräfte sich vermindern, die schwelgende Einbildungskraft wird stärkern Reiz für welkende Sinne fordern, und zulezt das Herz in ihren verrätherischen Armen erstikken.

Alles auf solchen Genuss berechnend, lernt dann jeder sich selbst zum Mittelpunkt des Ganzen machen. So wie die höchste irdische Seligkeit in der Rükwirkung des verbreiteten Glüks auf den Beglükkenden liegt, so sezt die Ausartung das Maass ihrer Freuden in die Menge der Opfer, die sie sich in andern gebracht hat. Dann schleicht sich der Geist der Ver-

Digitized by Google

derbniſs unter zahllosen Gestalten ein; der reine Edelmuth erliegt den Skorpionstichen seines mächtigen Gegners. Die Bande der Natur werden täglich lokkerer, und zerreiſſen endlich; der Mensch, welcher die erste Pflichten des Daseins sich selbst aufopfert, kennt auch keine Pflichten mehr gegen den Staat. Reine Empfindung, hoher Muth, erhabner Sinn, hingebende Vaterlandsliebe, verschwinden mit den Kräften, welche die Uippigkeit stiehlt; Geld und Selbstsucht werden die Triebfedern aller Wirksamkeit: Habsucht und Verschwendung theilen sich in das Treiben, Elend und Verbrechen in das Schiksal der Menschen. So erkrankt, so erstirbt die Moralität der Einzelnen, der Staaten.

In dem Felde der Gelehrsamkeit, der Wiſſenſchaften und Künste werden sich dann Sistemengeist und Anarchie des Vielwiſſens ſtreiten. Schulen werden ihren eisernen Zepter über die ätherische Schwingen des Genius ausstreken, und der Abgrund positiver Kenntniſſe öffnet sich unter den Füſsen des himmelwärts strebenden. Die Stimme der Polemik krächzt in den Hallen des Tempels der Weisheit, und auf dem zerfallenden Altar will jeder als einziger Priester einen Weihrauch anzünden, der

Digitized by Google

sie nicht mehr ehrt. Statt jede Blume des menschlichen Geistes in den reichen Kranz seiner Blüthen frohlokend aufzunehmen, und alle seine Früchte zum Segen des Genusses zu sammeln, zertritt Unduldsamkeit die Blumen, die sie nicht erzog, und Partheigeist zernichtet die Früchte, die er nicht geniesen will, weil er sie nicht pflegte. Die Wahrheit verhüllt sich, die Weisheit entflieht mit ihrer misshandelten Mutter, und nur ihre wahren Freunde, die reine Bekenner finden sie am Busen der Natur wieder, den ihre verirrte Brüder verliesen.

In den Staatsformen wird alsdann wilde Reformazionssucht toben. Losgerissen von den süssen Verhältnissen des Menschen, vergiftet durch Selbstsucht, von wüthenden Leidenschaften umhergetrieben, wird sich der Geist des Zeitalters empören gegen alles, was ist, um, neuer Schöpfung entsagend, im Chaos gährender Elemente zu wühlen. Er hat nun jede einzelne Glükseligkeit gegen den Schimmer einer Abstrakzion ausgetauscht, die ihn für den Verlust entflohener Kräfte täuschen soll; er schwindelt jezt auf der erklimmten Spizze jauchzend der Zerstörung entgegen. Unzufrieden mit allem was ihn umgiebt, von unermesslichen Wünschen geängstigt, kann er nichts verlieh-

ren, weil nichts mehr Werth für ihn hat, und bei'm allgemeinen Untergang nur gewinnen, weil nur neuer Reiz, und gäb' ihn auch die Verwüstung, ihm werth ist.

Soll das Bild dieser schreklichen Zukunft nicht Wahrheit werden, so vereinige sich alles, was Kraft hat und edlen Sinn, um die Grundzüge von der Tafel zu löschen, wo sie schon flammen. Es kann noch gelingen, die frühe Gräber der Enkel zu schliefsen, und Blumen auf ihren Weg zu ſtreuen, dem jezt Dornen drohen.

Das Zeichen der Zeit, die ausgedehnte fruchtbare Literatur, werde eines der wichtigsten Mittel hierzu. Der Schriftsteller verwalte sein ehrwürdiges Amt als Volkslehrer, indem er den Menschen der Natur wieder zu geben, sein Herz zu veredeln, seinen Geist zu besänftigen und zu verklären sucht.

Die Gesichtspunkte, welche aus dieser reinen Absicht für seine Wirksamkeit entspringen, sind zahlreich. Ich will es versuchen, einige derselben aufzufaſſen, und den Beitrag meiner Uiberzeugung zu einem Werke zu leisten, das gröſsere und vereinigte Kräfte fordert.

Digitized by Google

Die Bestimmung des Menschen ist Vervollkommnung durch eigne Kraft. Darum erhielt er diese Anlagen, der Entwikelung so fähig; darum entsteht und wächst er unter Verhältniſſen, so mächtig in ihrer Wirkung auf ihn; darum wurde ihm der geistige Blik, der unerschöpfliche Wille zugetheilt, um durch Kampf und Lokkungen nach dem erkannten Ziele der Wahrheit hinzudringen.

Der Mensch ist um so gröſser, je mehr er aus sich entwikelt; er ist um so beſſer, je reiner die Absicht der Vervollkommnung diese Entwiklung leitet, und die Anwendung zum Besten der guten Sache und andrer Menschen bestimmt. — Er ist um so glüklicher, je weniger er, indem er das Gute für andere und für sich selbst wirkt, von Konvenienz, Verhältniſs und Vorurtheil, abhängt, und um so weiser, je mehr er sich in dies alles zu schikken weiſs, ohne von ihm abzuhängen, ohne seiner Wirksamkeit etwas zu vergeben.

So vervollkommnet sich also der Mensch. Diesen Weg muſs ihm der Schriftsteller, welcher ächter Volkslehrer seyn will, zeigen, erleichtern, er muſs ihn warnen, ihm kämpfen helfen; er muſs ihm die Freuden des Sieges, die Reizze der Belohnung darstellen.

Digitized by Google

Die Hinderniſſe, welche dem Zeitalter eigen sind, der Kampf, welchen das Streben nach Veredlung mit dem Geiſte des Zeitalters beginnen muſs, die Freuden einer Vervollkommnung, welcher dieser Geist entgegen wirkt, die Erhaltung der schon errungenen Vortheile, die Aufmunterung des edlen Kämpfers, die Stärkung des Schwachen — kurz alles was in das Verhältniſs des Zeitgeistes zu dem lezten Zwek der Menschheit gehört, ist, in allgemeiner Theorie und besonderer Anwendung, Gegenstand für den Schriftsteller des Zeitalters.

1.

Darstellung hoher, reiner Ideale der Tugend.

Dann, wann man anfängt, die erhabne Tugend für Schimäre, das Streben nach ihr für Abentheuerlichkeit, ihren Besiz für Unmöglichkeit zu halten; wann die Korrupzion den abgespannten Menschen um so viel leichter zu sich hinüber lenkt, und endlich auch die gewöhnliche Tugend lächerlich zu machen versteht; dann wird es hohe Zeit, den Sinn für das groſse Gute zu wekken, und ihm Bilder vorzuführen, die ihn entzüken und anziehen.

Entzüken und anziehen! Hier liegen Klippe und Lehre für diese Art idealischer

Digitized by Google

Schriftsteller. Leichter ist's, den Menschen mit sich fortzureiſsen, ihm augenblikliche Schwärmerei einzuhauchen, und Vergeſſenheit seiner selbst über dem Ideal hervor zu bringen, das sich jezt aller seiner Kräfte bemächtigt hat, — als dem Herzen die Nähe dieses Ideals zum Genuſs, seine Nachahmung zum Wunsch, die Fortsezung des heilsamen Versuchs zum Bedürfniſs zu machen. Die Fantasie wird leichter entzükt, der Geist leichter betroffen; aber das Gefühl heftet sich nur dann, wenn es innig bewegt, der Verstand folgt nur dann beharrlich, wenn er innig überzeugt ist.

Man frage beinah' alle Leser unsrer idealischen Meisterstükke nach der Empfindung, mit der sie lasen, mit der sie endigten. Auch der Lasterhafte, auch der Bösewicht wird das Entzükken getheilt haben, in welches sie unwillkührlich versenken. Aber dann forsche man nach den Folgen. Nur dem, bei welchem die Ideale auf Uiberzeugung und Willen Einfluſs hatten, nur dem haben sie wahrhaft genüzt.

Der Schriftsteller, welcher die Wirksamkeit für's Gute dem augenbliklichen Glanz vorzieht, wird also seine Ideale nicht bloſs hinreiſsend, er wird sie anziehend bilden. Er wird keine Giganten schaffen, die als über-

menschliche Wesen uns Ehrfurcht und Bewunderung abzwingen, aber zugleich von jedem Reiz der Nachahmung abschrekken. Er wird die Tugend menschlich schildern, und die Geschichte einer gegebenen Vervollkommnung liefern. Sein Held habe ausgezeichnete Anlagen, aber nicht die Anlagen eines Halbgottes; um Menschen lehrreich, interessant zu werden, mufs er Mensch bleiben. Er werde in Verhältnisse des gewöhnlichen Lebens verwikkelt, er schwanke, er falle zuweilen; aber das heifse Streben nach Wahrheit und Vollkommenheit, das mit dem Anfang der Geschichte in seinem Busen erwacht ist, richte den Gefallanen wieder auf; es lehre ihn seine Erfahrungen benüzzen, und aus Thatsachen Grundsäzze für künftige Wirksamkeit gewinnen. Er bilde seine Kräfte, er arbeite rastlos an ihrer Harmonie, er verliere nie diesen lezten Zwek seines Daseins aus den Augen. So entwikle er sich nach und nach; so erkämpfe der beffere Genius immer mehr Gewalt über den bösen, und zulezt erhebe sich, nach einem thatenvollen Leben, in dem veredelten Helden das Ideal der Vervollkommnung. Das schöne Bild entzükt jezt nicht allein, es interessirt. Statt den Helden mit glühender Bewunderung anzubeten, oder sich kalt von dem

dem Sohne der Fabel zu wenden, der uns einige Augenblikke täuschend beschäftiget hat, interessirt uns der trefliche Bruder. Wir sehen, was der Mensch werden kann, und wie er es werden mag. Wir lieben das Ideal, freuen uns des idealischen Menschen, und fühlen Möglichkeit und Reiz, auch die Bahn zu gehn, die er vor unsern Augen zurükgelegt hat.

Wenn dann der Schriftsteller zugleich Schwachheit und Laster mit dem hohen Ideal der Tugend geschikt in Kontrast sezt, und ohne auf Vergleichungen auszugehn, Karakter neben Karakter, Handlung neben Handlung stellt, so gewinnt die Berechnung seiner Wirkung doppelt an Wahrscheinlichkeit. Der Dichter ist Schöpfer und Herr der Vordersäzze, aber das Resultat mufs unwillkührlich in der Seele des Lesenden hervorgehn. Er öffnet die sprudelnde Quelle: nun ist ihm die Labung des Durstigen gewifs, wenn er den Born rein hervorquellen liefs. Aber er mache nicht das Ideal des Lasters zum Hauptgegenstande seiner Darstellung. Es wird zu leicht Karrikatur, und bleibt dann ohne Wirkung; oder es gewinnt selbst ohne Wiffen des Künstlers, unter der Hand des Genies irgend eine Seite, die interessant und die Vorsprecherinn des Uibrigen wird. Auch ist es

der Kunst unwerth, die Verderbniſs zur vorzüglichen Beschäftigung zu wählen. Als Unterperson im Gemälde des grosen Tugendhaften wird der Böse, der Lasterhafte nicht gefährlich, und doch lehrreich.

Vorzüglich bearbeite der idealische Schriftsteller solche Tugenden, die unserm Zeitalter besonders gebrechen, deren es hauptsächlich bedarf. Er schildere den Unverderblichen, den Selbstverläugner, den hohen Patrioten, den Felsenfesten, den reinen Weisen. Er wähle die wichtigsten Züge aus dem Karakter der Zeitgenoſſen, um seine Ideale an sie anzuschliesen, und den Kranken für die Arznei empfänglich zu machen. Er tauche seine Gemälde in den Firniſs der Geschichte, um ihnen mit dem Kolorit der Wahrscheinlichkeit ein lokkendes Farbenspiel der Wahrheit zu geben. Aber er mahle nicht mit grellen Farben, und vor allem enthalte er sich der Bitterkeit, des Spottes. Wenn er heilen will, muſs er keine neue Wunden schlagen, und das Ideal verträgt sich auch mit der Persiflage eben so wenig, als die Bildsäule des vatikanischen Apollo mit der Bestimmung des Pasquin.

Die Manier des Schriftstellers ist Sache des Genies, der Selbstbildung. Nur im Allgemeinen

Digitized by Google

sey die Bemerkung erlaubt, wie die Darstellung des hohen Ideals eben so sehr den präziösen, schwülstigen Stil, als den tändelnden oder gemeinen Ton vermeiden müsse. — Auch darf der Schriftsteller so wenig als möglich selbst erscheinen, sonst hört er auf darstellender Erzähler zu seyn, und wird Lehrer. Aber er soll nicht die unbekleidete Wahrheit zeigen; er soll ihr ein interessantes Gewand umwerfen. Die troknen Säzze sind der Gegenstand der Theorie; das Leben der Handlung, der Empfindung, wird von der Darstellung gefordert. Wie sehr übrigens die Wahl des Gegenstandes, auch unabhängig von der Manier des Dichters, auf die Wahl seines Kolorits und seines Tones Einfluss haben müsse, erhellt von selbst. Wenn das Ideal des kühnen Kämpfers für Recht und Tugend eine strengere Farbengebung verträgt, und selbst fordert, so muss sich sanfte, liebliche Darstellung um das Ideal weiblicher Würde schmiegen. Wenn das Gemälde des leidenden, ringenden Tugendhaften düstere Farben will, so gehören der Schilderung des ruhigen Weisen im Zirkel friedlicher Thätigkeit, des klugen Biedermannes im Gewirre des gewöhnlichen Geschäftslebens, lachendere Bilder, stillerer Ausdruk.

Digitized by Google

2.

Gemälde der moralischen Wirklichkeit.

Ihr Unterschied vom Ideal scheint mir darin begründet, dafs dieses sich des Gewöhnlichen nur zum Mittel bedient, um den Menschen an dem hohen Bilde zu interesfiren, jene hingegen die Darstellung des Wirklichen, als solchen, zu ihrem Hauptgegenstand machen. Sie erzählen nichts, als was geschehen ist, oder doch täglich ohne aufserordentlichen Aufwand von Kräften, ohne aufserordentliches Zusammentreffen von Umständen geschehen kann. Sie haben es vor dem Ideal voraus, dafs sie die grösere Anzahl interesfiren, weil, auch bei der grösten Humanität in dem Gemälde des Ideals, doch immer ein gewiffer Aufschwung zu demselben erfordert wird, der besondere Empfänglichkeit oder besondere Anstrengung voraussezt. Sie haben ferner zum voraus, dafs sie nicht so leicht in der Bearbeitung verfehlt werden als das Ideal, so wie der Porträtmahler leichter arbeitet, als der olympische Künstler. — Doch, sollen diese Gemälde der Wirklichkeit veredeln, so müffen sie selbst auch veredelt werden. Das Ideal mufs sie anwehen: ein Tropfen aus seinem Nektarbecher macht den irdischen Trank köstlicher.

Digitized by Google

Hier scheinen so viele Schriftsteller der Zeit zu fehlen, die ihre Zeitgenossen für sie selbst mahlen, ohne ihnen den Wink zu geben, der sie zur Vervollkommnung führt. — Wer sich selbst nur stets allein im Spiegel sieht, und nie lebendige Schönheit neben sich, wird leicht verleitet, sich für einen Adonis zu halten. Doch bleibt dieser Mangel immer verzeihlich gegen ein anderes Verbrechen, das viele Zeitschriftsteller verschulden. Ja, ich darf das, was die Tugend schändet und die Moralität verpestet, getrost ein Verbrechen nennen. Wie manche Geister voll Kraft und Fantasie, voll Darstellungsgabe und hinreifsender Wahrheit mischen in ihre Gemälde der Wirklichkeit all das feine Gift der Verderbnis, das noch in kleinern Kreisen kursiert, zur Speise für's grose Publikum! Der ganze Zauber verführerischer Dichtkunst schwebt im reizenden Gewande der Handlung vor lüsternen Augen, und simpathetische Wärme, in welcher der Keim der Tugend so lieblich aufblühen könnte, ist vom Hauche des Lasters angestekt. Diese Schriften haben unendlich geschadet; gleich Irrlichtern leiten sie den Unbefangenen, der sich mit ihnen zu belustigen denkt, in bodenlose Sümpfe.

Digitized by Google

Will der Schriftsteller unter dem Gesichtspunkte dargestellter moralischer Wirklichkeit seinem Zeitalter nüzzen, so scheint er das Gute mahlen zu müssen, das nicht bis zum Ideal emporreicht; dann schildere er die Fehler, welche dies Gute verhindern, entstellen, beflekken. Aber er mahle in seinen Dichtungen das Gute mit Liebe aus, und lasse das Böse in seiner eigentlichen häfslichen Gestalt erscheinen. Vor allem bemühe er sich, die genaueste Grenzscheide zwischen beiden zu ziehen. Es giebt, wenn ich mich so ausdrükken darf, in dem jezigen Zustand unserer geselligen Kultur Zwitterdinge, die man nicht für gut, aber auch nicht geradezu für böse hält, und daher, ohne ihren Werth oder Unwerth aufs Reine zu bringen, sich wechselseitig erlaubt und nachsieht. Und eben das ist ein Hauptgebrechen der öffentlichen Meinung in solcher Periode. Zu dieser Klasse gehört die zahllose Menge von Dingen, die unter dem Schuz des Tones scheinbar gleichgiltig, aber wirklich schädlich hinschlüpfen, wie kleine Diätfehler in unserer Lebensart. Der einzelne ist unbeträchtlich, aber Wiederholung und Gewohnheit machen Lawinen aus dem Schneeballe. Der Grund der Sache ist vielleicht folgender. Gesel-

Digitized by Google

ligkeit wekte in den Menschen wechselseitige Duldung für Schwachheit. Man fühlte, dafs sie von unserer Natur unzertrennlich sey, dafs jeder die seinige habe, und dafs sie auf eine Nachsicht Anspruch machen könne, welche dem Laster, der Bosheit billig versagt werde. Aber nach und nach dehnte die Kultur des sinnlichen Genusses ihre Verfeinerung auf Kosten des richtigen moralischen Gefühles aus — statt dafs vorher eigentliche Schwachheiten das Recht auf Nachsicht besafsen, entlehnten nun wirkliche Immoralitäten den Schein der Schwachheit. Die Grundsäzze schwankten; man war leichter in der Prüfung geworden; man täuschte sich selbst über die Natur der Sachen, die man mit Namen verhüllte, und wenn man sich nicht täufschte, so suchte man zu heucheln. So kam es, dafs die Duldung der Schwächen zum Vortheil der Korrupzion mifsbraucht wurde. Mit der Wandelbarkeit der Grundsäzze rifs auch leicht der Hang ein, diese lästige Aufseher lächerlich zu machen, wenn sie sich doch zuweilen noch erhebeu wollten; man lieh der Gewiffenhaftigkeit den Schein des Rigorismus. Eitelkeit, die glänzen wollte, und belacht zu werden fürchtete, trat in Bund mit der Sinnlichkeit, die sich vor Zeugen scheute, und

Digitized by Google

Richter zu vermeiden wünschte. Das Resultat wurde Modeton, und die Moralität trat ins Dunkle zurük, um nicht verlezt zu werden, oder ging unter, weil keine Gefahr vorhanden schien, die doch wirklich vorhanden war. Dieses Fänomen in unserer Kulturgeschichte wurde auch bald in der Literatur wirksam. Die Duldung des gemeinen Lebens ging auch auf sie über, und da in ihrem Gebiete die schaffenden Kräfte des menschlichen Geistes thätig sind, so erhoben sich Fantasie und lokkender Reiz der Darstellung, um den Irrwegen des praktischen Lebens noch mehr Gefahr zu verleihen.

Hier muſs der veredelnde Schriftsteller streng scheiden, sorgfältig sichten: aber seine Arbeit verrathe nicht die Mühe ihrer Vollbringung. Auf reine Grundsäze gestüzt, wiſſe er, troz jedes trügenden Scheines, Gutes und Böses zu sondern; doch seine Schriften müſſen die Gestalt freiwillig sproſſender Blüthen tragen. Nie schimmere der ängstliche Moralist, noch weniger der rügende Kasuist durch die dichterische Hülle. Im Kampf mit Uibeln muſs man geradezu angreifen, und alle Vorbereitungen in sich verschlieſsen: jeder Eingang zu einer Widerlegung giebt dem Gegner neue Kräfte.

Digitized by Google

Wenn also der darstellende Schriftsteller die Wirklichkeit nach gesunden Regeln der Moralität mahlt; wenn er die richtige Unterscheidung zwischen Wahrheit und Trug zum Grunde legt, so werden seine Werke dem schädlichen Vorurtheil nicht fröhnen, sondern vielmehr unter seiner bescheidenen Hand, ohne Aufsehen, aber um so treffender, alles in seiner ächten Gestalt ausdrükken, und keine Mitteltinte zwischen Gut und Böse gestatten. Er wird rühren, nicht eifern; bessern, nicht erbittern; Sehnsucht nach dem so schön geschilderten Guten erwekken, nicht dem verfolgten Uibel ein Interesse leihen, welches Verfolgung jederzeit bei der Schwachheit hervorbringt.

Hier wird der heiligende Blik auf das Ideal, von welchem vorhin die Rede war, dem Schriftsteller die besten Dienste leisten. Indem er die Menschen mahlt wie sie sind, mischt er, von höherm Einflusse begeistert, hie und da einen Zug von dem ein, was sie seyn sollten, und adelt die Wirklichkeit durch die Aussicht auf das Bessere. So bringt der gute Mensch das verschönernde Licht eines himmlischen Traumes in sein alltägliches Leben, und heitert sich die Verhältnisse auf, die er nicht verändern kann.

Digitized by Google

3.

Reiner Lebensgenuſs.

Genuſs und wieder Genuſs ist die Losung unserer Zeitgenoſſen. Die Keime vergangener Zeiten, die Blüthen der Vorwelt scheinen jezt alle fruchtbar geworden zu seyn, und die Stimmung der Menge hat sich so sehr daran gewöhnt, daſs sie nur in das Pflüken der Früchte ihren Genuſs sezt, und sie erpreſſen will, wo sie mangeln. Sie scheint zu vergeſſen, daſs der einzige ächte Genuſs im Innern einer tadellosen Seele besteht, daſs nur diese Reinheit jeden andern Genuſs schmakhaft macht, und daſs eine grose Freude darin liegt, andern Freude mitzutheilen, vorzubereiten, zu erhöhen. — Unser Zeitalter scheint, im engsten Sinn des Wortes, nur erndten zu wollen: jenes Wohlwollen, das die Erndte zum Voraus genieſst, zu welcher es den Saamen ausſtreut, scheint täglich in engere Grenzen zu schwinden. Auch der Genuſs der geistigen Freuden, der in den edlern, innigern Empfindungen der Seele sich gründet, die schönen Künste väterlich pflegt, und ihre Gaben brüderlich empfängt, vermindert sich. Man hängt zu sehr an zufälligen Formen, geräth ins Tändeln, oder

wird durch einseitige Anhänglichkeit an den wesentlichen Formen mechanisch, da, wo das freie Spiel lieblich ausgebildeter Kräfte Mannigfaltigkeit nach richtig empfundenen Grundregeln der Einheit gewähren sollte. Die sinnliche Freuden, welche nur vom edlen Geist verklärt, ächten Werth in Beziehung auf Menschenwürde erhalten, reifsen sich immer mehr von jener Abhängigkeit los, auf die sie stolz seyn sollten, und bekennen sich zu dem Panier einer schadenfrohen Independenz, die den Geist von seinem Throne stürzt, und ihn mit den Feffeln des Körpers beladet. Des Reichthums beraubt, welchen der unterjochte Geist allein aus ihnen zu entwikeln vermochte, suchen sie Ersaz in der öftern Erneuerung ihres Rausches, und zerstören so die Herrschaft, welche sie tollkühn an sich riffen. Wenn dann die Kräfte aufgezehrt sind, die sie nur unterhalten, nicht despotisiren sollten — wenn der erschöpfte Körper sich matt unter Täuschungen windet, so verräth die verderbte Einbildungskraft den gefallenen Menschen an unbekannte Qualen, welche ihm eine Hölle zubereiten, die er verdient hat, ohne sie ertragen zu können.

Der Schriftsteller, welcher unter dem Gesichtspunkte des Lebensgenuffes für die Vered-

Digitized by Google

lung seiner Zeitgenoſſen arbeiten will, hat unter allen das beste Spiel. Schon das Zauberwort Lebensgenuſs selbst sichert ihm Aufmerksamkeit und empfängliche Neugierde. Wie Orfeus zieht er durch den magischen Gesang alles hinter sich her.

Er hat dann zwei Wege vor sich, die er beyde benuzzen, keinen ausſchlieſsen muſs. Durch edle Kultur der Künste kann er Geist und Herz so angenehm beschäftigen, so zart bilden, daſs der Mensch, immer mehr dem niedern Genuſs entsagend, täglich wärmer an den vollkommeneren Freuden hängt. Er kann aber nun auch die Künste selbst zum Mittel machen, dem vorbereiteten Menschen die unmittelbaren Grundsäzze des ächten Genuſſes in die Seele zu senken.

Die Musik mildert; die körperliche Theilnehmung, welche sie bei ihrer Ausübung erfordert, beschäftigt den noch weniger gebildeten Menschen mit, und füllt Anfangs die Lükke aus, welche durch den noch zu hohen Sinn des Ausdruks für ihn bleibt, bis er nach und nach durch die Hülle in den Geist dringt. Dann findet die Seele mit Entzükken ganz neue, unendlich reiche Quellen von Freude in sich aufgeschloſſen. Was von dem ungebildetern

Menschen gilt, das gilt auch gröfstentheils von dem sinnlich verwöhnten unsers Zeitalters, weil die Uippigkeit oft auf Unkultur geimpft wurde. Der Dichter suche also durch Gesang voll hohen innern Lebens, voll sanfter Anmuth, mit dem Reiz der Empfindung und anschmiegender Simpathie geschmükt, den Ausdruk der Tonkunst zu veredeln, und den Geist von den gröbern Formen auf die schönere Blüthen des Daseyns zu leiten. Eine sehr reiche, noch allzuwenig benüzte Quelle für die Wirksamkeit des Schriftstellers in dieser Hinsicht liegt in der Stimmung unsers Zeitalters für die Oper. Aber wie nachläfsig wurde der treffliche Boden dem wuchernden Unkraute Preis gegeben! Wie mächtig könnte der geistvolle Schriftsteller, der Schwung des Genies sich dieses Mittels bedienen, um Funken in die Seelen zu streuen, aus welchen, in Verbindung mit andern Ermunterungen, bald himmlische Flammen entstehn würden!

Auch die bildenden Künste gewähren dem Schriftsteller Stoff. Durch Worte mahle er den Geist des Kunstwerkes, der in den Formen schwebt, welche Mahler und Bildhauer schuffen. Diesen Geist, der nur den Geweihten aus den hohen Kindern der Kunst entgegenweht, zwin-

Digitized by Google

ge er, zu der gröfsern Menge zu sprechen, weil sie ihn nicht ahnden kann. Welche Meisterstükke der poetischen Dikzion, der beschreibenden Dichtkunst, der tiefen Menschenkenntnifs, im anmuthigsten Gewande der Darstellung könnten noch in diesem Felde entstehen! So wie der Tonkünstler die Worte des Dichters mit dem energischen Ausdruk seiner Stimmen begleitet, und die Wirkung des artikulierten Geistes, durch das Einstimmen minder artikulierter Empfindungslaute, verdoppelt: so würde nun der Dichter dem mimischen Ausdruk der Empfindung, welchen der Mahler oder Bildner gab, den artikulierten Geist einhauchen, und Worte über Lippen führen, denen man sie längst abfordern möchte.

Unabhängig von andern Künsten wirke endlich der Dichter für sich durch reizende Gemälde der Natur, stiller Scenen des Genuffes verklärter Gefühle. Er rufe die fliehende Stunden zurük, und schaffe das Heer verstrichener Augenblikke in liebevolle Familiengruppen um. Er singe den innern Streit im Menschen in Ruhe, schweige das Toben seiner Leidenschaften, und fefsle den Dämon der Wildheit an seinen bezaubernden Rhitmus.

Vorzüglich erhebe sich hier der dramati-

Digitized by Google

sche und romantische Dichter. Die welche berufen sind, das tägliche Drama des Lebens wieder vor unsere Augen zu bringen, und unser Daseyn im Spiegel zu zeigen — sie, denen ein unerschöpflicher Vorrath von Ereigniſſen und Karakteren zu Gebote steht — möchten sie ihre Magie zu solchen Schöpfungen anwenden, welche dem Menschen in seiner eigenen Gestalt das Bild des reinen, schönen Lebensgenuſſes vorführen! Rein, wie die Muse selbst, seyen auch ihre Werke; indem sie veredelte Menschen erscheinen laſſen, werde es dem Zuschauer fühlbar, daſs ihm ihr Werth zugetraut wird.

Die gute dramatische Darstellung lehrt darum so sicher, weil der Mensch sich alles selbst zu sagen glaubt, was ihm der Dichter sagt. Der eigentliche Lehrer hat Gestalt und Vorurtheil der Strenge gegen sich: aber so wie man einer Maske gern erlaubt, was man dem Entlarvten nie verstatten würde, so darf auch der dramatische Dichter unter dem Gewande seiner Geschöpfe Wahrheiten vorstellen, die man unter seiner eignen Gestalt nicht von ihm geduldet hätte. Der weise Dichter hat noch einen grosen Vortheil. Hat er die Gemüther erschüttert, das Herz erweicht; zittert die Em-

Digitized by Google

pfänglichkeit der Rührung einer Stüzze entgegen, so faſſen sie mit Freuden in kurzen, nachdruksvollen Sentenzen die Wahrheiten auf, um sie enger an sich zu schlieſsen.

Und auch auſſer der Bühne kann der dramatisch erzählende Schriftsteller das mit Glük versuchen, wenn erst das Intereſſe seiner Leser gefeſſelt, ihr Vertrauen erworben, und sich ihnen gleichsam nothwendig gemacht hat. Dann sind sie im Falle, nicht gern aus seiner Gesellschaft zu scheiden, und lieber seine kleine Eigenheiten zu ertragen; sie gewinnen sie sogar durch Gewohnheit und Anhänglichkeit lieb, und verzeihen ihm endlich die Wahrheit um ihres Vergnügens willen. Ein Vortheil, mit dem er sich begnügen muſs, weil er mit Menschen zu thun hat, die er veredeln soll, aber nicht zu Engeln umschaffen kann.

Ich schweige hier von allen besondern Entwikkelungen, die sich unter den Gesichtspunkt des Lebensgenuſſes bringen lieſsen. Sie sind mit andern, die in der Folge noch vorkommen, in zu engem Verhältniſſe, um sie davon los zu reiſsen. Hier stehe indeſſen eine Idee zum allgemeinen Grundsaz für den darstellenden Schriftsteller — sie heist: Reinheit des Genuſſes, wechselseitige Veredlung des Geistes und

Körpers in ihm. Der Geist adle den Körper, welcher ohne ihn zum Thiere herabsinkt; der Körper mache den Geist menschlich, der sich jezt noch nicht von der Erde losreifsen soll.

4.

Erwekkung der Energie.

Ihr Mangel ist ein wesentliches Gebrechen der Zeit, und immer der treue Gefährte sinnlicher Uiberfeinerung. Die Erschöpfung des Körpers, die Tändelei der Seele tragen wechselseitig zur Herabwürdigung des Menschen von seiner eigenthümlichen Kraft bey. Auf beyde mufs also stärkend gewirkt werden.

Der Schriftsteller kann auch für Erhaltung und Bildung körperlicher Kraft thätig werden, wenn er ihren Werth, ihre Vorzüge, den Genufs, der in ihrem Gefühl, und dem mächtigen Spiel einer regsamen Seele in solchem Körper liegt, — wenn er dies mit den hinreifsendsten Farben schildert, die um so sicherer wirken, weil die Einbildungskraft der Menge mit leichterm Aufwand sinnliche Gegegstände sich vorstellt, als geistige. Er kann für sie thätig werden, wenn er, so wie bey dem moralischen

Ideal, auch hier den Kontrast zu Hilfe nimmt, und verschuldete Schwäche in ihrer ganzen Verächtlichkeit neben den Glanz herrlicher Kraft stellt. Er kann noch mehr; er kann das menschliche Ideal körperlicher Kraft mit dem moralischen verbinden, und so den Werth beider durch sie selbst erhöhen. Er kann die zu sehr gesunkene Leibesübungen wieder in Aufnahme zu bringen suchen, indem er die schönen Institute der Alten mahlt, und lokkende Plane der Nachahmung für uns liefert. Er kann die Ausschweifungen, die uns entnerven, mit gerechtem Abscheu brandmarken, und durch Schilderungen, die weder den Trost der Uibertreibung, noch die Schadloshaltung der Lüsternheit zulassen, das Laster in seiner wahren häßlichen Gestalt zeigen.

Die Energie der Seele erstrekt sich auf Geist, Herz und Willen. Selbstdenken ist das Resultat der Geisteskraft; unabhängig fühlen kann nur ein Herz voll Energie; Selbsthandeln entspringt aus dem Vermögen eines selbstständigen Willens.

Unsre Erziehung meint es gewiß gut; sie sucht den Menschen mit Kenntnissen zu bereichern. Die volle Vorrathskammern unserer Gelehrsamkeit thun sich ihm auf; er lernt, und

Digitized by Google

ein beinah ängstliches Bestreben, nichts Lernenswürdiges zu vergeſſen, steht dem Jünger der Wiſſenschaften zur Seite. Der Umfang des Kreises ist zu groſs für Zeit und Kraft deſſen, der ihn durchlaufen soll; man fordert zu viel, und der junge Baum, von dem Früchte erzwungen werden, geht für reichere aber spätere Erndten verlohren. Alles Studium wird positiv; die Stimme der Natur kann nicht mehr durch die Musäen dringen. So verschwinden denn häufig die reine Empfänglichkeit, der auffaſſende Sinn, die schnelle richtige Beurtheilung; die Energie des Geistes erstikt in den Ketten des Wiſſens. Wir bekommen zu wenig Selbstdenker.

Der Zeitschriftsteller mache auf diese Gebrechen aufmerksam; er zeige, wie alles darauf ankömmt, den praktischen Sinn zu bilden, und alle theoretischen Kenntniſſe seinem schaltenden Willen unterzuordnen. Er muntere zu Absonderung der Studien, nach dem Endzwek der Studierenden auf; er entwerfe Plane zu eignen Instituten für die Bildung wirklicher Gelehrten; zu vereinfachten und praktischen Lehranstalten für Geschäftsleute; zu guten und zwekmäſsigen Realschulen für Freiwillige, für Gewerbsleute und Landleute. Er beweise Vortheil des Staates und der Menschheit bei dieser

Klassifikazion, und lege den stufenweisen Fortgang der wahren Geisteskultur ohne die Fesseln eines unzwekmäfsigen Unterrichtes dar.

Dann liefere er, ohne sich in Anpreisung des Selbstdenkens einzulassen, praktische Beweise desselben in ausgezeichneten selbstgedachten Schriften. Dort gehe er, ohne nach Paradoxen zu jagen, seinen eigenen Weg mit festem Schritt, von einer bestimmten Idee beginnend, von reiner offenbarer Liebe zur Wahrheit geleitet. Abgerissen von Vorurtheil, aber seiner nicht spottend, frei von Selbstsucht, aber keine Selbstentsagung affektirend, reich in kluger Benuzzung der gesammelten gelehrten Schäzze, aber weder ihr Sklave noch ihr Verächter, suche er treffende Muster selbstgedachter Entwikkelung an allgemein interessanten und würdigen Gegenständen zu geben. Er zeige auf diese Weise praktisch Reiz und Werth des Nachdenkens, und empfehle es durch seinen innern Gehalt.

Endlich arbeite er den Hindernissen entgegen, die sich dem Selbstdenken in den Weg stellen. Er suche die öffentliche Meinung an Unpartheilichkeit zu gewöhnen, sie von der Herrschaft vorgefasster Meinungen, von literarischer Favoritenschaft und zänkischem Sekten-

Digitized by Google

geiste zu befreien. Er ehre die Meinungen jeder Schule, insofern sie sich auf Uiberzeugung und Eifer für Wahrheit gründen; aber er sezze sich der Einführung von herrschenden Schulen entgegen. Er wirke für die Erhaltung der Prüfungsfreiheit, in welcher der wahre Geist der Filosofie besteht, und lasse nicht die Blüthen der Zukunft durch den Despotismus der Sisteme vernichten. Er öffne dem selbsthätigen Geist freie Bahn, um ihm Wirksamkeit und seinem Beispiel Nachfolge zu verschaffen.

Möchte doch dieses alles vorzüglich der Gesichtspunkt kritischer Journale und der Rezensionen werden! Sie haben einen äuserst wichtigen Einfluss, den sie ausnehmend nüzlich machen können.

Die Energie des Gefühls wird gewinnen, wenn der Mensch, von Schwächlichkeit und Wildheit gleich sorgfältig abgeleitet, ein unverdorbnes Herz zur mütterlichen Natur bringt, und ohne Künstelei die empfangenen Eindrükke mit reiner Bildung verarbeitet.

Der Schriftsteller, dem an Beförderung des wahren Guten gelegen ist, wird also den kränkelnden Ton unserer Empfindung umstimmen, und aus den Gewächsen des Treibhauses gesunde Pflanzen unter Gottes freiem Himmel machen

Digitized by Google

müſſen. Zugleich hat er aber dem wilden Hang zur Kraftſchwärmerei entgegen zu gehen, der alles mit ſich fortreiſſen will, um nichts als Erguſs der Empfindung zu dulden. Er muſs das Herz auf ſeinen wahren Standpunkt zurükführen, der es zum Mittler zwiſchen Geiſt und Willen, zum ſtillen erquikkenden Freund des Daſeyns, zur Quelle der moraliſchen Freuden, der moraliſchen Würde des Menſchen macht. Er muſs die Liebe zur Tugend in ihm erziehen, ſeine Regungen mit der Folgſamkeit gegen die Pflicht vermählen, und ſeine Kraft gegen die Verführungen geſelliger Unnatur ſtählen. Reine, kraftvolle Liebe, ächtes, volles Wohlwollen, Hingebung und warme Empfindung muſs er darin pflegen, und es lehren, ſein Glük in der Rükwirkung edler Handlungen und Geſinnungen auf das Gefühl zu finden. Vorzüglich hat der Zeitſchriftſteller einen Nachtheil der mit Verfeinerung verknüpften Schwäche zu beſſern. Dieſe wähnt durch kleine Gefälligkeiten, durch kleine geſellige Tugenden, durch kleine Empfindungen alle Anſprüche an das Herz befriedigt zu haben. Von groſsen Aufopferungen, kräftigen und innigen Gefühlen glaubt ſie ſich durch dieſe kleine Opfer losgekauft, die übrigens auch ihren Werth behalten, inſofern keine

Digitized by Google

Ziererei dabei mit unterläuft. Dann hat die Empfindung das nemliche Schiksal, welches der Frömmigkeit widerfährt, die unächt wird, wenn sie sich durch die kleinern Gebräuche und Formeln der Andacht mit ihren Pflichten gegen den Himmel abgefunden glaubt. Diese falsche Berechnung zerstört die Energie des Herzens, und bringt zulezt, wie die misleitete Frömmigkeit, oft Heuchelei hervor.

Es läfst sich nicht läugnen, dafs viele der neuern Schriften, welche für das Gefühl bestimmt sind, ihrem Endzwek nachtheilig werden, da sie das Herz irreleiten, statt es durch Liebe des Guten und der reinen Pflicht zum Glük zu führen. Zumal verfehlen viele der erotischen Werke die schöne Bestimmung, welche sie erfüllen könnten, wenn sie ohne Verzärtelung und ohne üppigen Auswuchs, durch edle idealisirte Darstellung das mächtigste Gefühl der Seele dem Glük des Lebens zur Stüzze gäben.

Auch hier öffnet sich ein weites Feld für den Schriftsteller, der nüzlich wirken will, wenn er, Uiberspannung verhütend, Ausartung fliehend, die Liebe weder zum einzigen Geschäft des Lebens, noch zum faden Spielwerk der Tändelei, sondern zum Element des Daseyns, zur treuen Freundinn geistvoller Thätigkeit macht; wenn er

Digitized by Google

sie in ihrer edelsten Entwiklung in alle Verhältniſſe des Lebens mischt, ihr Wesen in den Hang zu verwandter Vollkommenheit sezt, und, von der Raserei der Leidenschaft befreit, das sanfte Einverständniſs dieses beseligenden Hanges mit dem gebildeten Geist in allen seinen feinen Abstufungen, seiner harmonischen Wirksamkeit, darstellt.

Dann hört der empfindelnde Ton unserer gewöhnlichen Lesereien auf; die Paroxismen der leidenschaftlichen Wuth verschwinden. Aber über den schönen Gefilden einer reizenden Gegend schwimmet das helle Licht lieblicher Wahrheit, die erfreut und nährt, ohne Blendung zu ihrem Eindruk zu bedürfen.

Soll sich endlich die Wirksamkeit des Zeitschriftstellers auch auf die Energie des Willens erstrekken, so mahle er dem Menschen, der es so sehr bedarf, lebendige Bilder des Ausharrens, der Konsequenz. Er zeige, wie viel ein fester unwandelbarer Entschluſs, selbst in der widrigsten Lage, vermag; wie so vieles bei festem Wollen wirklich wird, was vorher unmöglich schien. Er schildere den Genuſs, welchen der ausdauernde Kampf mit Schwierigkeiten der Seele gewährt, selbst, wenn er nicht siegt. Er laſſe die Zeitgenoſſen jene Wollust

Digitized by Google

ahnden, die in dem Bewufstseyn liegt, sich auf sich selbst verlaffen zu können, als ein selbstständiges Wesen in diesem Wirbel von Veränderungen um uns her, in unserer eignen Kraft gegründet zu seyn. Er lehre selbst handeln, fest gehen, und wenn man nicht vorwärts schreiten kann, wenigstens nicht zurüktreten.

Trefliche Dienste werden hier dem Schriftsteller gut gewählte und gut behandelte Biografien leisten: sie, die so gut und überzeugend lehren, weil die Wirklichkeit ihnen ihr Siegel aufgedrükt, und sie gegen jeden Angriff der Fantasie und des übeln Willens in Schuz genommen hat. Die Geschichte ist reich an Stoff solcher Art, und eine Reihe von Lebensbeschreibungen, blos unter diesem Gesichtspunkte, würde ein wichtiges Geschenk für unser Zeitalter seyn.

Auch eine Literatur der teutschen Biografie könnte ein intereffantes Werk in doppelter Beziehung werden; einmal als Darstellung dessen, was teutsche Kunst und teutscher Fleifs in dieser Sache geleistet; dann und zwiefach intereffant als Abrifs der Teutschen, welche Biografen zu beschäftigen verdienen. Eine Nachlese gäbe die Untersuchung: in wiefern sich

Teutsche mit Teutschen wirklich als Biografen beschäftigt haben.

Das Ideal der Konsequenz begeistere den Schriftsteller, der für dessen Anwendung arbeitet; er wird es nur unter diesem Einflusse weit bringen. Denn unter allen Dingen ist der menschliche Wille am schwersten zu befestigen, am schwersten umzustimmen, wenn er einmal eingenommen ist. Nur ausharrender Fleifs kann hier durch Wiederhohlung des Versuches und rastloses Streben zu dem gewünschten Erfolge führen.

5.

Karakter — Bildung.

In den Zeiten der neuern Bildung ist Karakter zu einem Lieblingswort, und alles was auf sein Wesen, seine Ausbildung, seine Vollendung Bezug hat, ein Lieblingsgeschäft der Literatur geworden. Dieses Bestreben ist so rühmlich, als nüzlich; indessen giebt es manche Beobachter, welche den Hauptvorwurf der Oberflächlichkeit, den man unserm gebildeten Zeitalter nicht selten macht, auch auf dieses Bestreben, und seinen so edeln Gegenstand ausdehnen.

Digitized by Google

Es bedarf bei jeder Untersuchung irgend eines Anfangspunktes; sehr leicht kann bei seiner Auswahl Irrthum eintreten — er ist das Loos der menschlichen Wirksamkeit; — wenn aber reine Uiberzeugung zum Grunde liegt, und diese Uiberzeugung wieder auf redlicher Prüfung beruht, so scheint solche Wirksamkeit jede billige Forderung befriedigt zu haben.

Diese Betrachtung möge ihren Einfluſs geltend machen, wenn der Versuch beurtheilt werden soll, welcher hier über den Begriff des Karakters skizzirt wird: ich denke mir nämlich unter diesem den ganzen Zustand der moralischen oder Willens-Kraft in Beziehung auf praktische anhaltende Befolgung deſſen, was man im Allgemeinen und Besondern als wahr erkennt. Die gröſsere oder mindere Vollkommenheit dieses Zustandes in Absicht der Kraftanwendung auf wirkliche Erkennung, und Anwendung der Wahrheit, bestimmt die Abstuffung des Werthes.

Unter diesem Gesichtspunkte, der übrigens mehr und weniger deutlich erkannt wurde, scheinen auch die Moralisten aller Zeiten gedacht, gehandelt und geschrieben zu haben. Der Schriftsteller jeder einzeln Epoche mus nun wol das herausnehmen, was eben in dem Au-

Digitized by Google

genblikke das Wichtigste ist, um das immer in seinen Theilen gefährdete Ganze der Karakterbildung zu erhalten, und der Vervollkommnung entgegen zu führen.

Eines der ersten Erfordernisse ist Wahrheit des Karakters, so dafs er sich weder selbst täuscht, noch, indem er sich selbst erkennt, andere zu täuschen sucht. Hier entwikkelt sich eine sehr interessante Stuffenfolge für den Menschenbeobachter und Menschenkenner. — Schwäche, welche das erkannte Wahre augenbliklich, dann anhaltend, aus Leidenschaft, oder Nachgiebigkeit, oder wegen der geglaubten Unübersteiglichkeit irgend eines andern Hindernisses verfehlt; dann unmittelbarer dagegen handelt, und immer irgend einen wolthätigen Schein aufsucht, um die wohl gefühlte Schuld vor sich selbst zu verbergen; Unächtheit, langsames Herabsinken zur Gewohnheit des Unrechten, endlich Hingeben in das Bewufstsein, Unrecht zu thun; das Bestreben, nicht mehr sich selbst, aber Zuschauer und Theilnehmer über sein Inneres irre zu führen, Aufstellung des äussern Scheines zur Schuzwehr nur dürftiger innerer Behaglichkeit; endlich vollendete Heuchelei, absichtliches Bessererscheinen mit dem Gefühl des deutlichen Widerspruchs in der Seele; alle diese

Grade liegen vor dem Menschen, der vom Guten ausgeht, und sich nach und nach dem Uebeln nähert. Weit einfacher ist der Weg des Gemüthes, das, gleich seiner Schwäche eingeständig, von Anfang sichere Hilfe und Leitung sucht; oder welches, die Bahn der alleinherrschenden Leidenschaft, des Eigennuzzes, der Bösartigkeit, des Betrugs sich bestimmt vorzeichnend, ihr mit beharrlicher Anhänglichkeit folgt. Diese Karakter sind wahr, weil sie wissen, was sie wollen oder können, und immer dabei stehn bleiben. Ein solcher Böser ist leicht zu berechnen, wenn man ihn einmal erkannt hat; der anerkannt Schwache ist leichter zu schüzzen, der anerkannt Leidenschaftliche leichter zurecht zu führen; der bestimmt kräftige Gute endlich findet in rein erhaltener Wahrheit des Karakters die sichere Bürgschaft, gut zu bleiben.

Der natürliche Feind dieser Wahrheit des Karakters ist, nebst allen gewöhnlichen Schwächen und Lokkungen, der Hang des Menschen zur Eitelkeit. Wir fühlen uns von einem mächtigen Triebe nach dem Glanze hingezogen; auch an sich gute und treffliche Menschen fühlen sich versucht, noch besser und trefflicher zu scheinen, und der Genuss fremder guter Meinung ist eine moralische Lekker-

haftigkeit, die schwer zu vermeiden, noch schwerer abzulegen ist.

Doppelt gefährlich wird dieser Hang in den Zeiten der Sitten- und Geisteskultur; besonders in jener Epoche, wo die, von ihr unzertrennliche Oberflächlichkeit um sich greift, und den ächten Stoff zu kostbar oder zu mühsam für die Erwerbung findend, sich mit Firnis und der Kunst des Ausschmükkens zu behelfen anfängt. Dann erschafft die Konvenienz Tugenden wie Schönheiten; sie bildet einen moralischen Geschmak, wie einen ästhetischen, und wir erhalten auch einen moralischen Ton zu dem geselligen.

Diese Lage der Dinge ist es, welche die vorhin erwähnte Beobachter meinen, wenn sie dem Interesse und dem Streben der Zeit für Karakterbildung, Ausstellungen und Vorwürfe entgegensezzen. Sie halten dafür, dafs nebst dem vielen unverkennbaren Heilsamen der Kultur auch eine grofse Menge nachtheiliger Folgen der verfehlenden überspannten Kultur vorhanden, und der Beruf des Schriftstellers entschieden sei, den Zeitgenossen den Werth der Karakter-Wahrheit eben so fühlbar zu machen, und so dringend zu empfehlen, als jenen der Energie.

Digitized by Google

Vielleicht liegt in diesem, wenn auch nicht immer deutlich empfundenen, Bedürfnisse die Quelle aller jener Schilderungen, welche in den lezten Zeiten der Schriftstellerei Familiengemälde in Romanen und auf der Bühne hervorgebracht, und sicher viel Gutes bewirkt haben. Es ist schwer, den Menschen, der sich verbergen will, von dem Schleier zu befrein, ohne ihn zu kränken. Ideale lassen ihn ruhig; er liest und vergisst sie, wie ein Kind die Sterne ansieht, und nach Goldpapier greift. Nur dargestellte Wahrheit der menschlichen Verhältnisse, und das einfach und harmlos aufgedekte einfache Spiel des Innern bewegen, erregen und fesseln vielleicht den Sinn, der für diese Wahrheit noch Empfänglichkeit hat, und nun, überrascht von der Leichtigkeit zu ihr zurükzukehren, den Versuch wirklich macht, und mehr oder minder vollendet. Der Trieb der Belustigung, welcher die Mehrheit zum Lesen, wie zu so mancher andern Unterhaltung führt, kann nicht weiser für das Gute benüzt werden.

Man darf wohl annehmen, dass der wesentlichste Theil der Karakterbildung in dieser Rettung der Wahrhaftigkeit besteht. Denn wer sich sieht und giebt, wie er ist, wird wenig-

Digitized by Google

stens nicht schlimmer, oft aber besser werden, und das Bedürfniss, welches ihn ausserdem zu dem wolfeileren Scheine führen würde, heftet ihn nun an die zwar schwerere, aber allein übrig bleibende Wesenheit.

So schliefse sich die für dieses Fach wirkende Schriftstellerei an diejenige an, welche Ideale mahlt, die Wirklichkeit veredelt, und die Energie aufruft.

Um deswillen ist auch zu wünschen, dafs man sich bei Beurtheilung und Würdigung der Schriften billig, und sogar, wenn es seyn mus, nachsichtsvoll gegen Werke dieser Art bezeige, und nicht immer Diamanten fordere, wo inländische Edelsteine hinreichen. Diamanten kann nicht jeder anschaffen; aber die allgemeine Forderung derselben zeugt und nähret den Hang, durch nachgemachten Glanz den unmöglichen zu ersezzen. Wer die Schriftstellerei von dem übrigen Ganzen der moralischen Welt zu scharf abschneidet, bettet leicht das Mittel auf die Trümmer des Endzwekkes, und kömmt in den Fall des Königs in dem Feenmährchen, der einen prächtigen Pallast in freier Luft verlangte.

6.

Digitized by Google

6.

Sittliche Reinheit.

Sittlichkeit allein ist die ächte Mutter guter Sitten, und wir dürfen vergeblich alle Kunstmittel versuchen, diese zu bewirken, wenn wir nicht für jene sorgen. Die Sitten sind der Aussenwelt, die Sittlichkeit ist der Seele eigen. Unächte Kultur thut sich gewöhnlich um so mehr auf Sitten zu gute, je geringhaltiger ihre Sittlichkeit ist. Diese opfert um so mehr von ihrem wahren Werthe auf, je weniger sie die Formen jener durch ihren Geist zu beleben sucht.

Ein reiner Genius schwebe schüzzend und heiligend um die Schriftstellerei; jungfräulich stolz wandle sie auf der schönen Bahn. Diese Reinheit schliefst die Kraft des Genius nicht aus: Amazonensinn wohnt bei der Keuschheit.

Wenn dieses in irgend einem Zeitalter der Literatur zu empfehlen war, so ist es in dem unsrigen. Alle Zweige der geselligen Ausbildung hängen voll lokkender Früchte; aus seinen tausend Augen glüht die Lüsternheit des Genuffes, und seine zahllosen Arme strekken sich nach den reizenden Versuchungen aus. Die Fantasie verliehrt nur zu früh den wohlthätigen Schleier,

und Stimmen der Verführung rufen der Sinnlichkeit von allen Seiten. Schriftstellerei giebt dieser entzündbaren Stimmung ein anständigeres Gewand: sie weiht gleichsam mit beschönigenden Worten, was in seiner ganz natürlichen Gestalt auffallender geblieben wäre; die Buchdrukkerkunst impft das einmal zu Tag geförderte Gift im Flug des Blizzes von Seele zu Seele, und Verworfenheit vervielfältigt sich schnell wie Drachenbrut. Welche Warnung in diesen schrekklichen Möglichkeiten für den edeln, moralisch guten Schriftsteller, der lieber dem Geschmakke des Zeitalters aufhelfen, als ihn herabziehen will!

Die Sache ist wol keines Beweises bedürftig; aber gerne gestehe ich ein, dafs Prüfung, Auswahl und Anwendung der Form nicht unter die leichtesten Aufgaben gehören.

Bald ist der Grundsaz für jene Klaſſen von Lesern ausgeführt, die selbst noch ganz rein und so unbefangen sind, dafs sie Verderbtheit vielleicht nicht einmal dem Namen nach kennen. Schwerer wird diese Ausführung in dem aufsteigenden Verhältniſſe der Klaſſen zu der leichtsinnigern, lüsternern, selbst üppigern Tendenz der Kultur. Hier soll kein Gift gereicht werden; aber die mehr und min-

Digitized by Google

der verwöhnte Gaumen fordern wenigstens reizende Hüllen, oft starke Gewürze, um den Geschmak zu finden, der doch nothwendig ist, wenn der gesunden Nahrung Eingang verschafft werden soll.

Nicht minder erleichtern manche Gegenstände die Befolgung jenes Grundsazzes, insofern sie eben so einfach und harmlos sind, als die Gattung von Lesern, deren kaum Erwähnung geschah. Gesnerische Idillen können nie zu Bokkazischen Erzählungen werden.

So leicht indeſſen hier ganz tadellose Reinheit für den Dichter unter jedem Gesichtspunkte scheint, so sehr ist ihm ihre wirkliche Beibehaltung zu einer Zeit zu verdanken, wo, wenn auch nicht Verderbnis der Sittlichkeit, doch ein leichter Sinn über diesen der Gesellschaft und dem Einzeln so wichtigen Punkt nichts weniger als selten ist. Dieser Sinn verbreitet sich so schnell, und mischt seine erkältende Einwirkung so unvermerkt allenthalben ein, daſs feste Behauptung des Beſſern gegen ihn kein kleines Verdienst ist, wo und wie es sich auch finden mag.

Schwerer wird dem Schriftsteller die Bewahrung und Vollziehung des Grundsazzes, wenn er für jene Klaſſen arbeitet, die nicht

Digitized by Google

mehr in dem Paradise der Unbefangenheit, oder noch nicht in dem wieder gewonnenen der ächten Bildung wohnen. Und doch sind es eben diese Leser, für welche das Meiste geschehen mus, weil sie die Mehrheit ausmachen, und mit dem umfassendsten Bedürfnisse die dringendeste Aufforderung zu seiner Erfüllung verbinden.

Soll nüzlich für sie gewirkt werden, so mus man den Feind, gegen welchen es Aufmerksamkeit und Anstrengung gilt, zeigen; oft mus man sich auf mehr einlassen, auf Entwerfung seiner Umrisse, auf vollständigere Schilderung, auf Darstellung, selbst Entwiklung seiner Gefährlichkeit, seiner Lokkungen, ihrer Folgen.

Hier nun die Grenzlinie einzuhalten, mit reinem Sinne das Nicht-Reine, zu mahlen, und der Gefahr keine neuen Reize zu leihen, statt die ihr schon eigene zu vermindern, das ist in solchem Falle die wesentliche Kunst des Schriftstellers. Nimmt man diesen Gesichtspunkt an, so fühlt und sieht man bald, wie sehr sich ein Marmontel von einem Louvet und Laclos unterscheidet. Alles besteht in der Reinheit des Sinnes, der aus ihm entspringenden Absicht: wo sie wirken, kann das Schlimme nie mit verfüh-

Digitized by Google

rerischen, nur mit warnenden Farben gemahlt werden. Hierüber ist kein Misgriff möglich: mag man noch so oft wiederhohlen, dafs die Faublas und die gefährliche Verbindungen lehrreich sind, dafs sie ewigen Werth als Sittengemälde der Zeit behalten: mir scheint dieser Reichthum von Lehre immer so mifslich als ein Schmaus, deffen Schüffeln mit Giften gewürzt wären, und ein solches Gemälde von der Art, dafs es, gleich dem Geheimniffe des griechischen Feuers, mit Gold aufgewogen werden sollte, um es dann zum Besten der Menschheit und aller Opfer, deren Untergang es veranlaffen könnte, zu vernichten.

Richtig ist es, dafs ein Buch, welches für die höhere, geistvolle Klaffe von Lesern intereffant seyn soll, in der Komposizion der Gedanken-Entwiklung einem Strause gleichen mus, worinn vollblühende Blumen mit halb aufgeschloffenen, und Knospen mit beschattenden Blüthen zusammengebunden sind. Auch ist für diesen Theil des lesenden Publikums die Gefahr vielleicht kleiner, weil die Bildung weiter vorgerükt, zum Theil vollendet ist. Aber auch hier wird nur reiner Sinn des Schriftstellers die Aufgabe glüklich lösen, und verhindern können, dafs sich kein arglistiges Verderben unter die

Digitized by Google

Blumenmischung verberge. Dieses ist um so wichtiger, da es die Buchdrukkerei unmöglich gemacht hat, die theoretische Scheidung der lesenden Klaſſen nach dem Grade ihrer Bildung praktisch aufrecht zu erhalten. Als man im eigentlichsten Verstande nur noch schrieb, war das leicht: das Werk des Schriftstellers war auch der Form nach sein Eigenthum, in welches er mit Auswahl und weiser Prüfung fremde Gäste laden konnte. Bei uns hingegen entschlüpft es dem Pulte zur Preſſe, und nun steht der Genuſs für alle zugänglich da. Dreifacher Behutsamkeit und Klugheit bedarf daher eben der Schriftsteller, der für die gebildeteste Klaſſe schreibt, und in diesem Bewustseyn mehr Sicherheit so wie grösere Freiheit zu finden glaubt.

Die Hauptgegnerinn, welche der reingesinnte Schriftsteller bei Beobachtung des hier erörterten Gesichtspunktes finden kann und wird, ist die Eitelkeit; sie, die nur zu bald die menschliche Vernunft einschläfert, indem sie schüchtern um sie herum schleicht, und ihr so huldigend schmeichelt; sich dann an die Neigung schmiegt, und in ihre Schwesterschaft liebkost, welcher die ernste Matrone zulezt, wenn sie auch wieder erwacht, nicht mehr gewachsen ist. Der Schriftsteller möchte gefallen, sich auszeichnen,

Digitized by Google

glänzen: aber es ist leichter und für den Augenblik lohnender, dies als Lieblings-Schriftsteller der Mehrheit zu thun. Daher die Gefahr, dem Hange des Zeitalters zu unterliegen, anstatt ihn zu bessern — eine Gefahr, welche der Schriftsteller mit dem Schauspieler theilt, und der beide nicht selten erliegen.

Eben um deswillen, weil die Literatur zum Gewerbsboden geworden ist, auf dem man nach Brod und Gold gräbt, ist diese Gefahr noch durch Bedürfnis und Eigennuz vermehrt, welche die nicht oder weniger rein gesinnte Schriftsteller hinreissen. Statt freundliche Lehrer des Publikums zu seyn, werden so manche um Löhnung Knechte des herrschenden Geschmakkes, und vertauschen das Ehrengewand der Weisheit gegen die Livrei der Sittenlosigkeit.

Um so dringender wird der Beruf der edlern und bessern, dem Drange entgegen zu arbeiten, und gleich guten Engeln das Werk der gefallenen zu vereiteln.

Möge jeder, vorzüglich der populäre Schriftsteller den richtigen Begriff, das erhebende Gefühl von der Würde seines Berufes haben, und nicht, wie die Spinne zum Haschen der Nahrung, flüchtige lose Fäden, sondern wie der

Digitized by Google

Seidenwurm, aus innerer Fülle Drang das köstliche nüzliche Gespinst zu Tage fördern!

7.

Beförderung ächter Religiosität.

Wenn je ein Zeitalter zwischen Extremen stand, und den gefährlichen Kampf mit ihnen wagte, so ist es das unsrige; zwei der misslichsten sind Schwärmerei und Unglaube.

Der höchste Bürge menschlicher Würde, der mächtigste Trieb zur Vervollkommnung liegt in dem moralischen Bedürfnisse der Verbindung mit dem höhern Uebersinnlichen; Religion und Moral knüpfen und sichern dieses Band, indem sie das schöne, von der Gottheit uns gegebene Bedürfnis erfüllen.

Man hat in neuern Zeiten die Theorie der Moral auf eine Weise zu bearbeiten angefangen, die ihrer Beförderung nicht immer praktisch zuträglich war: zwei Hauptfehler scheinen dabei begangen worden zu sein. Man hat die Moral zu einer Strenge und Unpopularität in der Fasslichkeit hinaufgearbeitet, welche sie von der Ausübung gleichsam durch einen Abgrund schied; und man trennte sie nicht uur von der Reli-

Digitized by Google

gion, sondern man versuchte sie ihr sogar entgegen zu stellen.

Beides geschah in einer Periode der Kultur, in welcher die allenthalben gebildete, und durch diese Bildung allenthalben neu gereizte Sinnlichkeit einen Schwung nahm, der sich eben so sehr der Entfesselung, als glänzender Vorwände für dieselbe freute. Filosofie mufste den Namen hergeben, um Lizenz zu verbergen; und wollte sie ihre Forderungen wirklich geltend machen, so warf man ihr unverständliche Sprache und ungeheuere Ausfprüche vor; man schien alles, um nichts zu sein.

Daher wurden wir reich an Terminologien, Sistemen und Büchern; ärmer an Gefühl, Einsicht und That für das Gute: der Geist der Zeit entfloh der unglüklicher Weise von einander getrennten Religiosität und Moralität zugleich, und aus den viel versprechenden Blüthen der Kultur kamen die verderblichen Früchte der täglich mehr zu Boden sinkenden Sinnlichkeit zum Vorscheine.

Filosofischer Mistizismus, und die Schwärmereien der filosofisch-wunderbaren Geheimnissucht gehörten darunter. Theils wurden sie Genufs; theils sollten sie für Vergütung gelten;

Digitized by Google

theils heftete sich der irrgeführte Rest der übersinnlichen Tendenz, daran.

Diese Tendenz, so schön von der Religion gen Himmel erhoben, sollte nun von Gesezzen erwekt, oder vielmehr ersezt werden. Versuche wurden in Menge gemacht, und fruchtlos befunden. Moralität im ächten Sinne kann nur das Werk innerer Bildung, nicht des Gesezzes sein: so wie man gegen diese Wahrheit verstöfst, geräth man auf unthunliche und schädliche Schimären.

Man fühlte, dafs filosofische Abstrakzion und gesezliche Vorschrift nicht hinreichen: man hatte die Religiosität verbannt, um einsehen zu lernen, wie unentbehrlich ihr Bürgerrecht sei. Nur sind die Folgen solcher Verirrungen nicht so schnell zu verbannen, und auch hier bestätigt sich die alte Erfahrung, dafs Gutes weit schleuniger zerstöhrt, als hergestellt ist.

Hier liegt also ein fruchtbarer, heiliger Gesichtspunkt für den wahrhaft edeln und gemeinnüzzigen Schriftsteller des Zeitalters. Reine Absicht, eigne Ueberzeugung von der Wahrheit, und weises Bestreben für ihre Anwendung müfsen ihn aber sicher und sorgfältig leiten.

Das Gute thun in sich und andern, um den Willen der Gottheit zu erfüllen, und nach die-

Digitized by Google

sem Willen glükselig zu werden, das ist das hehre Streben der Religiosität. Frömmigkeit ist die wohlthätige Stimmung des Gemüthes, welche die vom Geist erkannte Pflicht, das göttliche Gesez zu erfüllen, mit der gefühlten Liebe Gottes und der Menschen verbindet. Der Mensch soll mit Geist und Herz an der Wahrheit hängen, und so zu ihrer Befolgung in der That geschikt werden. Er soll in dieser allerhöchsten Richtung der Liebe die sanfteste und zugleich mächtigste Stüzze gegen die Lokkungen der Sinnlichkeit, und die Versuchungen des Lasters finden. Dieses Gegengewicht giebt ihm die Abstrakzion nicht, welche nur auf den Geist wirkt, und den Willen seinem Schiksale überläset. Alle Tugenden, welche die Weisheit schildert, und die Moral vorschreibt, erhalten ihre lezte und beseelende Heiligung von der Religiosität.

Diese heilsame Wirksamkeit der erhabensten Sankzion in dem Menschen hervorzubringen, und zu erhalten; ihn immer auf die grofse Grundwahrheiten des Daseins zurükzuführen; ihm jede Tugend wahrhaft ehrwürdig, und ihre Ausübung wirklich belohnend zu machen; die innere Wachsamkeit auf die schon errungene Vollkommenheit mit dem regen Streben nach

ihrer Erweiterung zu verbinden; und auf diese Art den Menschen gut und weise zugleich zu bilden und zu leiten, das ist ein ein eben so edles, als segenreiches Geschäft des Schriftstellers.

Er muſs weniger neue Beweise für unwiderlegliche Wahrheiten, als den richtigsten Weg aufsuchen, sie dem Herzen zu empfehlen, und hiedurch den längst überzeugten Geist treu und fest mit dem Willen zur Ausübung zu verbinden. Eine populäre, aber edle Sprache; wahre, aber nicht überspannte Darstellung des Bösen; innige aber nicht schwärmende Schilderung des Guten; belebende, doch nicht ängstliche Entwiklung der Lehren durch Beispiele; beharrliche Erhaltung der Wechselwirkung zwischen Lehre und That, das sind ohngefähr die Hauptpfade, welche Schriftstellerei zu solch einem heiligen Endzwekke gehn kann.

Auch der Schriftsteller, welcher sich nicht ausdrüklich mit ihm beschäftigt, kann ihm mittelbar dienen, so wie der Sittlichkeit, wenn er jede Veranlaſſung benüzt, ächte, ungeheuchelte, verständige Verehrung gegen Religiosität und Sittlichkeit zu bezeigen; wenn er jede Gelegenheit meidet, wo unrichtige oder nachtheilige Seitenblikke auf beide Statt haben

könnten; und wenn er mit der Stärke seiner Uiberzeugung von ihrer hohen Würde auch die Stärke des Willens verbindet, dem glänzendsten Wizze, den gelungensten Darstellungen, und dem lokkenden, wenn gleich schnell vorübergehenden Ruhme zu entsagen, insofern sie schädlich für jenes wahre Heiligthum der Menschheit werden können.

8.

Belebung des Sinnes für Menschen — Familien — und Vaterlandsliebe.

Ein Hauptfeind aller kultivirten Zeitalter, und somit der ächten Kultur selbst, ist der Egoismus. Nur die wolverstandene, richtig gebildete Selbstliebe entschlüpft dem Eigennuz, um bei dem Edelmuthe zu wohnen; aufserdem wird Selbstsucht mitten unter den ungewürdigten Reizen zum Genufs aus der unbegrenzten Genufsbegierde hervorgehn, und nach und nach, wo nicht alles um sich her aufzehren, doch als Mittel und Werkzeug zinsbar machen.

Menschenliebe erliegt dieser auftroknenden Seelenkrankheit mit häuslicher und Vaterlandsliebe. Wer sich selbst Zwek ist, so dafs nicht

Digitized by Google

innere unzerstöhrbare Uebereinstimmung mit den ewigen Grundregeln des Wahren und Guten diesen Zwek ausfüllt, der verliehrt unfehlbar Sinn und Bedürfnis liebevoller Verbindung mit Wesen auſſer sich; er lernt den Menschen nur als Gegenstand seiner Berechnungen schäzzen; wie könnte ihm da noch Anhänglichkeit für die Seinigen, oder Hingebung für die grosse Gesellschaft des Vaterlandes bleiben, da Familie und Vaterland nur als ihm theuere menschliche Verbindungen Werth haben?

Man kann und mus, wie bei jeder fisischen und moralischen Krankheit, auch bei dem Egoismus Stuffen annehmen, nach welchen sich seine Heilbarkeit und der Umfang seines Unwerthes in Anschlag bringen laſſen.

Als Haupt-Folgepunkte in seiner Ausbildung erfcheinen folgende: erstlich, der Stolz für gut überhaupt, oder wohlthätig, edel, gemeinnüzzig u. s. w. zu gelten; dann, Verbindung dieses Hanges mit dem Bestreben, sich ausfchliesend selbst zu bedenken, in welcher Art des Genuſſes es immer sei; nun, Uiberhandnehmen dieses ausfchlieslichen Dranges, und Beschränkung des Gutseins auf das Gutscheinen; ferner, Entsagung auch auf diesen Schein, und unbegrenzte Hingebung für eigne

Befriedigung, weiter, Aufopferung anderer für solche; endlich, Konzentrirung des Egoismus auf Erwerb und Besiz der Befriedigungsmittel, und Zurükziehung von dem eigentlich angewandten Genuſſe.

Es zeigt sich leicht die deutlichere Karakteristik dieser Abstuſſungen, und daher die Möglichkeit, auf sie zu wirken, und den sich Verirrenden zurecht zu weisen, den bereits Verirrten zurükzuführen. Alle diese Grade sind übrigens zugleich in der menschlichen Gesellschaft, und zur Zeit der verfeinerten Kultur vorhanden. Mithin haben alle Gattungen von schriftstellerischer Wirksamkeit in dieser Beziehung, Raum und Geschäft.

Die schönste Sfäre eröfnet sich hier für die Dichtkunst. Sie ist eigentlich berufen, den rohen, wilden Menschen zu mildern, und die Urkraft der Natur mit sanfterer Ausbildung zu verschmelzen. Der ächte und edle Dichter mus immer fühlen, wie mächtig das Depot des Talentes ist, welches ihm die Natur vertrauete, gleich dem ächten, edlen Weibe. Beide sind verschönernde und erquikkende Genien des Daseins. Der Egoist wird aus Verfeinerung wieder zum Wilden; seine Auſſenseite gehört der Kultur, sein Inneres der Rohheit an. An

der Erziehung und Umbildung eines solchen ausgearteten Kindes der Verfeinerung kann Dichtkunst grosen Antheil haben, wie sie ihn an der Erziehung seines ganzen Geschlechtes hatte und noch hat.

In einzelnen Epochen der Kultur hat man Gelegenheit gehabt, die Wirkung zu beobachten, welche einzelne gelungene oder wenigstens ergreiffende Dichterwerke auf das lesende und nachahmende Publikum machten. Wir haben nach und nach Kraftgeist, altteutschen Sinn, tiefe Empfindung, schmachtende Sehnsucht nach dem Glükke der Liebe, auf solche Art Ton werden sehn. Wol nur Ton; aber lag da nicht eben an den Schriftstellern der Fehler, die erste Anregung nicht mächtiger in Besiz genommen, und fruchtbarer entwikkelt zu haben? Wenn Dichtkunst nur die Einbildungskraft erschüttert oder mit sich fortreifst, so darf sie freilich ihre Ansprüche nicht höher, als auf vorübergehende Stimmung des Tones spannen. Sie mus, um dauerhaft zu wirken, das Herz gewinnen, und den Verstand nicht vernachläfsigen; sie mufs von der Natur ausgehn, um ächte Resultate der Natur hervorzubringen, und eben so sehr die Ueberspannung des Gefühls, als die Empörung des Geistes vermeiden.

Der

Der epische Dichter ist vorzüglich berufen Vaterlandsliebe zu erwekken. Wir haben noch keine grose, genialische Nazional-Epopee, und doch zählt unsere Nazion der Helden so manche, dieser Feier würdig! Wird man es einen schweren Verstofs gegen die Grundgesezze der Theorie nennen, wenn ich die immer erregte Schwierigkeit bei der Ausführung eines so erhabenen als heilsamen Unternehmens, die Herstellung des Wunderbaren nämlich, nicht durch künstliche Maschinerie, sondern durch die Natur der Sache selbst zu entfernen vorschlage? Man hat das Wunderbare zur Bedingnifs des Epischen gemacht; ich möchte nur das Erhabene als seinen Gegenstand gelten lafsen, und die Entwiklung der inneren, unendlichen Hilfsmittel, Produkzionen und Kämpfe menschlicher Gröfse und Kraft, die Darstellung ihres Ringens und Wirkens mit und auf die Aufsenwelt würden, wie es scheint, das epische Gedicht würdig ausfüllen und begeistern. Unsere Theorien tragen oft, gleich den jungen Vögeln, noch die Farbe der Eier an ihren Federn: aus den Meisterwerken der Alten sie abziehend, hat man die Muster zu Idealen gemacht, und die vor uns liegenden Beispiele der Anwendung als einzige Quelle der Anwendungslehre behandelt

Digitized by Google

Irre ich, so trügt mich mein Gefühl: aber ich glaube mit einiger Zuversicht, dafs Iliade und Odiſſee zwei Meisterstükke bleiben würden, wenn man auch alles mithologische Wunderbare herausnähme; und es sind nicht die Geister in den Wolken und auf den Wogen, welche Ossians Gesänge mit dem Zauber des Epos ausstatten. Das ächteste Wunderbare mus sich aus der Fülle menschlicher Natur und Verhältniſſe herleiten laſſen, und das Romantische ist mit ihm ganz gleichen Ursprungs, nur milder, sanfter, zarter: jenes ist der streitbare, heroische Bruder, dieses die bezaubernde, anmuthige, einnehmende Schwester.

So angesehen, wird die Erwerbung der, den Geist der Vaterlandsliebe beseelenden Nazional-Epopeen leichter. War diese Ansicht nicht vielleicht ihr Ursprung? Der lirische Dichter sang zur Schlacht, der epische nach derselben: wenn der erste die Söhne im Augenblik der Thaten zu begeistern suchte, so wuſste der andere die Thaten der Ahnen zu der treuen und immer wirkenden Begleiterinn ihrer Ruhe zu machen. Ein meisterhaftes Werk dieser Art, nur in dramatischer Form, ist Klopstoks Barditet, die Hermannsſchlacht. In erzählender Gestalt war es ein Epos.

Digitized by Google

Die Dichtkunst mus in das wirkliche Leben eingreifen, wenn sie ihren ganzen heilsamen Einfluſs ausüben soll: so lange sie nur Schauessen gewährt, belästigt sie unsere Augen, ohne unser Wesen zu nähren und zu veredeln.

So wie das Epos die Vaterlandsliebe, so können Idille und Lied die Familienliebe wekken nnd erwärmen.

Die Idille hat nie ihre Rechte auf die menschliche Empfindung verlohren, weil sie, obwol in der Epoche der einfachsten Natürlichkeit entstanden, Saiten berührt, welche auch bei abnehmender Natürlichkeit in den Formen, immer noch auf die Anlage der Natur wirken. Die entfernte Bilder Moschus, Bions. Theokrits und Virgils, die idealische Gesners haben nie ihren Reiz verlohren: auch verfeinerte Menschen genoſsen sie wenigstens noch, wie schöne Landschaftsgemälde. Aber was aus der Anwendung dieser Art der Mahlerei auf die wahren Verhältniſse unsers Lebens Schönes und Wirksames entstehn kann, das haben Voſs, Göthe, und neuerlich Kosegarten bewiesen. Diese Einführung der Idille zu dem nazionalen und lokalen Bürgerrechte — mit Unrecht Modernisirung genannt, weil die Gattung aller, nur das Kunstwerk einer Zeit angehört — gab

uns ein lehrreiches Beispiel von dem, was wir leisten könnten, wenn wir die Kunsttheorie als ein Eigenthum der Menschheit, und die Alten nur als ältere Brüder und Wegweiser ansähen, und die Sache nicht zu sehr über der Manier vergäfsen.

Gleiches haben uns Bürgers und Schillers Balladen; Göthe's, Schillers, Hölti's, Gleims, Matthisons, Salis, Lieder bewiesen. Unglaublich ist die Wirkung, welche klaffifizirte Volkslieder auf die Bildung sowol als auf die Intereffirung der Mehrheit hervorzubringen vermögen. Den neuesten Beweifs geben die treffliche Alemannische Lieder. Auch an das Epos und die Beförderung der Vaterlandsliebe und öffentliche Tugend schliefst sich das Lied an. Wer kennt in dieser Hinsicht nicht die Macht der ältern und neuern Kriegslieder, der neuern brittischen und französischen Nazional-Gesänge?

In Beziehung auf Menschenliebe haben unsere Zeiten sich in den Besiz gesezt, die filantropische zu heisen, und wirklich sind sie in mehr als einer Hinsicht dazu berechtigt. Das Bestreben, Humanität zu bilden und anzuwenden, hat sich in Völkerrecht, Gesezgebung, Erziehung, Unterricht und selbst den bürgerlichen Gewerben sehr thätig gezeigt, und der Selbst-

Digitized by Google

sucht, die sich so gern und so nah an die Kultur drängt, oft mit grosem, bisweilen mit mindererem, nie aber ohne einigen Erfolg die Wage gehalten.

Indeffen leisten blose wiffenschaftliche Bemühungen auch hierin der Theorie eben so grose, als der Ausübung unvollkommene Dienste. Auch hier steht der Dichtkunst jene ausgedehnte Sfäre offen, welche sie allenthalben zur Beförderung des Wahren durch das Schöne findet. Aber sie mus so wenig als möglich Form und Ton des Lehrgedichtes annehmen; sonst stikt sie nur das Gewand der Gelehrsamkeit mit Blumen, statt dafs sie ihr ein ganz neues, eignes, von ihrer Künstlerhand allein geschaffenes umwerfen soll. Meisterstükke in der begeistert-dichterischen Uibertragung filosofischer Wahrheit in Herz und Gefühl des Menschen sind Schillers und Herders höhere Poesien: mehrere haben sich diesen grosen Mustern nachgebildet, am glüklichsten Tiedge und Schreiber. Möchten noch viele edle Jünger den erhabenen Meistern auf der schönen und geräumigen Bahn folgen, die sie brachen.

Die darstellende, Menschen und Menschengeist, Menschenhandlungen und ihre Motive mahlenden Romane der Britten, und einige teut-

Digitized by Google

sche Werke gleicher Art bezeugen, wie reichhaltig auch schon der Versuch, auf diese Weise für Bildung zu wirken, und Menschen- Familien- und Vaterlandsliebe zu fördern, sich belohnt. Wielands zwei literarische Heroen, Agathon und Oberon, und die zwei Grazien, welche die Fortdauer seiner Blühtenzeit auch unter den ehrwürdigen Silberlokken bezeugen; Göthe's Wilhelm Meister, Jean Pauls beinah mehr als rafaelische Kartons, Klingers genialische Schöpfungen, die liebliche Agnes von Lilien, und manche meisterhaft gelungene Ausstellung Lafontaine's und Schillings, urkunden die Fülle und den Segen dieser Quellen. Auch hier ist noch ein Reichthum von Aufforderung, Begeisterungsstoff und Erndteschaz für geistvolle und thätige Schöpfergeister vorhanden.

Schöne Bestimmung der edelsten Blüthe menschlicher Ausbildung, der Dichtkunst! die Wahrheit dem moralischen Prometheus, dem Geiste der Entdekkung von der starken Hand zu nehmen, und nun mit sanfter sie mit der Liebe zu verbinden, und so das Gute und Schöne in inniger Verschwisterung hervorzubringen, zu verbreiten, zu erhalten, und Genuſs schaffend die köstlichste Frucht des veredelten Daseins zu geniesen!

Digitized by Google

9.

Bedürfnis der Thätigkeit.

Das Bedürfnis der Thätigkeit erstirbt zwar nie gänzlich; sie und die Liebe machen in allen Zeiten ihre Rechte auf das Wesen der Menschen und der Menschheit geltend: nur ist es die Verschiedenheit ihrer Aeusserung, welche über den Werth der Eigenschaft und des Handelnden entscheidet.

Der Geist unseres Zeitalters hat nicht selten, so wie andern Trieben, Neigungen und Leidenschaften, so auch der Thätigkeit jenen Karakter von Kraft und Würde geschmälert, der ihr früher eigen war, und ihr selbst bei einem weit mindern Grade von Bildung einen hohen Grad von Selbstgefühl und Kraft des Beispieles zugesellte. Die allzusehr verfeinerte Sinnlichkeit hat einer Art von geringhaltiger, kleinlicher Thätigkeit das Dasein gegeben, welche den weise Antonin sehr schön vorwizzige Emsigkeit nennt. Sie macht Geschäftigkeit zur Unterhaltung, das Mittel zum Zwekke, das Erhabene klein, das Nüzliche leer, und ihre Diener und Anhänger zu stets unruhigen, oft geopferten Handlangern. Kein wahrhaft groser Mann besas sie, oder wurde vielmehr von ihr

besesfen. Sie hat die nachahmende Thätigkeit zu einer unhaltbaren Form ausgesponnen, welche den ganzen Vortheil der Nachahmung durch ihre Uiberfeinheit zerstöhrt: und doch verhält sich ächte Selbstthätigkeit zu der gewöhnlichen, wie der kühne Reuter zum schnaubenden Rosse. Leiten und leiden ist der Unterschied, obwol von beiden Seiten Kraft. Sie hat ferner der Thätigkeit auch eine starke Gabe von Selbstsucht beigemischt, die oft, wenn jene auch von gutem Schrot und Korn ist, allmählich den Werth zum Unwerth herabstimmt: dann giebt sie, gleich dem Leidenschaftlichen, nur links Almosen, um rechts rauben zu können. Endlich hat sie der Thätigkeit einen Hang zum Lärmen und Aufsehen machen eingeimpft, der ihrem wahren Werthe nicht minder gefährlich, und oft das Mittel wird, die Wirkungen zu vereiteln, und die Quelle zu verderben: denn auch darinn ist die ächte Thätigkeit nicht blos dem Namen nach weiblich, dafs sie gewöhnlich um so gröser, wirksamer und edler ist, je weniger man von ihr selbst hört, indessen man sich bei ihrer wachsamen Sorgfalt und den Folgen ihrer Wirksamkeit wol und zufrieden befindet.

Aus allem diesen entstand denn mehr als eine Verirrung des Thätigkeits-Bedürfnisses. Bis

zu einem gewissen Zeitpunkte war es, gleichsam als Gegensaz solcher Fehler, Ton, sich vorzüglich der öffentlichen Wirksamkeit entziehen zu wollen, und für sich selbst in stiller Abgezogenheit oder behaglicher Ruhe zu leben. Hiezu fühlten sich besonders die Vermögenden an Geisteskraft und Reichthum versucht. Der Geistvolle, der Genialische, der Edle sahen mit Geringschäzzung, so wie der Oberflächliche, der Geniesser, der Tändelnde mit Abneigung auf eine Bahn, wo jene wenig ihrer Würdiges, diese viel ihnen Lästiges wahrzunehmen glaubten. Es wäre weniger dagegen einzuwenden gewesen, wenn man mit Gewisheit annehmen konnte, dafs der ruhige, weniger glänzende, und doch so wolthätige Beruf des Staatsbürgers, die Pflicht des Familienvaters, des nüzlichen Produzenten, des belebenden Konsumenten von diesen Anhängern der privatisirenden Unabhängigkeit ganz und zwekmäsig erfüllt werde. Wol dem Gemeinwesen, dessen meiste Mitglieder sich in diesen seegenreichen Verhältnissen glüklich und befriedigt fühlen! Allein die Selbstsucht vereitelte oft diese Hoffnung, und mit der Entsagung auf öffentliche Thätigkeit gieng die Vernachläsigung der häuslichen und bürgerlichen Hand in Hand.

Digitized by Google

Späterhin änderte sich der Ton dahin ab, dafs man sich durch Genius und gewaltsamen innern Drang zu grosen Handlungen berufen glaubte: die Konvulsionen politischer Umwälzung wirkten auf entzündbare Köpfe, lüsternes Streben nach Beschäftigung, anderswo ermüdete Leidenschaften und begehrliche Neuerungssucht. Noch schlimmer und verderblicher, als jener frühere Hang zur Unthätigkeit, wurde dieses Drängen nach Wirksamkeit, und die zerstöhrte Ruhe des einen, die gestöhrte der andern Gemeinwesen werden es nicht nur dem gegenwärtigen Menschenalter, sondern hoffentlich laut und warnend der Zukunft bezeugen.

Die wahre Bildung des Thätigkeits-Bedürfnisses mus daher wol die Extreme des Zeitgeistes umgehn, und die schöne Eigenschaften, welche dem allgemeinen Wole geweiht sind, über die Versuchungen der Kultur hinweg zu ihrem ächten Endzwekke leiten.

Die Extreme haben durch ihre Wechselwirkung das Gute hervorgebracht, welches in dem Wieder-Erwachen des Bedürfnisses der Thätigkeit liegt. Die moralische Welt wird wieder aufgeräumt; nach und nach kehrt Ordnung zurück, und willkührlich oder unwillkührlich sieht sich jeder nach dem Plazze um,

Digitized by Google

der wol der seinige seyn möchte. Manche errathen richtig, manche unrichtig, viele wissen sich nicht zu bestimmen. Der Augenblik ist wichtig und entscheidend für Bildung und Besserung.

Der Schriftsteller, welcher hiernach zu dem edeln Zwekke mitwirken will, das Bedürfnis der Thätigkeit zu lenken, mus damit anfangen, dafs er es zu läutern sucht: nur aus reiner Quelle strömt Gedeihen. Wenn er den Sinn für wirkliche, wesentliche Nüzlichkeit in gleicher Entfernung vom fantastischem Aufstreben und mikrologischer Tändelei; von allgemeiner, unserm Zeitalter nur zu eigner Filanthropie, die nichts umfafst, weil sie die Arme zu weit ausbreitet, und von misverstandener, oft schnell in Egoismus ausartender, oder ihn künstlich verbergender Weltbürgerschaft; zu wekken versteht, so stellt er diese ursprüngliche Lauterkeit des Triebes her, welchen die Vorsehung zur Verwaltung aller menschlichen Fähigkeit bestimmte. Er kann solches durch zwekmäsige Darstellung der Mittel, welche dem Einzeln Genufs von seiner Thätigkeit versprechen, indem sie zugleich das Wol des Ganzen befördern. In dieser Art ist die Tendenz der neuern Schriftsteller für Landeskultur äufserst wichtig

und wohlthätig; und die Schilderungen eines Thaer, seine Anleitung und praktische Belehrung müssen die trefflichsten Früchte tragen; sie beseelen den schon mit dem Landbau Beschäftigten aufs neue, und ermuntern den noch ohne Wahl des Berufs Umherschauenden zu der Ergreifung eines eben so edlen, als schönen. Gleiches gilt von der zwekmäsigen Industrial- und Handels-Belehrung, und von allem, was die Kraft des Menschen zum nüzlichen Hervorbringen führt. Nicht nur kann die Verzehrungslust nicht ohne dieses Hervorbringen bestehn, sondern sie zerstöhrt, wenn sie eine Zeitlang von einander getrennt, oder, was noch schlimmer und meistens von dieser Trennung die Folge ist, einander entgegen gesezt gewesen sind, auch den Keim, aus welchem allein ihre Genüsse hervorgehen können.

Aus dieser Läuterung des Thätigkeitstriebes entspringt nun seine Lenkung von selbst. Er strebt nun durch eigne Energie nach zwekmäsiger Befriedigung, und der Schriftsteller darf nur nachhelfen. Er wird dieses, wenn er mitten unter der nüzlichen Geschäftigkeit den Sinn für das allgemeine Wol zu erhalten; stets an die gemeinsame Mutter aller Bestrebungen, das Vaterland zu erinnern bemüht; jeden Zweig der

Digitized by Google

bürgerlichen Entwiklung in das Ganze des Sistems einzuflechten eifrig; und der entnervenden äussern Unabhängigkeitsfucht eben so sehr als der entfremdenden Indolenz entgegen zu arbeiten bedacht ist.

In dieser Art von gemeinnüzziger Schriftstellerei, welche das Gewebe der Industrial-Thätigkeit mit dem Strahle des Geistes weiht, und allenthalben Verstand und Anwendung zu verbinden sucht, hat uns die brittische Literatur grose Muster vorgestellt. Sie entsprang zwar aus dem Geiste der Nazion, aber sie wirkte auch wieder auf ihn zurük, und die Menge der vorhandenen Esay's, ihre immer noch anhaltende Vermehrung, das stets rege Vergnügen, die lebhafte Theilnehmung, mit welchen die ältern Versuche wiederhohlt gelesen, und die neue empfangen werden, beweisen, wie weit es die wol verstandene und gut meinende Schriftstellerei auf diesem Wege bringen kann.

Möchten diese anspruchlose, aber aus Uiberzeugung fliesende Bemerkungen über ei-

nes der wichtigsten Zeichen der Zeit unter solchem Gesichtspunkte aufgenommen, und hiernach beurtheilt, die Veranlassung zu umfassenderer Behandlung eines Gegenstandes werden, der ihrer so sehr würdig ist.

Digitized by Google

IX.

Vorbereitung der Gesezgebung.

1797.

Man kann eine allgemeine und besondere Vorbereitung des Gesezgebers, beide zum glücklichen Fortgange seines Geschäftes gleich unentbehrlich, annehmen.

Die erste scheint sein ganzes Leben zu umfassen. Jeder Beruf erfordert sie, vor allem der seinige, der so erhaben ist, an dem soviel Einzelner Wol und Weh hängt. Sie ist schwer, und gilt nur zu oft für leicht. Ihre Unterlassung, ihre mangelhafte Betreibung verwunden ganze Jahrhunderte.

Diese Wahrheit ist anerkannt, wenn gleich, dem Schiksal mancher Wahrheit zufolge, nicht

Digitized by Google

immer ausgeübt. An der Ausbildung der Theorie gebricht es nicht: die vielleicht minder beherzigte besondere Vorbereitung des Gesezgebers verdient daher besondere Rüksicht.

Im strengen Sinne wird sie wol nur dann möglich, wenn die allgemeine nicht hintangesezt wurde; denn sie ist nähere Entwiklung, Anwendung. Diese Grundregel verliehrt nichts an ihrem Werthe, wenn man gleich zugeben will, und nach dem Zeugniſſe der Erfahrung zugeben kann, daſs bisweilen die höchste Kraft des Genies ohne zwekmäsige Vorbildung Wunder verhies und leistete. Allein auf die Gabe des Zufalles darf man nicht rechnen: es ist die Pflicht des besonnenen praktischen Geistes, seine Plane auf feste Regeln zu erbauen, und die seltne Ausnahmen selbst zu ihrer Bestättigung, nicht Entkräftung, anzuwenden.

Vorzüglich auf zwei Punkten scheint die besondere Vorbereitung des Gesezgebers zu beruhen.

Er wird nämlich — so oft von neuer gesezlicher Verfügung die Frage ist — erst ihre Nothwendigkeit, und dann die Zwekmäsigkeit der hiezu vorgeschlagnen Maasregeln prüfen müſſen.

Die Nothwendigkeit eines Gesezzes ergiebt sich

sich aus dem erwiesenen Dasein eines Uebels, dem es abhelfen, oder aus der erwiesenen Möglichkeit eines Guten, das es hervorbringen soll.

Der Beweis im ersten Falle ist minder schwer, als im andern. Denn er beruht auf Thatsachen, welche dem Gesezgeber bekannt sein, oder werden müssen; da er hingegen im zweiten Falle sich mehr auf Berechnung gründet, folglich der Unzuverläsigkeit, dem Irrthume, beinah immer aber Bedingnissen unterworfen ist. Daher mus die Haupttendenz der Gesezgebung auf Hebung des Uebels gehn, wo sie, unter Vorausfezzung der nothwendigen Bemühung um deutliche Erkenntnis, fast mathematischer Gewisheit, und auf diese indirekte Weise des höchsten Nuzzens fähig ist. Die direkte Hervorbringung des Guten bleibt späterer Rüksicht heimgestellt, und es läst sich nicht ohne Grund vorausfezzen, dass jedes hauptsächliche Gute von selbst geschehen sein wird, wenn erst die Wegräumung aller Uebel vollendet ist. Man gewinnt bei dieser Methode eine Festigkeit des Verfahrens, welches von bestimmten faktischen Anfangspunkten ausgeht, die man bei dem Ausgehn von theoretischen Grundsäzzen in allgemeinen Entwürfen leicht verliehrt.

Digitized by Google

Wenn der sich vorbereitende Gesezgeber Thatsachen als Gesezquelle prüft, so dürfte sich vorerst seine Aufmerksamkeit mit ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit beschäftigen. So wie der Finanzmann in den Rechnungsangaben so weit als möglich zurükgeht, so auch er. Viel zu häufig wurden schon in der Gesezgebung Vorausfezzungen angenommen, und faktische Lükken gelaſſen. Ist der Vorrath der Thatsachen gesammelt und geläutert, wozu nur ununterbrochne Aufmerksamkeit der eigentlichen Staatsverwaltung führen kann, so zieht der Gesezgeber ihren Geist in Resultate. Auch hier bedarf es besonderer Vorsicht, um die reine faktische Ausbeute nicht mit vorgefaſsten Ideen und Lieblingsmeinungen zu vermischen, und so die Wahrheit sich selbst aus den Händen zu arbeiten. Aus der Uebersicht der reinen Resultate ergiebt sich nun der Gewinn der ganzen Untersuchung; nämlich die Ueberzeugung, in wie ferne das neue Gesez nothwendig sei oder nicht.

Hieran schlieſst sich die Prüfung der zu ergreiffenden Maasregeln. Bei Untersuchung ihrer Zwekmäsigkeit mag es aber nicht allein darauf ankommen, ob sie die Absicht für jezt erreichen. Auch ihre Ausdauer ist nicht minder

Digitized by Google

genau auszumitteln. Die reine Wesenheit der Menschen und Dinge, die Gesezze ihrer Wechselwirkung und Kombinazion, die lezten Grundsäzze der Wahrheit und des Rechtes geben die Gesichtspunkte an, nach welchen ausgeschieden, und der reine Gewinn des ächt Praktischen erlangt werden dürfte.

Sind aber Nothwendigkeit, Zwekmäsigkeit und Ausdauer des Gesezzes berichtigt, so sankzionire der Gesezgeber ruhig. Er kann sich das Zeugnis erfüllter Pflicht geben, und auf den Seegen ihrer Wirkung hoffen.

Durch Allgemeinheit solcher Vorbereitung, dürften viele wesentliche Vortheile entstehn.

Es giebt dann nur wirklich nothwendige und gute Gesezze: sie werden weniger gehäuft, beſſer vollzogen, weder vergeſſen, noch oft abgeändert, immer zwekmäsig berechnet; das Ansehen der Gesezgebung gewinnt mit dem Zutrauen der dem Gesez Untergebenen. Die Staatsverwaltung schlieſst sich inniger an ihre Normen an, die Strafe der Uibertretung ist ganz gerecht, die Erhaltung des Zusammenhanges gesichert, die Bewirkung der Verbeſſerung erleichtert, und ein groser Schritt zur Herstellung der oft vermiſsten, und doch so nothwendigen Harmonie

zwischen gesezlicher Theorie und praktischer Vollziehung gethan.

Was Horaz, vielleicht zu wörtlich, der Schriftstellerei anräth, ist dem Geiste nach der Gesezgebung nicht lebhaft genug zu empfehlen, und stete Uibung dieser Methode, unermüdetes Sammeln der Materialien, treues Einverständnis zwischen ihr und Staatsverwaltung — wird Blik und Thätigkeit unfehlbar mit dem Bedürfnisse in das rechte Verhältnis sezzen,

Digitized by Google

X.

Verhältnis der Gesezgebung zur Verfaſſung.

1797.

Ein Gesichtspunkt, der ohnerachtet der reichhaltigen neuern Behandlung der Gesezgebung öfters zum gröfsten Nachtheile ihrer guten Folgen übersehen, oder wenigstens nicht genug beherzigt wurde, liegt in der Verschiedenheit ihres Anwendungs-Verhältniſſes.

Man begreift nur zu leicht unter demselben Namen allzuviel: es ist aber unumgänglich nothwendig, besonders bei so wichtigen Gegenständen, so tief als möglich einzudringen, und den Geist der Dinge zu scheiden, damit er

Digitized by Google

brauchbar und heilsam werde, und nicht in wilder Gährung brause.

Gesezgebung kann das Grundgebäude des Staates umfaſſen; sie kann sich aber auch nach den einmal festgesezten Verfaſſungsregeln, auf die Anordnung der hievon abhängenden innern Verhältniſſe einschränken. In jenem Falle baut sie, in diesem richtet sie das Gebäude ein.

Man sieht, wie unendlich verschieden diese Rücksichten der Anwendung sind. Dennoch wurden sie nicht selten vermischt, und aus dem Ferment, das aus solcher Vermischung entstehn muſste, giengen Verwirrung, Unheil, Umsturz hervor.

Ein Staat, dem an seiner Erhaltung gelegen ist, mus sie daher wol absondern. Daraus folgt aber keineswegs, daſs die eine über der andern vergeſſen oder vernachläsigt werde; man kann nicht wol in der innern — der Disziplinar-Gesezgebung — zwekmäsig fortgehn, ohne stets die Haupt- oder Fundamental-Gesezgebung im Auge zu behalten, und auch an ihr nach Zeit- und Sachbedürfnis zu beſſern.

Man könnte vielleicht noch zwekmäsiger diese die Mutter- jene die Filial-Gesezgebung nennen. Es scheint rathsam, reiche Begriffe in ein

umfaſſendes Wort zusammen zu drängen, zugleich aber den Ausdruk so deutlich als möglich zu wählen, damit der Vortheil konzentrirter Kürze nicht durch den Nachtheil mistischer Dunkelheit verkümmert werde.

Was die Mutter-Gesezgebung bestimmte, sei und bleibe der Tochter heilig. Das heiſst, die innere Gesezgebung darf sich nie von den Grundnormen der Verfaſſung entfernen, ohne diese in Gefahr zu sezzen. Sie handelt nach den festen Formen, und sucht ihre Verfügungen genau in dieselben zu paſſen. Hier liegt eigentlich die ewige Wahrheit des Popischen Ausſpruches, welche nie mehr vergeſſen wurde, als in unsern hiperkritischen und an allen Formen nagenden Zeiten.

Wenn es aber wahr ist, daſs kluge Gesezgebung im Innern, unabhängig von Art und Weise der Staatsform, viel Gutes bewirken kann, so ist es auch nicht minder unumstöslich wahr, daſs in der Staatsform oft Hinderniſſe liegen können, welche wesentliches Gutes erschweren, oder vielleicht ganz unmöglich machen. Es ist sicher, daſs — auch ohne auf besondere Veranlaſſungen Rüksicht zu nehmen — jede weise Staatsverwaltung immer den Zustand der Verfaſſung im Ganzen beherzigt, und es, gleich

Digitized by Google

einem klugen Hausvater nie auf die schreckliche Wahl ankommen läfst, ob das Gebäude niedergeriffen werden, oder von selbst in sich zusammen stürzen soll.

Weise Staatsverwaltung wird daher nie durch innere Gesezgebung an den bestehenden Formen unvorsichtig rütteln. Dies wäre unverzeihliche Unklugheit und wahres Staatsverbrechen. Sie wird aber auch nie die bestehende Formen so veralten laffen, dafs sie mit guter innerer Gesezgebung nicht mehr bestehen können.

Sie wird vielmehr unmittelbar durch jene das zwekmäsige Gute hervorbringen: aber sie wird auch, mit Geist und Bedürfnis der Zeit fortgehend, behutsam und ohne Aufsehen in diesen ändern und beffern.

Sie kann es, wenn sie rastlos ist, wie sie sein soll: sie wird es, weil ihre eigentlichste Pflicht in Vermeidung des Uibels besteht, und eines der bedeutendsten Staatsübel in der stufenweisen Zerrüttung liegt, welche dann zulezt keine Hilfe mehr zuläfst, und die lang bedrohte Maschine eben so furchtbar als verderblich zersplittert.

Es kömmt also vorzüglich darauf an, dafs die Staatsverwaltung, gleich einer klugen Wir-

Digitized by Google

thinn, nichts übersieht, nichts aufschiebt, und redlich, klar und fest mit sich selbst zu Werke geht.

Volle Unthätigkeit in dieser Rüksicht stürzt in namenloses Elend: allzu grose, allzu rasche Thätigkeit verwandelt segensvolle Absichten in unglükliche Resultate. Merkwürdige Beispiele der ächten Wirksamkeit in dem zarten Verhältniſſe, liegen in der Geschichte; in welcher überhaupt so reicher Stoff liegt. Viel mehr würde diese schäzbare Mine wohl für Bildung und Thätigkeit der Anwendung wirken, wenn nicht die Berauschung exzentrischer Theorie auf einer, der Drang der Begebenheiten und die Gewalt der Unentschloſſenheit auf der andern Seite, die Mehrheit gebieterisch hinriſſen und die Erndte der Besonenheit erschwerten.

Beobachtung des Verhältniſſes zwischen Gesezgebung und Verfaſſung sichert das Heil der Staaten: aus dem Geiste, der solches Verfahren wekt und nährt, sproſst eine Vaterlandsliebe, die, wenn auch nicht immer von dem Erfolge belohnt, sich dennoch aus innerer Kraft zum regelmäſsigen Wirken erhebt, Paroxismen entsagt, und in heilsamer Nüzlichkeit sich an die wolgeordnete Staatskraft anschlieſst.

Digitized by Google

Ikarus — sollte die Parole der unberufenen, wagehalsigen Staatskünstelei sein — Herkules jene der edlen, gemeinnüzzigen Staatskunst, welche die zwölf Arbeiten vollendet und belohnt vor sich, oder ihrer wartend und muthig um sich sieht.

Digitized by Google

XI.

Ideen für gemeinnüzzige Geschäftsbildung.

1797.

Um Fähigkeit zum Wirken zu besizzen, mus man vorerst Geist, Herz und Willen des Menschen kennen. Nicht die isolirte Kenntnis des menschlichen Karakters reicht hin, sondern sie mus sich ausbilden, indem man ihn in Beziehung auf bezwekte praktische Wahrheit in der Geschichte und im Leben studirt. Die Geschichte lehrt den Kreislauf menschlicher Thätigkeit, die Gegenwart lehrt die wirklich bestehenden Kräfte und Verhältniſſe.

Blik, Penetrazion, Geistesgegenwart und Geistesgewandheit müſſen geübt werden. Der

Digitized by Google

Verstand mache sich Fruchtbarkeit an Mitteln, schnelle Auswahl der zwekmäsigen, Leichtigkeit in Entwerfung und nöthiger Umformung der Ideen eigen. Nicht umsonst nannte der geistreichste der Dichter die Kunst des Richtig-Denkens als die Quelle des Richtig-Sprechens. Was der Dichter nur einseitig erwähnen konnte, gilt viel- und allseitig für gemeinnüzzige Wirksamkeit.

Auch bedarf sie der wol gegründeten Gewohnheit, bestimmte Gegenstände durchzudenken, sich ihrer vermittelst des Geistes gleichsam zu bemächtigen, richtige Ordnung in seinem Ideengange zu erhalten, und Licht und Deutlichkeit aus dem Innern des Kopfes auf mündlichen und schriftlichen Ausdruk überzutragen.

Unverfälscht werde das Gefühl für Rechtes und Gutes erhalten: aber, indem man ihm den ächten Grad der Wärme nicht entzieht, bleibe es der Leitung der Vernunft unwiederruflich untergeordnet. Dagegen mus das Herz den Geist vor Verirrungen zu schädlichen oder unwürdigen Entwürfen bewahren helfen. Die Empfindung bleibe vor leidenschaftlicher Einwirkung, vor Lokkung der Fantasie, vor Versuchung der Selbstsucht beschüzt, und sichere

sich in dem Besiz jener empfänglichen Ruhe, deren sie bedarf, um sich weder überraschen zu lassen, noch den Geist unzugänglich zu machen.

Der Wille lerne, sich auf Gutes und Gemeinwol nach der Leitung des Geistes, und dem wolthätigen Einflusse der Empfindung zu sammeln; im treuen Einverständnisse mit diesen geläuterten beiden, fest und beharrlich für das richtig Erkannte zu wirken; aber auch, immer für Wahrheit empfänglich, von dem erkannten Irrthum abzugehn, und stets den Zwek im Auge, den Starrsinn in den Mitteln nicht mit der ächten Festigkeit zu verwechseln. Vor aller unächten Beimischung, vor Eitelkeit, Streitsucht und jeder leidenschaftlichen Einwirkung sey der Wille auf seiner Hut; Muth und Schonung, Selbstbewegung und Selbstverläugnung müssen ihm zur Seite seyn. Zufrieden, wenn nur das Gute geschieht, wisse, wenn es nöthig wird, der starke Wille, reich im Selbstgefühl, dem Genuss zu entsagen, dass man es ihm zuschreibe. Glüklich im Wirken, sey ihm Arbeit Bedürfnis, Anstrengung Freude, Ausführen Belohnung.

So kann Einheit des Karakters und der Wirksamkeit durch feste Einigung der Grundkräfte und Grundsäzze entstehn.

Digitized by Google

Zu der Beurtheilung des Gegenstandes der Wirksamkeit scheint vor allem nothwendig, sein Zeitalter im Allgemeinen, dessen Verhältnisse, Bedürfnisse, Vortheile und Mängel in jeder Rüksicht kennen zu lernen, und möglichst zu ergründen. Die hierüber gesammelten Resultate gehen aus dem Kreise des Allgemeinen in den engern Kreis des Vaterlandes, und von da auf die zunächst liegenden persönlichen Verhältnisse des Wirkens über. So individualisiren sich Kenntnis und Anschauung, ohne dem so wichtigen Blik über das Ganze, und der Verbindung mit durchgreiffenden Grundsäzzen zu entsagen, aber auch, ohne der Blendung der Abstrakzion zu erliegen.

Aus dieser Individualisirung ergiebt sich die Möglichkeit, den Gegenstand und die Weise der Thätigkeit zu bestimmen. Diese suche möglichst genau und gemeinnüzzig zu seyn, so dafs sie immer zunächst auf die Erfüllung der Berufspflichten gehe, und von da sich angemessen, aber nie über den Gehalt der Kräfte, und die Vorschrift der weisen Anwendung, auf Verwandtes ausbreite.

Kenntnis des Zeitalters und des Vaterlandes wird durch wol gewählte Quellen und Selbstbeobachtung, durch öffentliche Urkunden, wis-

Digitized by Google

senschaftliche Werke, Archivalbenüzzung, Reisen und Verbindung der persönlichen Anschauung mit der Erwerbung schon vorbereiteter Kenntnisse erreicht. Kritik in der Auswahl, und eigne Thätigkeit des Geistes in der Verarbeitung führen, indem sie vor Misbrauch oder Irrthum schüzzen, zur Ausbildung.

Jeder erlaubte Anlafs, für pflichtmäsiges Gemeinwol zu wirken, sei willkommen, wenn er auch nicht glänzend ist. Bietet sich keiner freiwillig dar, so findet ihn wahrer Eifer in seiner Zeit- und Sachkenntnis. Aber einsichtsvoller Eifer unterscheidet zugleich wol Wahrheit, und auf sie gegründete Nothwendigkeit von den vorgespiegelten Gestalten der Fantasie, der Leidenschaften, des Partheigeistes.

Eine wesentliche Wolthat, für die menschlichen Verhältnisse, so wie Genufs für den Geist, der sich des Vollkommeneren erfreut, ist es, das Gute überall geltend zu machen, und jedem, der es besizt und bildet, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Kein Mensch ist so unvollkommen, der nicht etwas Gutes besäse; keiner so unthätig, dafs ihn nicht das Zutrauen wenigstens auf kurze Zeit zur Wirksamkeit beleben könnte; so wie in jeder Idee etwas Wahres, und in dieser ächten Beimischung der

Digitized by Google

Keim zur Unschädlichmachung oder Verbeſſerung enthalten ist.

Durch eignen Werth Vertrauen zu erwerben, ist eine der edelsten und lohnendsten Aufgaben: Kredit ist beinah in keinem menschlichen Verhältniſſe entbehrlich, in der Geschäfts-Thätigkeit beseelt er alles, wie im Kommerz.

Doppelt wolthätig wirkt dies Vertrauen, wenn es die Männer, welche der gemeinschaftliche Beruf des Staatsamtes vereint, auch persönlich einander nahe bringt, und durch die Sankzion übereinstimmender Neigung und Denkungsart die Forderung der Pflicht in der Vollziehung noch werther macht.

Schriftstellerischer Gebrauch des gesammelten Stoffes kann in wichtigen Zeitpunkten grose Dienste leisten; wenn die erforschte allgemeine Stimmung durch ein Wort zu seiner Zeit die gehörige nüzliche Richtung erhält, oder von Abwegen und schädlichen Schritten abgehalten wird. Dieses Mittel, welches in den Händen unredlicher, selbstsüchtiger, partheiischer oder schwärmerischer Menschen zu eben so gefährlichen als schändlichen Kunstgriffen herabgewürdigt wird, und leider oft schon wurde, verdient um so mehr treue, unbefangene, uneigen-

gennüzzige, entgegen wirkende Anwendung auf der guten Seite.

Was Schriftstellerei für das grösere Publikum leistet, das gewähren nicht selten zwekmäsig abgefafste Aufsäzze, wenn sie sich den rechten Menschen im rechten Zeitpunkte nähern.

So wie erkannte Wahrheit angiebt, was geschehen soll, so giebt erkannte Nothwendigkeit die Richtschnur der Thätigkeit, damit es schiklich geschehe, und weder Versäumnis noch Uibertreibung eintrete.

Nie erlaube man sich und andern, die Sache der Wahrheit und des allgemeinen Besten durch Persönlichkeit zu verschieben oder zu vernichten. Sie wird bei paffender Veranlassung so reichhaltig im Allgemeinen gesagt, und dann so fruchtbar bei der einzelnen Wiederhohlung entwikkelt, wenn einmal reine Absicht und Entfernung von eigner Persönlichkeit fest entschieden sind! Die Sache stellt sich dann, unter ihrem unwiderleglichen Schuzze von selbst dar, die Wirkung erfolgt sicherer und beffer: ihr Gegner hat einen wichtigen Vorwand weniger, ihr Vertreter eine starke Waffe mehr.

Nie laffe man sich von der Furcht eigner oder fremder Eitelkeit abhalten, das Gute zu

loben und zu erheben: eben so wenig von jener des Eigennuzzes, das Schlimme zu verhindern.

Man hüte sich zwar vor der Kleinlichkeit, aber zugleich auch vor der Gefahr, in der Behandlung irgend eines auf das Gemeinwol sich beziehenden Gegenstandes etwas ohne genaue Prüfung für klein oder unbedeutend zu halten, und in dieser irrigen oder übereilten Meinung zu handeln. Die Erfahrung bezeugt es, wie oft wichtige Angelegenheiten durch diesen Misgriff litten und misriethen. Es verhält sich in den eigentlichen Geschäften, wie in der moralischen Welt überhaupt — im Allgemeinen wie im Besondern giebt es nichts wirklich Gleichgiltiges.

So wie bei einmal angefangener Thätigkeit die ausdauernde Anstrengung der Aufmerksamkeit auf das Einzelne in Verbindung mit Uiberblik und Urtheilskraft erfordert wird, um zu dem Ziele zu gelangen, so wird bei ihrer Fortsezzung der Bedacht dahin zu nehmen sein, sich weder unberufen in misliche Geschäfte einzulaſſen, noch zudringlich zu verborgenen zu wagen. Nie darf man vergeſſen, daſs der eigentliche Beruf in Erfüllung der nächsten Pflichten liege, und daſs Theilnehmung an an-

dern Verhältniſſen sich zwar in der allgemeinen Aufforderung zur patriotischen und geistvollen Gemeinnüzzigkeit gründe, doch nie über die Grenzen ächter Klugheit und tadelloser Selbstbestimmung führen dürfe.

Diese Ideen mögen nur als Umriſſe für die Richtung des Einzelnen gelten, welche so wichtig für den Gang des Ganzen ist. Man kann sie zugleich, wenn man will, als Forderungen ansehn, die von guten Absichten an den unruhigen, beweglichen, wenig leistenden Geist der Zeit gemacht werden; als Bedingniſſe, die, das einzelne Streben ehrend und veredelnd, sich dem Strom der alles bekrittelnden Verbeſſerungssucht, des alles unternehmenden Eigendünkels, der alles vereitelnden Ränke entgegen stemmen. Der Geist wirke; nur zeige man ihm den ächten Pfad: der wahre Geist wandelt so muthig als nüzlich fort, der unächte flieht geschwäzzig oder beschämt vor den Schwierigkeiten.

Digitized by Google

XII.

Uiber Verwaltungskunst.

1797.

Eine der edelsten und gemeinnüzzigsten Künste, ihrem Zwekke und Geiste nach, und eine der segenreichsten, wenn beide vereinigt werden.

Einfach ist ihr ächtes Wesen, wolthätig ihre Kraft, mächtig ihre Wirksamkeit. Sie führt das zusammengesezte Ganze, welches Staat heifst, zu seiner Bestimmung, zu dem Gemein- und Einzelwol. Sie geht von wenigen aber reichhaltigen Elementen aus, und entwikkelt sie in der ausgedehntesten Ausbildung.

Sie wird es nie schwer finden, die ihr Untergebene zu überzeugen, dafs sie ihr Bestes will. Der wolwollende Karakter einer Regie-

Digitized by Google

rung scheint durch alle ihre Unternehmungen durch. Das eifrige Bestreben, es jedem Mitgliede des Ganzen in seinem Verhältniſſe wol ergehn zu laſſen; die Konsequenz, welche nach diesem schönen Ziele fortfahrend, jeden Einzelnen in ihren Anstalten für das Ganze umfaſst; die menschenfreundliche Klugheit, welche unverstellt von dem Schatten der Selbstſucht, das Gemeinwol durch zwekmäsige Mittel betreibt; die ausharrende Thätigkeit für das Beste der nach Wolsein ringenden Mehrheit — das alles wird nicht von dem gesunden Menschensinne verkannt, wenn er gleich nicht immer im ersten Augenblikke gerecht sein sollte.

Vertrauen der Mehrheit erleichtert jede Unternehmung, und bietet mächtige Mittel, um welche sich Zwang und Furcht erregender Druk vergeblich bewerben. Zuneigung läſst sich gewinnen; aber wenn schon Vertrauen ohne sie nicht bestehn kann, so kann doch Zuneigung vergehn, ehe jenes aus ihr aufsproſste. Vertrauen aber will verdient und festgehalten sein, ob sich gleich Zuneigung oft ohne Prüfung ergiebt, um dann wieder zu verschwinden. Die Wahrheit, welche im kleinern Verhältniſſe gilt, kehrt auch im grösern wieder: Anhänglichkeit der öffentlichen Meinung ist das

Resultat ächter, ausdauernder Verwaltungskunst, die reinen und festen Willen hat, zeigt, bewähret.

Gerechtigkeit wird immer verstanden: selbst der Ungerechte, er sei es aus Sinnlichkeit, Leidenschaft oder Sistem, fühlt ihr Wesen. Verbunden mit den deutlichen Aeuſſerungen und Beweisen des Wolwollens siegt sie unwiderstehlich, weil sie unwandelbar gleich und fest wirkt, und die divergirenden Kräfte, mit welchen sonst das Ohngefähr schalten würde, unabweichlich auf den Mittelpunkt der Ordnung und Gemeinnüzzigkeit sammelt. Jeder Irreleitung unzugänglich, den schlimmen Stoff verbeſſernd, den guten veredelnd, über jede Lokkung erhaben, zwingt sie selbst die roheste Natur zur Achtung, und regiert durch die tiefsten und innersten Gefühle des Menschen, der, ungebildet und sinnlich, ihr trozzend widerstreben möchte, und ehrerbietig unterliegt. Sie lohnt und straft in unverrüktem Gleichgewichte, zügelt die Gährung der Leidenschaften, die gegen den Zwang geselliger Schranken toben, und heiligt das Joch des Gesezzes, indem sie durch die reine Wirkung ihrer Kraft den Empörer gegen daſſelbe als den gemeinschaftlichen Feind des Ganzen und der Einzelnen brandmarkt.

Digitized by Google

Energie sichert der Verwaltungskunst die Früchte des Wolwollens und der Gerechtigkeit: sie ist der Schuzgeist des Ganzen, und im moralischen Sinne, was Heeresmacht im fisischen ist. Wo das Schwerd nicht wacht, da weiden keine Heerden. Sie duldet keinen Eingriff in bestehende Ordnung und Form, weil Wolwollen und Gerechtigkeit diese zum allgemeinen Besten bildeten. Sie hemmt den Frevler, und zerschmettert den, der sich nicht zurükhalten läfst. Sie handelt ohne Leidenschaft, mit Urkraft, aus Nothwendigkeit, und die allgemeine Stimmung vertraut ihr, wie sie das Wolwollen liebt, und die Gerechtigkeit ehrt. Wenn jenes die Menschen überzeugt, dafs man ihr Glük will, wenn diese das Glük hervorbringt, so urkundet Energie, dafs sie es erhalten, sichern, vertheidigen wird, was es auch koste. Der gute, ruhige, zufriedne Theil der Staatsbürger ruht an ihr, als an seiner Egide: der unruhige, schlimme, tumultuarische Theil fürchtet sie, wie er soll, und enthält sich jedes Fortschrittes, der ihm neue Strafe und keinen Erfolg zusichert.

Eine Verwaltungskunst, die auf diesen Stüzzen ruht, kann und wird jeder Gefahr trozzen. Sie macht, dafs es den Menschen wol geht,

Digitized by Google

dafs sie reichlich erndten, und sicher geniesen, dafs sie lieben und fürchten, und mehr bedarf es nicht. Alles andere kann nur Stükwerk bleiben: aber hier liegt der Schlufsstein des geselligen Gewölbes. Der Zufriedne liebt in dem Staate die Quelle seiner Zufriedenheit; Gerechtigkeit sezt ihn über jede Versuchung, sich selbst Recht zu verschaffen hinweg; Energie fesselt den wilden Sinn, den Genufs und Wolthat nicht zähmen konnten.

Die Kunst ist kurz und reichhaltig. Die Hauptzüge der moralischen wie der fisischen Natur sind gros, umfassend, korrekt, leicht aufzufassen: wir müssen nur Sinn und Kraft bewahren.

In dieser Hinsicht Geschäftsbildung an sich und andern zu befördern, wird gewis nicht unverdienstlich sein. Das Bedürfnis des Gemeinwols, und der Zwek der bürgerlichen Gesellschaft fordern gleich sehr dazu auf, und die Folgen des erfüllten Berufes lohnen eben so schön als reichlich.

Digitized by Google

XIII.

Uiber das

Verhältnis politischer Metafisik zur Wirklichkeit.

1797.

Unter jenen Wiſſenschaften, welche das achtzehnte Jahrhundert vorzüglich betrieb, bildete und zum Theil verbildete, wie das so leicht mit Menschen — und noch mehr mit menschlichem Geisteswerke der Fall sein kann, nimmt wol politische Metafisik eine der ersten Stellen ein. Man hat ihre Abstrakzionen ausgefunden, vervollständigt, verfeinert, in ein Ganzes geordnet. Wir besizzen eine Reihe von Wahrheiten, die Achtung, Benuzzung, und reine Uiberlieferung an die Nachkommenschaft ver-

Digitized by Google

dient. Der Schriftsteller, der Staatsmann mus dies einsehn, empfinden, dahin wirken.

Wendet man aber von den glüklichen Fortschritten der Wiſſenschaft selbst den aufmerksamen Blik auf ihre Anwendung, so dürfte man bei weitem nicht immer Ursache haben, mit dieser eben so zufrieden zu sein. Der Grund scheint einfach.

Es ist nämlich eine, von der Geschichte der Handlungen, so wie der Meinungen, beurkundete Thatsache, daſs die menschliche Erfindungskraft rasch und hoch aufsteigt; aber die praktische Wirksamkeit, die nicht vom Geist allein, sondern von Gefühl und Wille vorzüglich mit abhängt, entweder weit hinter sich zurükläſst, oder sie in höhern Regionen der Schwärmerei und Uiberspannung preisgiebt.

Die Geschichte der neuesten Zeit wimmelt von Belegen dieser Wahrheit, so daſs man nicht einmal den Staub von den frühern Annalen schütteln darf, mit welchem sie leider für Belehrung der Nachwelt immer zu bald bedekt werden.

Es wäre daher wol ein würdiges, verdienstliches Unternehmen, einen Gesichtspunkt für das Verhältnis politischer Metaſisik zur Wirklichkeit zu suchen, und die Hauptsäzze der er-

Digitized by Google

sten in Beziehung auf die Ausübung der lezten zu prüfen. Es ist hier die Rede von nüzlicher Ausprägung guten Goldes.

Sollte nicht ein wesentlich praktischer Gesichtspunkt für jenes Verhältnis darin gefunden werden können, dafs die allgemeine Wahrheiten in der Anwendung nach Form, Lage und Bedürfnis der Staaten modifizirt werden?

Hiedurch werden die schädliche Folgen unpaffender Anwendung beseitigt; der Partheigeist wird zum ruhigen Geist der Gemeinnüzzigkeit umgeschaffen; die Metafisik gilt als Wiffenschaft, der Metafisiker als Lehrer: aber zur Anwendung würde jene nur einzelne Elemente geben, und dieser sich ihrer ganz enthalten. Praktischer Geist bediente sich beider als Bildungsmittel, aber er gestände ihnen keine unmittelbare praktische Einwirkung zu.

Bildung, die aus der Quelle der Theorie allein herfliefst, wird einseitig; nur Erfahrung und Klugheit vollenden sie, indem sie jene nüzlich machen, und ihren Misbrauch verhüten.

Am besten dürfte sich diese Ansicht bewähren, wenn man die Hauptsäzze der eigentlichen politischen Metafisik prüfte, Aechtes vom Unächten absonderte, alle fantastische Ideen von dem reinen Gute des Verstandes ausfchiede,

Digitized by Google

und die leider zu oft nachtheilig wirkende allgemeine Anwendung der abstrakten Säzze mit dem giltig befundenen Werthe vergliche: eine Beschäftigung, welche für das nüzliche Verhältnis der Theorie zu der Wirklichkeit eben so wolthätig, als heilsam für die Vorbereitung der künftigen praktischen Menschen sein würde. Unsere neuere theoretische Welt- und Staaten-Verbeſſerer würden sich und andern weniger Nachtheil zugefügt haben, wenn sie mit dieser Vorbereitung angefangen hätten.

Der Geist des Menschen erkennt oft mit mehr Kraft, als sein Wille handelt. Seine Spekulazionen werden zu Waffen der Leidenschaften, die Selbstsucht bemächtigt sich des an sich edlen Stoffes. Uiberspannung und Schwärmerei misbrauchen die Erfindungen des Verstandes, und Arznei wird Gift.

Der Geist ächter Anwendung hingegen sucht reines Verhältnis der höhern Abstrakzion zu der Wirklichkeit: er will das gediegene Metall nüzlich ausprägen. Er sieht in jener Reihe geprüfter, berichtigter allgemeiner Wahrheiten das Ideal, welches aus der allmähligen Kultur der Wirklichkeit aufstieg. Er schlieſst daraus auf die Empfänglichkeit der Menschen für reife Benuzzung der Formen nach jenem Geiste,

Digitized by Google

der sich in ihnen erzeugen konnte. Er heiligt durch diesen Gebrauch die Dauer der Form, statt sie umzustosen, und beweifst, Allgemeines in ihr anwendend, wie fähig sie zu allem wahrhaft Nüzlichen sei. Er sucht die Gefahr des Misbrauches durch diese Treue gegen die Form zu vermeiden, und glaubt, dafs heilsam Wirken nicht Zerstöhren sei. Er beklagt den filosofischen Schwärmer, der nach neuen Schöpfungen der Gestalt lüstern ist, und das Wesentliche darüber vernachläsigt; und verhindert ihn, schädlich zu werden. Mit starker Hand hält er aufrecht, was ist, und mit kluger legt er hinein, was sein soll.

Die Wahrheit rein erkennen, und ihre Anwendung in jeder Form betreiben, ist sein Geschäft, und das Mittel, Abstrakzion mit Wirklichkeit in paſſendes Verhältnis zu bringen. Dieser schuldlose Grundsaz sichert Ruhe und Glük. Er versöhnt das Geistesſtreben mit den Schranken der Möglichkeit, und veranlafst das Beſſere, ohne das Gute in Gefahr zu sezzen.

Die richtige Prüfung geht zwar von dem allgemeinsten Sazze aus, den sie in der Zergliederung ihres Gegenstandes auffinden kann. Aber sie bleibt dabei nicht stehn. Der prak-

Digitized by Google

tische Sinn leitet aus dieser fruchtbaren Quelle alle Folgen ab, die das einzelste Detail seines Gegenstandes beleben. Eben hiedurch unterscheidet er sich von der unächten Filosofie, die ihre Kinder selbst aufzehrt.

Regensburg,
gedruckt bei Heinrich Augustin.
Lit. E. Nro. 48.

Digitized by Google